

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Raikner-Boulevard Nr. 34.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Alexander von Serbien in Petersburg.

Se. Majestät Alexander I., König von Serbien, haben während des letzten Schuljahres fleißig gelernt und jüngst das Examen aus einigen Lehrgegenständen bestanden. Die Belohnung für Fleiß und gute Sitten wird eine königliche sein; begleitet von dem ersten Regenten Dr. Jovan Ristic und dem russischen Gesandten Persiani, wird der Jüngling eine Ferienreise nach Petersburg machen und dort von seinem Tauspathen, dem Czaren, und dem gesammten Hofstaate auf dem Bahnhofe begrüßt werden — eine feltene Ehre, wie solche selbst dem „einzigsten Freunde“, dem Montenegriner, nicht zutheil geworden ist. Gerüchtweise verlautet, daß nach dem Besuche in Rußland der junge König nach Wien pilgern und unserem Monarchen vorgestellt werden, bei dieser Gelegenheit auch seinen Vater sehen solle. Was an dem Gerüchte Wahres ist, das läßt sich noch nicht ermitteln; dagegen steht die Absicht der Petersburger Fahrt fest, und das nachträgliche Vorsprechen in Wien kann nichts an der Thatsache ändern, daß die erste Reise des zweiten Königs von Serbien nach der Nema gerichtet ist. Selbstredend ist der Reiseplan nicht dem Kopfe des Knabenkönigs entsprungen. Ob die Initiative von Ristic ausgegangen sei, der seine panslawistische Gesinnung wohl zuweilen verleugnet, doch niemals aufgegeben hat, ob Rußland in der Absicht, gegen den jüngsten Empfang des Roburgers durch Franz Joseph I. zu demonstrieren, den Sohn Milan's zu sich geladen und Ristic sich zum Vollstrecker der russischen Absicht hergegeben habe, das ändert nichts an der Thatsache, daß der Welt wieder einmal Serbien als ein um die russische Sonne kreisender Planet vorgeführt wird.

Dr. Ristic hat durch seine Anregung oder seine Mithilfe den im Lager seiner eigenen, der sogenannten liberalen — panslawistischen — Partei wegen seiner Haltung bei Ausweisung der Exkönigin gegen ihn laut gewordenen Unwillen beschwichtigt; die Panslawisten erkennen wieder, daß er auch nach seiner Erhebung zum Regenten Fleiß von ihrem Fleiß und Wein von ihrem Wein ist. Das Herz der Radikalen mag nicht ganz so lebhaft wie dasjenige der Liberalen für den Czaren schlagen, aber ihre Neigung geht in derselben Richtung. Mögen Jene die unbedingte Unabhängigkeit ihres Vaterlandes anstreben und zugleich großserbischen Projekten nachhängen, besonders die Erwerbung Bosniens ersehnen, so wissen sie doch, daß sie Unterstützung — allerdings bloß platonische — ihrer Strebungen nur von Moskau, nicht von Wien und Budapest her erschaffen können. Die radikale Regierung liegt jetzt mit dem rührigsten Werkzeuge des Panslawismus, dem Metropolit Michael, im heftigsten Konflikt, und es ist bezeichnend für die dortigen Parteiverhältnisse, daß die radikalen Blätter die Absetzung Michael's und die liberalen Zeitungen den Sturz des Kabinetts vorherzagen. Vielleicht daß in diesem Augenblicke das Ministerium Paschics und seine Gefolgschaft die Königsreise, bei welcher der Stern Ristic's hell aufleuchten wird, nicht gern sehen; aber Rußland besitzt einen starken Drücker, die Serben gefügig zu machen: die dynastische Frage. Eine russische Unterstützung Nikita's oder seines Schwiegersohnes Karagjorghevic's könnte das nur von einem Knaben repräsentirte Haus Obrenovic's arg ins Gedränge bringen, und die starkwüchsig montenegrinische Faust im Nacken zu fühlen, verspüren nur wenige Serben ein Gelüft. So war denn, als einmal der russische Hof den Besuch des kleinen Alexanders gewünscht oder auch nur gebilligt hatte, ein Widerstreben nicht denkbar. Höchstens könnte Paschics den Gedanken eines nachträglichen Besuchs in Wien angeregt haben.

Wenn Rußland der Welt demonstrieren, daß es die Sympathien der Serben für sich habe, so verflücht es im Großen und Ganzen nicht wider die Wahrheit. Seit hundert Jahren, seit die französ-

ischen Revolutionskriege unsere Monarchie gezwungen, ihre Aufmerksamkeit ausschließlich nach Westen zu wenden, und seit die moskowitzischen Agitationen zwischen Timok und Drina begonnen, seitdem haben die ausschließlich auf die Waffentriumphe Oesterreich-Ungarns über die Türken gestützten großserbischen Phantasten einen Rückhalt in Moskau gesucht. Noch der Schwarze Georg, der Befreier des Landes, hat sich für ein befreites Serbien kein anderes Los denken können als den Anschluß an unsere Monarchie, in welcher ja so viele seiner Stammesgenossen nach den Unheilschlägen eine neue Heimath gefunden hatten. Das ist gründlich anders geworden. Niemals hat Rußland den Serben genügt, es hat diese mißbraucht und nach ihren Mißerfolgen auch beschimpft, aber es hat ihre Aspirationen stets angereizt, in ihnen die trotz wiederholter Enttäuschung immer noch lebendigen Hoffnungen auf russische Hilfe wachgerufen. Rechnen wir dazu die Gemeinamkeit der Religion und die Verwandtschaft der Sprache, die rastlosen panslawistischen Wühlungen und den Einfluß des niederen Klerus auf die Bauern; berücksichtigen wir, daß seit der Okkupation Bosniens der Vergrößerung Serbiens nach Westen und Norden hin eine Schranke gesetzt ist, die nur bei Zertrümmerung Oesterreich-Ungarns durchbrochen werden könnte: so begreifen wir, daß die Empfindungen der Serben für Rußland wärmer sind als für uns. Kenntniß der Geschichte und ruhige Betrachtung der Lage freilich mahnen das Nachbarvolk zum engsten Anschlusse an unsere Monarchie, aber durch den Verstand die Empfindungen zu meistern, sind die Ungebildeten gar nicht und von den Gebildeten nur Wenige fähig. Wir bestreiten deshalb dem Kaiser Alexander III. keineswegs das Recht, mit den serbischen Sympathien und der Anhänglichkeit seines gekrönten Pathenkundes zu prunken. Und gewährt es ihm Trost für das Mißglücken aller diplomatischen und undiplomatischen Anschläge auf Bulgarien, so sei ihm dieser Trost aus voller Seele gegönnt.

Nur darüber täuscht man sich wohl auch während des Triumphgeschreies in Rußland nicht, daß man sich für die serbische Zuneigung nichts kaufen kann, und daß nach dem Besuche des jun-

Hazard.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

II.

Wenn das Spielen so dumm wäre, wie es aussieht, so thäten es nicht so viele sonst ganz geschickte Leute. Wenn es bloße Habgier wäre, so thäten es nicht so viele reiche Leute. Wenn es eine Schlechtigkeit wäre, so thäten es nicht so viele anständige Leute. Wenn es gemein wäre, so hätten die Frauen nicht den Hang zum Hazardspiel, der ihnen bekanntermaßen innewohnt.

Es steckt in jedem Glücksspiel etwas von all diesen Fehlern, wenn auch nicht alle zusammen. Aber es steckt etwas Tieferes, allgemein Menschliches dahinter, das bloßzulegen nicht ohne Interesse sein dürfte.

Fragen wir uns zunächst, was Spiel überhaupt ist, ehe wir das Spielen um Geld und speziell das Geldspiel auf den bloßen Zufall näher betrachten.

Der Mensch hat Triebe, die ihn regen, Interessen, die ihn locken, Zwecke, die zu erreichen sind. Dazu stehen ihm Kräfte zu Gebote, körperliche und geistige, sowie jene dritte Kraft, welche aus dieser Doppelwurzel hervorstößt, die Kraft der Entschliebung.

Die Wirkung dieser Kräfte im Dienste der Triebe und Interessen macht das Leben aus; d. h. nur eine Seite des Lebens, den Ernst, die Arbeit.

Aber der Ernst erschöpft das Leben nicht; es bleibt ein Rest, den aber weder die bloße Ruhe, noch die Genüsse ausfüllen. Diesen Überschuss verwendet der Mensch zu einem Genuß, der eigentlich Beschäftigung, zu einer Thätigkeit, die im Grunde Ruhe und Genuß bedeutet.

Er setzt die überschüssigen Kräfte, die er nicht zur Arbeit anhalten will, in Thätigkeit, um sich an der Kraft selbst zu erfreuen; um sie zu genießen ohne das Joch des Zweckes und der Leistung, wie man ein edles Roß nach scharfem Ritt auch gerne ohne Sattel an sich vorbeitreiben läßt.

Die Kräfte, die sonst nur Zwecken dienen, ohne Nützlichkeit zweck, bloß zum Vergnügen zu verwenden, heißt spielen.

Das Charakteristische des Spieles ist also nicht eigentlich das Ergötzen und Ausruhen. Es gibt Spiele, welche große körperliche und geistige Anstrengung erfordern und bis zur Erschöpfung geführt werden: wie die Fuchsjagd zu Pferde oder das Schach. Was das Spiel charakterisirt, das ist das eifrige Walten der Kräfte zu einem selbstgesetzten Zweck, das heißt für ein Ziel, das uns nicht vom Leben vorgesteckt ist.

Die Griechen haben ihre Wettkämpfe in der Arena, bei denen es oft blutig herging, olympische Spiele genannt; eine Balgerei aus Zorn, die meist weniger Tragweite hat, wird jedoch Niemand ein Spiel nennen. Am deutlichsten wird die Natur des Spieles an Thieren. Diese werden meist nur von den Trieben und Zwecken beherrscht. Sie haben von den Dingen nur den einen Begriff, ob sie ihnen dienlich oder hinderlich, freundlich oder feindlich sind, und ihre Kräfte stehen fast ausschließlich im Dienste der Selbsterhaltung. Wenn aber die Kräfte einen Überschuß von Kraft in sich fühlt, wenn ihr die Beute sicher scheint, so verschlingt sie die Maus nicht, sondern läßt sie wieder laufen, um sie neu zu fangen. Man sagt dann, sie spiele mit der Maus.

Sie spielt aber dasselbe Spiel auch mit einem Zwirnknauel. Sie spielt es stundenlang, ohne Zweck, ohne Absicht. Was erfreut sie daran?

Zunächst die Leichtigkeit der eigenen Bewegung: also der Genuß ihrer Kräfte. Dies würde

aber an sich bald monoton und langweilig werden. Was den Reiz erhöht und ihn fortwirken läßt, ist erstlich das Unberechenbare des selbstgesetzten Zweckes: das Rollen des Knäuels nach dieser oder jener Richtung, zweitens die Ähnlichkeit des gewählten Zieles mit den ernstesten Zwecken, die sonst den Kräften gesetzt sind: der rollende Knäuel erinnert die Kräfte an die Maus.

Das Beispiel ist bedeutsam für den Spieltrieb im Menschen. Das Unberechenbare, gegen das wir kämpfen, und die Ähnlichkeit des Spielzweckes mit den Lebenszwecken, sie erhöhen den Reiz des Spieles. Die Freude an der Thätigkeit der eigenen Kräfte ist die erste Triebfeder; für sie genügen die harmlosen Bewegungsspiele: das Springen, Laufen und Tanzen; das Schwimmen, Jagen und Reiten; die Verstandesspiele, die weder Gewinn noch Verlust bringen, wie Damenbrett, Schach, Räthsel und Scherzworte, welche den Geist in Thätigkeit setzen. Sie alle sind erfreulich und wohlthuend, bringen keine Gefahr und werden von der Moral approbirt. Warum, fragt die gute Sitte, sich mit diesen Harmlosigkeiten nicht begnügen, die wirklich nur Freude und Genuß bringen können, die also allein den Namen des Spieles verdienen? Warum den Kräften, die sich ohne Zweck bethätigen sollen, ein Ziel des Eigenzweckes setzen in Form von Gewinn oder Verlust? Ist es noch die Freude an den eigenen Kräften, welche da das Gelingen lohnt? Treten da nicht ernste und zugleich niedere Triebe auf? Und kann da noch von einem Spiel die Rede sein?

Die Antwort ist die, daß das Spiel der Kräfte ohne ein vorgestecktes Ziel bald erlahmt. Der Mensch ist einmal an Zwecke gewöhnt und er wird diese Gewohnheit nicht los, weil die ernstesten Zwecke beiseite gesetzt sind. Ein Spaziergänger hat kein Ziel, aber er muß sich eines setzen, wenn er nicht frühzeitig er-

gen beim älteren Alexander die Verhältnisse genau so liegen werden, wie sie zur Stunde liegen, nämlich keineswegs so, wie das Petersburger auswärtige Amt sie wünschen muß. Magt Serbien, seine internationalen Pflichten gegen uns zu verletzen, so geben wir ihm eine Lektion nach dem Muster früherer Lehren, die so rasch und heilsam zur Abkühlung der Belgrader Hitzköpfe gewirkt haben, und das Czarenreich regt keinen Finger für seine Schützlinge. Denn um Serbiens willen führt Rußland nun und nimmermehr Krieg, sondern nur um Befriedigung seiner eigenen Aspirationen willen, denen es die Serben dann dienstbar zu machen versucht. Erklärt aber der Czar den Krieg, so gilt ihm die serbische Hilfe spottwenig. Das hat das Czarenwort von der „serbischen Feigheit“ unmittelbar vor Beginn des letzten russischen Türkenkrieges und haben vornehmlich die Präliminarien von San Stefano erwiesen, durch welche Bulgarien mit Gunst überhäuft und Serbien schmählich verkürzt wurde. Nur die äußersten Anstrengungen des Grafen Andrássy haben auf dem Berliner Kongreß die Serben vor noch stärkerer Beeinträchtigung zu Gunsten der Bulgaren bewahrt. Nur die Hilfe der Rumänen und der Bulgaren, nicht diejenige der Serben, könnte die Armeen des Czaren nach Konstantinopel geleiten. Rumänien aber beizt sich mit seinen den Weg zum Balkan sperrenden Befestigungen, und Bulgarien hält treue Wacht an der Donau und am Balkan als Vorhut für die Türkei. Wollte Serbien sich kriegerisch regen, so müßte es die Hand nach Mazedonien ausstrecken, wo ihm Albanen und Türken, aber auch Bulgaren, die sich dort in Kirchen und Schulen fest etablirt haben, neue Dschunis und Slonikas bereiten; es vom Ausbruche nach Westen und Norden abzuhalten, sind die bosnische Armee und der kroatische Landsturm übermäßig stark. Unsere lieben Nachbarn könnten deshalb durch ihre Erhebung für Rußland unsere gegen letzteres kämpfende Armee um keinen Mann schwächen. Die serbische Ergebenheit für den Czar ist ein eitel Prunkstück ohne praktischen Werth, und geradezu kindisch ist es, im Erscheinen des Knaben Alexander, der niemals anfangen wird, uns fürchterlich zu werden, an der Newa eine Gegendemonstration wider den Dreihund, das Erscheinen der britischen Panzerflotte in Fiume und Venedig und den Besuch Wilhelm's II. in England zu sehen. Nein, wir gönnen dem Czaren neidlos den Besuch des Königs von Serbien.

Budapest, 7. Juli.

¶ **Kein Redner mehr vorge merkt!**
Das ist wohl die bemerkenswertheste Kunde aus der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses. Der Präsident hat zwar aus Zuvorkommenheit gegenüber der Opposition die Generaldebatte nicht formell geschlossen, aber es dürfte sich morgen kein neuer Redner mehr melden. So werden denn morgen die Schlussreden folgen, und da zu solchen ungefähr ein Duzend oppositioneller Antragsteller berechtigt ist,

so dürfte die Abstimmung über die Frage, ob die Komitatsvorlage als Basis für die Spezialdebatte angenommen werden soll, erst Freitag oder Samstag erfolgen. Was nun speziell die heutige Sitzung anbelangt, so nahm dieselbe einen recht bewegten Verlauf. Es ging zumelst sehr lebhaft zu und die Zuhörer verspürten ausnahmsweise keine Langeweile. Den Anfang machte Ernst Schöber mit einer Ehrenrettung des Neutraer Komitats, dessen Zustände gesternt von Pázmány scharf kritisiert worden waren. Dann folgte der alte Csánády mit einer seiner lustigsten Brandreden. Der alte Herr trieb es aber diesmal so bunt, daß ihm der Präsident nach einigen vergeblichen Ordnungsrufen den Gefallen that, ihm das Wort zu entziehen. Die heitere Stimmung, in welche Csánády das ganze Haus versetzt hatte, wurde durch einen Vortrag des beliebten Humoristen der äußersten Linken Ludwig Mehlényi wirksam gehoben. Es folgte dann ein ernstes Wortgefecht zwischen dem Staatssekretär Szalavsky und Pázmány über die vom Letzteren angeführten Daten betreffend die Wahlmissbräuche und Auszeichnungen im Neutraer Komitate. Szalavsky zog sich unter lebhaftem Beifall der Rechten geschickt aus der Affaire, was aber Pázmány nicht verhinderte, seine Behauptungen und Daten zum großen Theile aufrechtzuerhalten. Nach einer kleinen Pause erhob sich dann der bekannte Zwischenrufer Graf Gabriel Karolyi zu einem kurzen Spech. Er selber trank keinen Champagner, aber auch seine Rede prickelte nicht wie französischer Schaumwein. Der interessante Graf besitzt unstreitig einen lofen Mund, aber seine Zunge ist schwer. Graf Karolyi sprach übrigens so rabidal, daß selbst seine Parteigenossen eine Gänsehaut überlief. Man denke: er erklärte sich nicht nur für das allgemeine Stimmrecht, sondern für die Säcularisirung der Kirchengüter! Schließlich drückte er zum hellen Entsetzen des Präsidenten sogar den Jungzechen seine Sympathien aus. Sonst geschah kein Malheur — höchstens, daß der Herr Graf in seinem holperigen Sermon einmal ganz stecken blieb, aus welcher Verlegenheit er sich aber bald durch eine humoristische Wendung herauslief. Es sprachen heute noch vor stark gelichteten Bänken Joseph Beres gegen und Franz Komlóssy für die Vorlage. Der letzte Redner in der Generaldebatte war der greise Präsident der Unabhängigkeitspartei, Daniel Szánády, welcher in fünfviertelstündiger Rede von seinem Standpunkte aus die Bilanz der ganzen Debatte zog und natürlich zum Schlusse verlangte, das alte Komitat dürfe nicht demolirt werden, denn daselbe sei nach wie vor das stärkste Bollwerk der nationalen Rechte. Unter großem Beifall seiner Partei schloß er seine pathetische Rede mit einem Appell an die Rechte, die Vorlage nicht zu votiren. Wir konstatiren schließlich, daß einige Redner der äußersten Linken heute unter lauter Zustimmung ihrer Prinziengenossen erklärten, ihre Partei habe bisher keine Obstruktion geübt, sie werde aber das Neueste anbieten, damit aus der Vorlage kein Gesetz werde!

¶ **Die liberale Partei des Abgeordnetenhauses** hielt heute Abends eine stark besuchte Klubkonferenz, in welcher über Vorschlag des Ministerspräsidenten das Vorgehen bezüglich der weiteren Behandlung der Komitatsvorlage

festgestellt wurde. Graf Szapáry berief sich auf die Wichtigkeit der Verwaltungsreform, die von der überwiegenden Mehrheit der Nation unterstützt werde. Es hiesse, sagte er, den Parlamentarismus untergraben, wenn eine Minderheit durch terroristische Mittel der Mehrheit ihren Willen aufzuzwingen vermöchte. (Lebhafte Beifall.) Nachdem die Regierung einem solchen Attentat auf den Parlamentarismus entgegengetreten muß, hat dieselbe beschlossen, sofort nach Beendigung der Generaldebatte über die Vorlage betreffend die Komitatsreform die Spezialdebatte fortzusetzen (Lebhafte Beifall) und diese ohne Unterbrechung selbst bis in den Herbst hinein dauern zu lassen, bis nicht das ganze Gesetz erledigt ist. (Lebhafte Beifall.) Die äußerste Linke möge nur ruhig die Obstruktion betreiben, sie werde selbst die Folgen hievon zu tragen haben. Denn nachdem die Nation die Aufrechterhaltung des parlamentarischen Systems wünscht, werde sich deren Indignation gegen diejenigen kehren, die den Parlamentarismus Ungarns zu Schanden machen wollen. Graf Szapáry ersucht demnach die Parteimitglieder, möglichst zahlreich in den Sitzungen zu erscheinen und sich in dieser Beziehung den Bestimmungen des Präsidiums zu fügen, denen zufolge die Anwesenheit der Mitglieder derart eingetheilt wird, daß immer ein Theil derselben für eine gewisse Zeit fernbleiben kann. (Lebhafte Zustimmung.) Zum Schlusse theilte Graf Szapáry mit, daß er in einer Donnerstag Abends stattfindenden Konferenz der Partei kundgeben werde, welche Stellung die Regierung gegenüber dem Antrage Fránz's auf Ausdehnung des Wahlrechtes einzunehmen gedenkt. Nachdem noch Klubpräsident Baron Podmaniczky denselben Wünschen Ausdruck verliehen, skizzirte Finanzminister Bekere die Antwort, welche er morgen auf die Interpellation des Abgeordneten Raas betreffend die Inschriften auf den österreichischen Münzen ertheilen werde. Auf den Silbermünzen sei in der That der Titel nicht vollkommen den Gesetzen entsprechend angebracht. Er habe sich in dieser Beziehung auch an den österreichischen Finanzminister gewendet, in Folge des in diesem Ministerium eingetretenen Wechsels sei die Angelegenheit jedoch bisher unerledigt geblieben. Ubrigens haben auch die Österreicher einige Wünsche in dieser Beziehung, nachdem auch in der Titulatur des Königs von Ungarn solche Bezeichnungen vorkommen, die wohl geschichtlich tren sind, jedoch den tatsächlichen Verhältnissen nicht mehr entsprechen. Die beiderseitigen Regierungen unterhandeln deshalb in dieser Frage und das gegenseitige Abkommen werde auch den Parlamenten zur Beschlußfassung zugehen. Die Konferenz nahm diese Antwort zustimmend zur Kenntniß.

¶ **Die gemäßigte Opposition** hält am 10. d., Nachmittags 5 Uhr, eine Konferenz; sämtliche Parteimitglieder werden aufgefordert, in dieser Konferenz unbedingt zu erscheinen.

¶ **Die erste Verifikations-Gerichtskommission** des Abgeordnetenhauses verhandelte heute die im Felvinczer Bezirk stattgehabte Wahl des Abgeordneten Emerich Miksa und erklärte diese Wahl mit Stimmenmehrheit als eine gültige. Den Beschluß der

müden und sich gleich langweilen soll. Man geht leichter eine Stunde über Land, als zwanzig Minuten in derselben freien Luft in einem schönen Garten herum; und man geht unermüdet drei, ja fünf Stunden einem Wilde nach, das man vielleicht gar nicht zu sehen bekommt, wenn man nach einer Stunde auf dem schönsten Spaziergange schon ermüdet ist. Das Fortwachen der Zwecke und Ziele im Menschen, auch im Zustande der Ruhe, gleicht der automatischen Bewegung, in welcher der Geist nach angestrebter Thätigkeit auch dann verharrt, wenn er die Thätigkeit abschließen will; wie der Spieler noch im Einschlafen Karten sieht, so bleibt im Menschen nach dem Streben und Leben des Tages der Hang, sich nach Zielen zu mühen, unvermindert thätig. Der erste und eifrige Arbeiter braucht für seine Zerstreung, also für's Spiel, umsomehr den Sporn eines stärkeren Scheinzweckes, als die ersten Zwecke wichtiger sind, von denen er sich dadurch abwenden will; der Müßige hingegen wird beim Spiele eines Einfakes erst recht bedürfen, weil er sich überhaupt in Ermangelung ernster Zwecke erst Ziele schaffen muß, um sein Können und Wollen in Bewegung zu bringen.

Dies erklärt uns den Trieb der Menschen, das Ziel an einen Einfak, an Gewinn und Verlust zu knüpfen. Das Wirken der eigenen Kräfte bleibt die Grundfeder des Spiels; was sie aber stärker anschaubt, etwa wie die Uhrfeder durch das Aufziehen zu dauernder Wirkung gepreßt wird, das ist der Einfak, die Möglichkeit des Gewinnens und Verlierens. Furcht und Hoffnung — wenn auch in verjüngtem Maßstabe — werden angeknüpelt und wir finden mit einem Male, daß das Spiel umso anziehender wird, je mehr es sich als ein Bild des Lebens darstellt.

Von dieser Seite gesehen, wird uns das Kartenspiel, welches Schopenhauer als das erbärmlichste Surroaat des Denkens, als die Unterhaltung

aller Flachköpfe darstellt, doch in einem etwas günstigeren Lichte erscheinen. Das Kartenspiel muß außer der Zeitvödtung, außer der Befriedigung des Eigenmüßes, die es verspricht, einen psychologischen Reiz bieten, der tief genug liegt, um uns zu erklären, daß geschickte Leute und Leute, die nicht nach Gewinn geizen, sowohl am Spielen wie am Gewinnen Freude haben können. Dieser Reiz liegt erstlich darin, daß dem Menschen der Trieb nach Verändern und zu innemohnt, und zweitens darin, daß das Kartenspiel ein symbolisches Abbild des ganzen Lebens ist.

Welche Rolle dem Abwechslungstrieb beim Kartenspiel zufällt, will ich später berühren. Hier genüge, zu erwähnen, daß von den verschiedenen Spielarten bei gleichem Einfak jene die größere Anziehung übt, welche die größere Anzahl von Kombinationen bietet.

Was aber das Verhältniß des Spiels zum Leben selbst betrifft, so ist allerdings der erste Zug von Ähnlichkeit darin gegeben, daß wir auch im Leben immer gewinnen wollen. Der Knäuel Zwirn muß an die Maus erinnern. Aber die Analogie liegt noch viel tiefer. Was ist unser Leben Anderes als der Kampf einer in uns wohnenden Freiheit gegen die uns umgebende Nothwendigkeit. Es gibt Philosophen, welche die Freiheit leugnen; es gibt Gläubige, welche von Nothwendigkeit nichts wissen wollen und an ihre Stelle die göttliche Gerechtigkeit setzen. Aber den Kampf kann keiner leugnen: den Kampf zwischen Verhältnissen, die uns bestimmen, und einem Drang in uns, der die Verhältnisse bestimmen will. Die Situation, in der wir geboren werden: das sind die Karten, die wir in die Hand bekommen. Der Zufall hat sie gemischt, wir müssen sie nehmen wie sie sind. Die Gruppierung der Verhältnisse um uns: das ist die Vertheilung der Karten an unsere Mitspieler, die ebenfalls nicht von uns abhängt, die uns aber mitbeherrscht, je nachdem der Freund oder

der Gegner die besseren findet. Wie wir nun diese Verhältnisse anschauen und behandeln, das gute Glück nützen, das Mißliche wenden, den Freund stützen, den Gegner täuschen wollen, das ist unser Spiel; es ist die Bethätigung unserer persönlichen Kraft gegenüber der blinden Macht des Zufalls, und jedes Gelingen erfreut uns doppelt, durch den Gewinn einerseits, aber andererseits durch die Genugthuung, unser Können und Wollen in Bekämpfung oder Ausnützung der Umstände bethätigt zu haben.

So leben wir im Kartenspiel mehr als in irgend einem anderen Spiele im Kleinen ein Leben weiter, das uns im Großen ermüdet hat, und finden Erholung und Ergöhen an dem Miniaturbild.

Es muß aber eine wirkliche Miniatur sein, um seine artigen Eigenschaften zu wahren, d. h. es muß dem Leben in der Form zum Verwechseln ähnlich sehen, ohne ihm an Größe zu nahe zu kommen. Dies geschieht aber, wenn der Einfak eine Höhe erreicht, wo er das wirkliche, nicht das nachgeahmte Leben des Spielers beeinflussen kann. Das Leben selbst ist ein Spiel, wo Glück, Gesundheit, Ehre und das Leben selbst den steten Einfak bilden. Wer auf Karten Summen setzt, welche auf sein Lebensglück und jenes Anderer, manchmal sogar auf Ehre und Leben hinauswirken, der spielt nicht mehr, sondern arbeitet, und zwar leidend, ohne das Verdienst der Arbeit, nur mit ihrem Schmutz. Das Spiel verliert seinen Reiz und kehrt statt dessen sein Meßbühnenheraus. Es ist, wie wenn ein Kouveyspiegel, in dem wir soeben lächelnd unsere winzig verkleinerten Züge bestaunt haben, plötzlich umgekehrt wäre und uns aus einem Konvayspiegel die vergrößerten Fragen wie Bilder des Wahnsinns angrinsten. Das Spiel um Summen, welche unsere Existenzbedingungen beeinflussen können, ist so wenig ein Spiel, wie man ein Duell mit spitzen Degen eine Fechtübung oder einen Sprung vom dritten Stockwerk Gymnastik nennen kann.

Kommission wird Peter Busbach in einer der nächsten Sitzungen dem Hause anmelden.

Ausland.

Budapest, 7. Juli.

Zur Tagesgeschichte.

Einer Pariser Information der Münchener "Allgemeinen Zeitung" zufolge versichern dortige diplomatische Kreise, die Tripel-Allianz beruhe abermals auf drei Verträgen je zweier Mächte. Die deutschen, seitens des Generalstabes gestellten Forderungen bezüglich der Ausspannung der Wehrkraft Italiens wurden etwas ermäßig, jedoch nicht in dem anfänglich von Rudini als möglich geglaubten Ausmaße; vielmehr wurde Italien vor die Alternative gestellt, auf den Dreibund zu verzichten oder seine Leistungen ungefähr auf ihrer jetzigen Höhe zu erhalten.

In einer besonderen Zuschrift der Berliner "Kreuzzeitung" wird erzählt: Das Auftreten des sozialistischen Abgeordneten Vollmar für die Ziele des Dreibundes sei ein Stoß gegen die Leiter der internationalen Sozialdemokratie, welche seit langer Zeit bestrebt waren, in den Arbeiterkreisen eine Stimmung gegen den Dreibund hervorzurufen.

Am dem vom König von Dänemark zu Ehren der Offiziere des auf der Reise nach Rußland begriffenen französischen Geschwaders zu Kopenhagen gegebenen Diner nahmen theil die königliche Familie, die höchsten Hofbeamten und die höheren Marineoffiziere. Den ersten Toast brachte der König auf Carnot aus. Am Schlusse desselben wurde die Marseillaise intonirt. Der französische Gesandte trank unter den Klängen der dänischen Nationalhymne auf das Wohl des Königs und der königlichen Familie. Später ehrte der König das französische Geschwader durch einen Trinkpruch, für welchen der Chef des Geschwaders dankte. Der König verlieh dem Vizeadmiral Gervais das Großkreuz des Danebrog-Ordens. Das Geschwader setzte Nachts die Fahrt nach Stockholm fort.

Abermals hat ein vernünftiger französischer Staatsmann aus der Schule Thiers, der bekannte Freund des Lektoren, der einstmalige Minister des Aeußeren, Barthelémy Saint-Hilaire, in Sachen des französisch-russischen Bündnisses das Wort ergriffen.

Er geht dem letzteren scharf zu Leibe und erklärt, der Dreibund, welcher die berechtigige Bertheiligung der Civilisation gegen die moskowitische Barbarei bedeute, richte seine Spitze keineswegs gegen Frankreich. Auch wenn, wie zu erwarten, England sich dem Dreibunde anschließe, sei das kein Grund zu Befürchtungen. Das neutrale Frankreich habe nichts zu fürchten und müsse ein Bündniß mit Rußland zurückweisen, da dessen Sieg mit dem Siege der Barbarei gleichbedeutend sei. Auch könne es durch einen solchen Verrath an der Civilisation keinen Vortheil erreichen. Geschlagen, werde es das Schicksal Polens theilen, siegreich, zwar Elsaß-Lothringen, vielleicht auch das linke Rheinufer erhalten, aber auf alle Zeiten dem russischen Barbarenstaat unterthan sein. Selbstverständlich ist das keine Kost nach dem Geschmacke der zumeist im Luchenduffte schwelgenden französischen Presse, welche sich vorläufig ganz mäusehustil verhält.

Dennoch gibt es Leute, die solches Ringen ein Spiel nennen, und das sind die Hazardspieler. Sie nennen es zu Beginn Unterhaltung, geben zu, daß es zur Passion werden kann, und unterliegen schließlich der Gewalt einer Leidenschaft. Der Zuschauer sieht mit Spott und Grauen, was ein Hazardspieler zu thun im Stande ist; wie er abergläubisch an Zeichen und Vorbedeutungen hängt; wie er auf eine ungesessene Karte mit Überlegung zu setzen meint, wie für die Überlegung jedes Substrat mangelt und das ganze Raisonnement, das über ein Vermögen entscheidet, einfach in den Fragen besteht: Soll ich? Soll ich nicht?

Aber ein Spieler wird uns sagen, daß gerade in diesem Schwanken des Entschlusses, an den der Verstand nicht heran kann, ein besonderer Reiz des Spieles liegt. Er wird uns, wenn er Psycholog ist, erklären, daß außer dem Trieb, zu denken und zu folgern, ein tieferer in uns steckt: der, zu errathen. Die geheimnißvolle Beziehung, in der unser Wille zum Schicksal steht, die ewige Unentschiedenheit dessen, ob unser Wille das Schicksal oder dieses unseren Willen beherrscht, hat auch größeren Reizen und ganzen Völkern das Leben oft als Hazardspiel erscheinen lassen. Die Prophetenprüche, die Orakel, der Flug der Vögel haben Könige und Völker in ihren Entschlüssen bestimmt, wo auf die Vernunft kein Verlaß mehr war. In diesem Sinn erscheint auch das Hazardspiel als ein Bild des Lebens und vielleicht mit mehr mythischer Wahrheit als die Commerce-Spiele, die geschickter anzusehen, weil sie dem Zufall geringere Macht einräumen. Es bleiben, sagt der Spieler, in diesem scheinbar blöden Kampfe mit dem bloßen Zufall, wo der Verstand Silentium erhält, noch eine Menge wichtiger Eigenschaften des Mannes zu üben und zu betheiligen: Ruhe, Kaltblütigkeit, Nachsicht im Entschluß, Mäßigkeit im Glück, Muth im Unglück. So dann also, daß es einen Mann von Geist und

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 7. Juli.

* Elektrische Beleuchtung. Der Magistrat acceptirte in seiner heutigen Sitzung den Antrag des Baudirektors, es sei vorläufig ein Fünftel der Gasbeleuchtung in elektrische Beleuchtung umzuwandeln und zu diesem Behufe ein engerer Konkurs auszusprechen; zur Theilnahme an demselben seien — mit zweimonatlichem Einreichungstermine — die Firma Ganz u. Komp., die Gasgesellschaft und Victor Poppe in Paris einzuladen. In diesem Sinne wird die Vorlage morgen der Generalversammlung des Municipalausschusses unterbreitet.

* Der hauptstädtliche Verein hielt heute unter dem Präsidium des Bürgermeisters Kamermayer seine letzte Sitzung vor den Ferien. Interpellationen wurden eingebracht: betreffs der Instandhaltung der Dreifaltigkeitssäule auf dem Servitenplatz und der Aufstellung von Bänken in der großen Ringstraße; der Vorsitzende versprach Abhilfe. Des Weiteren wurde es rühmend bemerkt, daß die Züge aus dem Orient nahezu unmittelbaren Anschluß haben, so daß die Reisenden kaum eine Stunde in Budapest verweilen können. Der Vorsitzende entgegnete, eine Abänderung der Fahrordnung sei einerseits schwer durchführbar, andererseits auch kaum notwendig, da der Orient nur eine geringe Anzahl von Reisenden nach Budapest bringt. Während seit der Einführung des Zonenplans die Zahl der Fremden aus dem Westen sich wesentlich vermehrt hat, ist jene aus dem Osten stationär geblieben. Die Antwort wird zur Kenntniß genommen und die Konferenz übergeht Johann zu den Gegenständen der Tagesordnung der morgigen Generalversammlung des Municipalausschusses.

* Zu den Kommunalwahlen. Die hauptstädtliche Verifikations-Kommission hielt heute eine Sitzung, in welcher die gegen die neu zusammengestellten Kommunalwählerlisten eingereichten Reklamationen in Verhandlung gezogen wurden. Den Vorsitz führte Repräsentant Johann M. v. B. Von den Mitgliedern waren anwesend die Repräsentanten Dr. Karl Morzsañyi, Dr. Anton Kémeth, Dr. Ludwig Kollár und Bezirksvorsteher Alexander Kolesch. Nachdem der Schriftführer Magistratsnotär Dr. Adányi die eingereichten Reklamationen, welche sich zumeist auf die Josephstädter Wählerliste bezogen, verlesen hatte, sollte die Berathung und Beschlußfassung folgen. Der Präsident wies jedoch darauf hin, daß das Kommissionsmitglied Alexander Kolesch als Präsident der Josephstädter Konstitutions-Kommission fungirt hatte und somit hier weder an der Berathung noch auch an der Beschlußfassung theilzunehmen wünsche, daher das Ersatzmitglied Dr. Géza Wagner beigezogen werden müsse. Die Kommission beschloß, sich zu Herrn Wagner, welcher mit einem Weinbruch in seiner Villa auf dem Schwanenberge krank darniederliegt, zu begeben und im Verein mit demselben dort die Sitzung fortzusetzen. Die gefaßten Beschlüsse werden am nächsten Samstag publizirt werden.

* Die Siebener-Baukommission hat gestern folgende Vizeangelegenheiten erledigt: Franz Kozalik, 7. Bezirk, Arénastraße 4300, dreistöckiger Neubau; Alfred Wellisch, Sökegyberg Nr. 73, einstöckige Villa. — Parterrebauten: Sigmund

Herzegh, Csömörstraße Nr. 2377; Theresie Böhm, Füßgasse Nr. 7362; Joseph Föb, Maglóderstraße Nr. 8295; Straßenbahn-Gesellschaft, Ecke der Csömör- und Herminienstraße, Stallung für 60 Stück Pferde; Franz Burg, 10. Bezirk, namenlose Gasse Nr. 7923; Leopold Bick, Madáchgasse Nr. 14; Fleischmann, Majorosy, Soroksärerstraße Nr. 14; Johann Tent, Kalvarienplatz Nr. 14; Stephan Neubrandt, Viehtriebstraße Nr. 15. — Ein vierstöckiger Zubau der Frau Béla Veresényi, Pálgasse Nr. 8, wurde nicht bewilligt, weil die Pálgasse statt 15 Meter nur 11.38 Meter breit ist und aus den Plänen hervorgeht, daß dieser Bau kein Zubau, sondern ein selbstständiger Neubau wäre.

* Auf die Moriz Wodianer 50,000 Gulden-Stiftung wurde für die zweite Hälfte dieses Jahres der Konturs ausgeschrieben. Hierauf reflektirnde, verarmte Handels- oder Gewerbetreibende haben ihre Gesuche bis 1. September im Magistratsprotokoll einzureichen.

* Bei der heutigen Offertverhandlung betreffend die auf 1320 fl. veranschlagte Wasserleitungsarbeit in der Feuerwehr-Expositur am Gsepelquai hatte J. Gabler mit 17 Prozent Nachlaß das billigste Offert.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 7. Juli.

* Unsere heutige Beilage enthält: Sitzungsbericht des Abgeordnetenhauses, Gerichtshalle (Der Soroksärer Raubmord), Der Kapitalist, ferner: Die "Fenilleton-Zeitung" ("Allerlei" und die Fortsetzung des Romans "Die kleine Erbin"), sowie Inzerate.

* Wetterbericht. Die Witterung war heute sonnig, die Temperatur hat wieder zugenommen. Das Thermometer zeigte in der Nacht 11 Grad R. und stieg am Tage auf 22 Grad R. Das Barometer lag auf 759 Mm. gefallen. Der niedrige Luftdruck hält sich fortwährend im nordwestlichen Theile Europas, ein zweites Minimum ist im Südosten; das Maximum im Südwesten ist schwächer geworden. Die Temperatur hat sich wenig verändert. Regen werden von den Alpengebirgen, aus Großbritannien, aus Deutschland und aus dem östlichen Theile Ungarns mit zahlreichen Gewittern gemeldet. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist veränderlich bewölkt, warmes, im Osten zu Regnen geneigtes Wetter mit lokalen Gewittern zu erwarten.

* Kardinal Haynald †. Aus Kalocsa wird unterm heutigen telegraphisch gemeldet: Aus der Umgebung von Kalocsa strömen die Leute in hellen Schaaren herbei, um die Aufbahrung des verstorbenen Kirchenfürsten anzusehen. Der Todte liegt heute schon in vollem Kardinalsornat mit der weißen Sufulla auf dem Haupte; die über der Brust gefalteten Hände halten ein Kreuz aus Elfenbein; zu Füßen der Leiche knien auf Beischmelzu zwei Nonnen, welche für das Seelenheil des Dahingegangenen beten. — Zur Leichenfeier entsendet auch der König einen Vertreter in der Person des Obersteremonienmeisters Grafen Koloman Hunyady.

Von den neuesten eingelaufenen Beileidstelegrammen sind die des Ministers Bauer aus Krupina: Tópti, Thomas Béchy's und des Barons Béla Drezy zu erwähnen. — Der ungarländische Verein vom "Rothem Kreuz" hat den Bischof Dr. Lorenz Schlauch, den Minister Emerich Jozsi-povich, Grafen Ferdinand Jichy, Edmund Gajari und Ernst Latinovics ersucht, den Verein beim Leichenbegängnisse des Kardinal-Erzbischofs Haynald zu

Charakter nicht interessiren könnte, ist das Hazardspiel nicht. In dieser Weise tritt der Spieler für seine Passion ein und rettet damit einem hohen Herrn, wie der Prinz von Wales, wenigstens die Reputation, kein Einfaltspinsel zu sein.

Ob es aber nöthig sei, auch das Hazardspiel um Summen zu spielen, die das Spiel zum Ernst machen? Darauf antworten Spieler, das Hazard sei viel leicht ein bloßes Vergnügen, wenn es um hohe Summen gespielt wird — aber ganz gewiß sei es die dümmste Unterhaltung, wenn es um einen Einsatz geht, den Niemand verspürt. Fragen wir aber, was ordentliche Leute (dem Spieler von Profession bilden überhaupt kein psychologisches Räthsel) dazu treiben kann, an einem zufälligen großen Interesse zu engagiren, besonders wenn sie, wie ein Prinz von Wales, nichts gewinnen können, was ihr Schicksal zum Besseren wendet, aber durch Verluste in ernste Unruhe und durch das Spiel überhaupt in Mißkredit gerathen können, dann gelangen wir zu jenem Trieb, den wir früher als einen der Quellen des Spielvergnügens erwähnten: zum Trieb nach Verdien, der dem Menschen so eingeboren ist, daß er ihn nicht nur zur Verbesserung, sondern oft gegen alle Vernunft zur Verschlimmerung seiner Lage treibt. Wie oft hören wir, daß ein Reicher arm zu sein wünschte! Er thut's zwar nicht, aber der Wunsch kommt ihm doch aus dem Herzen. . . Goethe's Spruch von der "Reihe von schönen Tagen", die so schwer zu ertragen sind, ruft auf der Kenntniß dieses Triebs. Und der Drang, den er uns erzeugt, bezeugt seine Kraft am mächtigsten darin, daß dem Menschen selbst das behaglichste und nöthigste aller Gefühle: die Empfindung der Sicherheit auf die Dauer nicht erträglich bleibt; er sucht Gefahr.

Nun stellt Euch einen Mann knapp an der höchsten Höhe der Menschheit vor: den Erben eines Reichthums, von allem Mangel und Reichthum der

Herrschaft umgeben, nur eines entbehrend: die Sorge. Zu sicher ist er geborgen; Kriege können wüthen, ohne daß ihm ein Haar gekrümmt wird; Hungersnoth kann die Bauern, eine Krise die Geldfürsten dezimiren, ohne daß er Hunger leiden oder seine persönliche Lage sich verschlimmern wird. Alles begünstigt ihn, Alles ehrt ihn, Alles kommt ihm entgegen: er findet nirgends ein Hemmnis, nirgends einen Feind, nirgends eine Gefahr. Ist das noch Leben? Und dabei verurtheilt ihn ein Geschick, das er als Sohn noch segnen muß, zu einem erhabenen Mühseligang. Er führt ein Leben, das kein Leben ist, weil es kein Ziel hat — wenigstens keines, nach dem er streben darf. Die Zeit ist sein einziger Feind — er muß sie tödten, sie, die unsterblich ist, minuten-, stunden-, tagweise bekämpfen. An einem solchen Menschen ist es am ehesten begreiflich, daß er dem Spiele verfallt. Alle Triebe, die sonst einzeln wirken, vereinigen sich, ihn dazu zu treiben. Er hat für seine Kräfte kein Feld der Bethätigung; er hat kein Leben und sucht daher das Abbild eines Lebens mit fiktiven Zielen, mit gemachten Schwierigkeiten, selbsterschaffenen Gefahren; mit einem eingebildeten Gewinn und der Möglichkeit von Verlust. Es ist hart und grausam, den Mann, der keine wahre Wohlthat seiner öffentlichen Stellung genießt, wegen seiner Privatvergnügungen zu verfolgen. Er hat das einzige Laster, das ein Spieler nicht ungestraft haben kann: er hat Pech. Denn er verliert immer. Er verliert sein Geld und seine Reputation. Zum Glück ist er in der Lage, Beides ersetzen zu können, sobald er den Thron besteigt: das Geld durch Sparsamkeit, die Reputation durch Ruhm. Dann wird es sich hoffentlich zeigen, daß Menschenwille und Menschengeist doch stärker ist als das blinde Glück. Denn Glück erweist nie Tugend und Weisheit; aber diese letzteren können Alles reichlich gut machen, was das Pech verderben hat.

vertreten. — Die Hauptstadt Budapest hat heute ihre Vertreter, die Herren Magistratsrath Márkus und die Repräsentanten Viráya, Dr. Gombár, Anton Berling und Franz Czéhgyi, nach Kalocsa entsendet. — In Vertretung des Pesther Komitats haben sich heute Mittags Obergespan Beniczky, Vizegespan Földváry, Obergespansekretär Szabó, Propst Ilés, ferner Ladislaus Földváry, Ladislaus Rudnyánsky und Pfarrer Johann Kruma nach Kalocsa begeben. — Die Stadt Waizen entsendet unter Führung des Bürgermeisters Géza Gajár und den Herren Kanonikus Joseph Szabolcsky und den Ehrenbürger Dr. Ludwig Freyinger nach Kalocsa. — Namens der Budapesther Geistlichkeit hat der Dekan-Pfarrer Michael Bogáts an den Bischof Majorossy ein Telegramm gerichtet, in welchem die hauptstädtische Geistlichkeit das Hinscheiden des Kardinals, auch als einstigen Pesther Bischof (Kardinal Haynald war vor Jahrzehnten Hilfskaplan in der Leopoldstadt, dann in Ofen) tief betrauert. In den Kirchen dieser beiden Pfarren werden morgen zur Zeit, da man den Kardinal zur ewigen Ruhe bettet, die Glocken geläutet werden. — Der den Namen des verstorbenen Kardinals tragende Dampfer der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft liegt gegenwärtig hier verankert. Sämtliche Fahnen desselben sind gehißt, das über dem Namen des Kardinals angebrachte Kardinalswappen jedoch deckt ein Trauerflor.

Abends wird aus Kalocsa telegraphisch gemeldet: Zum Leichenbegängnisse sind mit dem Abendzuge hier eingetroffen: die Minister Graf Csáky, Baron Fejérváry und Jospovich, Oberst-Ceremonienmeister Graf Hunyady, die Bischöfe Lönhardt und Desevffy. Die erste Einsegnung der Leiche fand um 5 Uhr Nachmittags statt. Minister Graf Csáky und Graf Hunyady verrichteten gleich nach ihrer Ankunft an der Bahre des Kirchenfürsten kurze Gebete.

* Ein Dementi von hoher Stelle. Auf telegraphischem Wege hat das Obersthofmeisteramt des Erzherzogs Joseph aus Alcsuth folgendes Dementi an die Redaktion des „N-t“ gesendet:

„Während das Heiligthum des Familienlebens des Privatmenschen selbst seitens der entarteten Winkelblättern der modernen Journalistik einer gewissen furchtsamen Rücksicht theilhaftig wird, ist die aufbringliche Invidiosität einiger auf politische Bedeutung Anspruch erhebender Blätter, mit welcher dieselben die internen Angelegenheiten fürstlicher Familien — nothwendig oder unnötig — in der rückwärtslosten Weise mit Gewalt auf den Markt der Öffentlichkeit schleppen, selbst dann, wenn diese den Schein des Wahren entbehren, wahrlich empörend und wir finden kaum Worte zur gehörigen Brandmarkung dieses unwürdigen Vorgehens. Es sind kaum einige Tage, daß der „B. B. Cour.“ trotz wiederholter, entschiedener Dementis neuerlich die falsche Nachricht von der Verlobung des bulgarischen Fürsten mit einer Erzherzogin aus der Familie des Erzherzogs Joseph aufwärmt; kaum ist dieses Gerücht von hier sofort auf das Entschiedenste dementirt worden, tischet der „B. B. C.“ in einem langathmigen, unförmlichen, mit beleidigenden Details ausgemalten und mit kühner Unwahrheit sich auf Hofkreise berufenden Artikel wieder dieses hirnerbrannte Märchen seinen Lesern auf. Gegenüber all diesen rücksichtslosen Plackereien, welche die betreffenden hohen Familienmitglieder von einer und der anderen Seite begreiflicher Weise auf das Heiligste berühren, ersuchen wir die löbl. Redaktion, in Ihrem Blatte ein für allemal, in jeden Zweifel ausschließender Weise zu erklären, daß alle diese Verlobungsgerüchte, in welche die Familie des Erzherzogs Joseph hineingezogen wurde, jeder Grundlage entbehrende Erfindungen und nie zu Stande gekommenen fönne Unmöglichkeiten sind. Gleichzeitig ersuchen wir die löbl. Redaktionen all jener Blätter, welche die falsche Nachricht aus dem „B. B. C.“ etwa übernommen haben, dieses Dementi in ihrem geschätzten Blatte zu reproduzieren. — Das erzherzogliche Obersthofmeisteramt.“

Ueberdies ist heute in derselben Angelegenheit aus Karlsbad folgendes Telegramm eingelangt: Die Umgebung des Grafen Murányi (Fürst Ferdinand von Bulgarien) bezeichnet die Gerüchte von der geplanten Verlobung desselben mit der Erzherzogin Maria Dorothea als durch nichts gerechtfertigte, rein muthwillige Erfindungen.

* Königin Natalie. Aus Bukarest wird telegraphisch gemeldet: Die „Indépendance Roumaine“ meldet, Königin Natalie habe auf eine Anfrage nach ihrem Gesundheitszustande aus Ungenentelegraphirt: „Meine Gesundheit ist ausgezeichnet. Böswillige Journalgerüchte haben den Zweck, meine Zusammenkunft mit König Alexander zu verhindern.“

* Justitielle Ernennungen. Se. Majestät hat auf Vorschlag des Justizministers ernannt:

Den Unterrichter Béla Bajda zum Bezirksrichter beim Taber Bezirksgerichte, den Szabadauer Vizestaatsanwalt Paul Krusmarik zum Staatsanwalt bei der Szegedauer Staatsanwaltschaft, den Nagy-Kálloscher Unterrichter Béla Ujjady zum Richter beim Rosenberger Gerichtshof; ferner zu Vizestaatsanwälten: den Neuhäuser Unterrichter Ernst Glos jun. bei der Bereghäuser, den Mezseklényer Unterrichter Dr. Tibertus Füzejery bei der Rosenberger, und den Klausenburger Gerichtshof-Vizenotar Dr. Michael Notaridés bei der Gyulafehérvärer Staatsanwaltschaft; endlich zu Unterrichtern: den Budapesther Gerichtshofnotar Lorenz Woida beim Bezirksgerichte des Budapest VII. Bezirkes, den Marosvásárhelyer Gerichtshofnotar Árpád Székely beim Marosvásárhelyer, den Stuhlweißenburger Gerichtshof-Vizenotar Ivan Salamon beim Bakser und den Günscher prakt. Advokaten Dr. Jo-

seph Gerhäuser beim Steinamangerer Bezirksgerichte. Der Nahöber Bezirksrichter Bartholomäus Benda wurde zum Marmarosberger Bezirksgerichte überfetzt. — Der Justizminister ernannte: den Rechtsrigorosanten Joseph Szvetics zum Kanzlisten bei der königlichen ungarischen Kurie; zu Notären: den Szepi-Szent-Györgyer Bezirksgerichts-Vizenotar Vinzenz Bóna beim Tordaer, den Lugofer Gerichtshof-Vizenotar Béla Szokolý beim Lugofer, den Omländer Bezirksgerichts-Vizenotar Joachim Adésán beim Székelyudvarhelyer Gerichtshofe, den Köhalmi Bezirksgerichts-Rechtspraktikanten Franz Roth zum Bezirksgerichts-Vizenotar beim Pancsovaer Bezirksgerichte; zu Kanzleidirektoren den Pancsovaer Gerichtshofs-Offizial Paul Szüts beim Szabadauer und den Veszgyulaer Gerichtshofs-Offizial Johann Baluy beim Veszgyulaer Gerichtshofe; den Kalocsaer Gerichtshofs-Kanzlisten Géza Stankovics zum Gerichtshofs-Offizial daselbst; ferner zu Kanzlisten: den Szegediner Gerichtshofsdiurnisten Anton Kovács beim Szentefer, den Szegediner Gerichtshofsdiurnisten Paul Szüts beim Vattonyaer Bezirksgerichte und den Tordaer Gerichtshofsdiurnisten Edmund Bóna bei demselben Gerichtshofe. Diese Ernennungen erscheinen in der morgigen Nummer des Amtsblattes.

* Vierzig Tage der Verwaltungsdebatte.

Der Bibel zufolge hat der „große Landregen“, welchem die Sintfluth gefolgt ist, vierzig Tage und vierzig Nächte gedauert. Ebenso viel Tage hat bei uns die neue Sintfluth gedauert, welche man auf parlamentarisch Komitatsdebatte des Abgeordnetenhauses nennt. Genau vor vierzig Tagen, am 29. Mai, hat die Generaldebatte begonnen und erst am Schluß der heutigen Sitzung konnte der Präsident konstatiren, daß kein Redner mehr vorgemerkt sei. Formell wurde der Schluß der Debatte noch nicht ausgesprochen, weil der allzurigorose Präsident die Zeit für so vorgeschritten bezeichnete, daß heute ohnehin Niemand mehr hätte sprechen können. Es kann daher morgen noch Nachzügler geben, aber es ist das nicht wahrscheinlich. So können wir denn schon jetzt eine interessante Statistik der ganzen langen Debatte, welche dreißig Sitzungstage in Anspruch nahm, bieten. Im Ganzen sprachen 110 Redner, und zwar 73 gegen und 37 für die Vorlage. Von den Gegnern der Vorlage waren 65 von der äußersten Linken, 5 Sezessionisten der Regierungspartei, 2 Mitglieder der gemäßigten Opposition und 1 außerhalb der Partei Stehender. Für die Vorlage sprachen 30 Mitglieder der Regierungspartei, 5 von der gemäßigten Opposition und 2 außerhalb der Partei Stehende. Die meisten Redner gab es heute (acht), die wenigsten am 28. Juni, welche Karl Götvös allein durchsprach. Die kürzeste Rede hielt Graf Eugen Ázár (fünf Minuten), die längste Karl Götvös, welcher vierthalb Stunden hindurch sprach. Über drei Stunden sprach Polonyi; nahezu dritthalb Stunden Alexius Papp; über zwei Stunden Sigmund Csátár, Adam Horváth und Ludwig Mocsáry; über eine Stunde: Graf Albert Apponyi, Ferdinand Szederkényi, Julius Zuff, Baron Desider Brónay, Nikolaus Kun, Stephan Tiba, Julius Schwarcz, Ignaz Hely, Joseph Madaráh, Gabriel Ugron, August Pulsky, Árpád Bályi, Ákos Bedthy, Julius Szalavsky, Julius Rapotsky, Stephan Domahidy, Karl Szalay, Nikolaus Perczel, Johann Simonfah, Alexius Györh, Andreas György, Koloman Thaly, Ferdinand Horváth, Julius Pitts, Emerich Uray, Nikolaus Bartha, Ludwig Holl, Alexander Körösi, Balthasar Horvát, Koloman Törz, Franz Udvary und Daniel Frányi. — Die wirkliche Redebluth soll aber erst in der Spezialdebatte beginnen!

* Die Generalversammlung des Landes-Mittelschul-Professorenvereins wurde heute Vormittags fortgesetzt und beendet.

Zu Beginn der Sitzung beantragte der Vorsitzende Direktor Alexander Köpessy, der Kommune Budapest für die gewährte Gastfreundschaft Dank zu votiren (lebhafter Zustimmung); desgleichen der Direktion der höheren Staats-Mädchenschule für die Überlassung ihrer Lokalitäten zu Ausstellungszwecken. (Beifall.) Auf Antrag des Vorsitzenden wurden hierauf vor der Tagesordnung die Wahlen vorgenommen, für welche sich ganz außerordentliches Interesse kundgab. Es wurden gewählt: Anton Verecz zum Präsidenten, Dr. Bernhard Alexander zum Redakteur und Dr. Robert Schnabel zum Sekretär; zu Vizepräsidenten Karl Söfer und Alexander Köpessy, zum Generalsekretär Theodor Szerelemhegyi, zum Kassier Joseph Müller, zum Ökonomen Ladislaus Deme, zu Ausschußmitgliedern für Budapest Dr. Emanuel Befe, Dr. Karl Brozik, Dr. Johann Szelegeri, Joseph Harrach, Emerich Léva, August Tiber, Michael Vámosy, Georg Wolf; ferner für die Provinz Dr. Johann Dengi, Stephan Frankl, Michael Futo, Ludwig György, Dr. Ignaz Lucz, Johann Papp, Anton Pfeiffer, Karl Kozsnyay, Ignaz Szabó, Andreas Szöke, Emerich Dóczy und Heinrich Körösi; überdies wurden von den Kandidaten der Provinzklubs 32 zu Ausschußmitgliedern gewählt. Sodann wurde die gestern begonnene Diskussion über die von Moriz Kármán aufgestellten Sätze in Betreff der „Heranbildung der Mittelschul-Professoren“ fortgesetzt. Die Diskussion endigte mit der Annahme der folgendermaßen lautenden Sätze: „1. Die Heranbildung der Professoren ist eine Aufgabe der Universität und gehört in die Sphäre der philosophischen Fakultät. Die Errichtung besonderer Präparanden ist überflüssig, ja schädlich. 2. Im Interesse der Heranbildung der Profes-

soren sind die Aufgaben der philosophischen Fakultät derart zu organisiren, daß die Vorbereitung für jedes Lehrfach an unserer Universität ermöglicht werde und auch die nöthige persönliche Perfektion erworben werden könne. Zu diesem Behufe wären die Vorträge mit praktischen Uebungen zu verbinden. 3. Das Uebungsjahr ist hauptsächlich aus dem Gesichtspunkte der pädagogischen Einsicht und des Lehrtaktes zu organisiren. 4. Die Frage der Stipendien und des Internates sind nicht nur aus dem Gesichtspunkte der Heranbildung der Professoren zu lösen, sondern die Schaffung und Gestaltung des Universitäts-Studentenlebens hätte das leitende Prinzip zu sein.“ — Sodann hielt Albert Kardos (Szentes) einen Vortrag über „die materielle Lage der Konfessionellen und Kommunal-Professoren“. Die vom Vortragenden gestellten Anträge wurden dem Ausschusse überwiesen. — Moriz Kármán wurde zum Ehrenmitglied und an seine Stelle Ivan Szigetvári in den Ausschuß gewählt. Schließlich wurde beschlossen, die nächstjährige Generalversammlung in Preßburg und die folgende in Szegedin abzuhalten.

* Ein Trauerfall in der Kadetenschule. Für heute Nachmittags planten die Zöglinge der hiesigen k. u. k. Infanterie-Kadetenschule einen Ausflug in die Restauration der „Villa Götvös“ am Schwabenberge. Diese Unterhaltung hat jedoch in Folge eines in der Kadetenschule eingetretenen Trauerfalles nicht stattgefunden. Der Zögling dieser Schule, Ludwig Syromy Edler v. Siernhorst, ein Sohn des Oberstleutnants Rudolf Syromy Edler v. Siernhorst, ist am 5. d. nach langem schmerzlichen Leiden in seinem 16. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängniß hat heute Nachmittags stattgefunden.

* Ein Roman aus dem Leben. Er nahm einen von der Sonne des Glückes bestrahlten Anfang, dieser Roman, als vor seiner ziemlich Reihe von Jahren die reiche und schöne Baroness Amalie Egloffstein in dem Manne ihrer Wahl, dem Gutsbesitzer Franz v. Pogonyi, einem Kavaliervom Scheitel bis zur Sohle, die Hand zum ewigen Bunde reichte. Das Glück sollte jedoch nicht lange währen. Nach einigen Jahren begann sich Herr v. Pogonyi in mehr kostspielige als noble Passionen zu stürzen; er vernachlässigte seine Gattin, knüpfte ein Verhältniß mit einer Volksfängerin an und nach zwölfjähriger Ehe kam es so weit, daß der Ehebund gerichtlich aufgelöst wurde. Pogonyi heirathete später die Volksfängerin, die ihm einen Sohn gebar; doch ging es mit dem leichtlebigen Kavaliert stetig abwärts; er verpraßte sein gesamtes Vermögen und starb als armer Mann, Weib und Kind im tiefsten Glende zurücklassend. Mittlerweile war die Baroness Egloffstein in Italien mit dem Großindustriellen Johann Faccion di Riela eine zweite Ehe eingegangen; ihr Gatte wurde ihr jedoch nach zehnjähriger glücklicher Ehe durch den Tod entzogen. Die verwitwete Frau Faccion-Egloffstein — nebenbei bemerkt eine Verwandte Koloman Tibas — kehrte nun nach ihrer Vaterlande zurück; sie schlug ihren Wohnsitz in Budapest auf, wo sie in der Sándorgasse Nr. 17 ein komfortables Logis innehat. Hier erfuhr sie von dem traurigen Schicksale ihres ersten Gatten und sie erfuhr auch, daß dessen Sohn, jetzt ein 12jähriger Knabe, nunmehr gänzlich verwaist sei, da er auch seine Mutter verlor. Der Knabe lebte bei blutarmen Verwandten in einer dumpfen Kellerwohnung in der Schiffmannsgasse. Aus diesem tristen Heim hat ihn nun vor Kurzem die erste Gattin seines Vaters zu sich abgeholt; dem edlen Juge ihres Herzens folgend, nahm sich Frau Faccion-Egloffstein des verwaisten Kindes an, welches an ihr eine zweite Mutter, einen liebenden Schutzengel gefunden hat. Das ist der ergreifende Abschluß des Romans.

* Zum Selbstmorde des Lientenants Baron Bezechny. Aus Brünn wird gemeldet: Im Laufe des heutigen Tages hat die gerichtliche Obduktion der Leiche des unglücklichen Dragoner-Lientenants Baron August Bezechny stattgefunden. Aus dem Protokoll über den Befund geht hervor, daß der junge Mann freiwillig seinem Leben durch einen Schuß ins Herz ein Ende gemacht hat, so daß die ursprüngliche traurige Vermuthung bestätigt erscheint. Baron August Bezechny war zur Probendienstleistung beim 6. Dragoner-Regiment einberufen, jedoch noch nicht aktivirt. Er galt als tüchtiger, lebensfroher Offizier, und die Version, daß er wegen finanzieller Schwierigkeiten seinem Leben ein Ende gemacht habe, gilt als hinfällig, da ihm von Seite seiner Eltern reichliche Hilfsmittel, so oft er dieselben erbat, zur Verfügung gestellt wurden. Es ist möglich, daß ihn die Sorge peinigete, er werde die Ergänzungsprüfung, welche er abzulegen hatte, um aktivirt zu werden, nicht bestehen können, und daß er im Zustande einer solchen geistigen Depression zur tödtlichen Waffe gegriffen habe. Heute Nachmittags hat im Beisein der trostlosen Eltern, ferner der Generalität und des Offizierscorps aller Branchen das Leichenbegängniß des Verbliebenen von der Brünnner Garnisonskirche zum Bahnhofe stattgefunden. Morgen Dienstag um 5 Uhr Früh wird die Leiche in Wien anlangen, um dann in Giezing auf dem Ortsfriedhofe beerdigt zu werden. Das gesammte Offizierscorps des 6. Dragoner-Regiments wird sich von Brünn nach Wien begeben, um der Bestattung des unglücklichen Kameraden beizuwohnen.

* Todesfälle. Der geachtete hauptstädtische Kaufmann Simon Solzer ist heute Früh nach kurzer Krankheit, 55 Jahre alt, gestorben. — Der Prämonstratenser Chorherr und gewesene Gymnasialdirektor Mi-

Michael Medardus zu h a b ist am 5. d. im 72. Lebensjahre in Lelek gestorben.

Eine Katastrophe bei Török-Szent-Miklós.

Seit längerer Zeit hat sich in Ungarn kein größeres Unglück ereignet, als jenes, dessen Schauplatz vor gestern Török-Szent-Miklós gewesen. Ueber die Ortsgemeinde zog am Sonntag ein Unwetter herauf, das binnen wenigen Stunden Dimensionen annahm, welche für dieselbe das Mergste befürchten ließen. Der Sturm wüthete mit elementarer Gewalt, riß die stärksten Bäume sammt den Wurzeln aus dem Erdboden, brach die Telegraphenstangen wie Zündhölzchen mitten entzwei und deckte eine Anzahl Strohdächer ab. Das Furchtbarste vollbrachte das Unwetter jedoch auf der Kengyelier Puszta, wo der Sturm ein großes, aus Steinen errichtetes Gebäude und eine große Scheune, in welcher sich 160 Menschen befanden, vollständig zerstörte, die Unglücklichen unter den Trümmern begrub, wobei sieben Personen auf der Stelle getödtet, vierzehn lebensgefährlich verletzt wurden und vierunddreißig leichtere Verwundungen davontrugen. Ueber die Katastrophe selbst liegen im „M. S.“ folgende nähere Details vor: Von Török-Szent-Miklós kaum eine halbe Stunde entfernt, befindet sich die Kengyelier Puszta des Alfvörder Bauerngrafen Johannes Emerich Baghy, eine weit ausgedehnte, reiche Besitzung. Anlässlich der Erntearbeiten sind letzten Freitag dortselbst 160 Arbeiter aus Csongrád eingetroffen, welche in der vor drei Jahren aus Ziegeln und starkem Holz erbauten Scheune untergebracht waren. Sonntag Mittags, nach einem kurzen heftigen Platzregen, hob der Orkan an, der nach kurzer Dauer plötzlich und unvermittelt die Scheune vollständig zertrümmerte, die in derselben befindlichen 160 Menschen, deren einziger gewaltiger Hilfspfeiler selbst das Brausen des Orkans für einen Moment überdauerte, unter den Trümmern begrub. Die ganze Bevölkerung von Török-Szent-Miklós eilte zur Hilfeleistung herbei. Drei Männer und drei Mädchen wurden mit zerfetztem Gliedern todt aus dem Trümmerhaufen herausgezogen; zwei Männer starben bald darauf. Von den geretteten 153 Arbeitern dürften 14 leider aller Wahrscheinlichkeit nach ihren furchtbaren Verletzungen erliegen. 33 Personen sind leicht verletzt, vollständig unverletzt blieb kein Einziger. Die Behörde hat die Untersuchung über den Bauzustand der Scheune eingeleitet. — Abends wird aus Török-Szent-Miklós gemeldet: Wie nun endgiltig konstatiert wird, sind durch die Katastrophe außer den sieben Todten vierzehn Personen sehr schwer verletzt, von welchen 3-4 ihren Wunden unbedingt erliegen werden; schwer, doch nicht lebensgefährlich verletzt wurden 33 und leichter verwundet 50 der Verschütteten. Komitats-Oberphysikus Dr. Gustav Lentz ist heute auf dem Schauplatz des Unglücks eingetroffen. Die Verunglückten wurden im ersten Moment Mangels eines anderen Lokales in großen Stallungen untergebracht, jedoch bereits heute mittelst 31 Wagen nach Csongrád überführt, woselbst sie Abends anlangten. Die Beerdigung der Leichen findet in Török-Szent-Miklós statt. Der dortige Pfarrer Dr. Julius Kéba hat heute für die Verstorbenen eine Trauermesse gelesen. Die Bewohner von Török-Szent-Miklós und Csongrád weitest fern in dem Bestreben, die Lage der Verwundeten so weit als nur möglich erträglich zu machen, Allen voran Frau Marianne Blaszkovich-Delepacher, welche große Quantitäten Erfrischungsmittel für die Verletzten beistellte. — Die Untersuchung wird durch den Gerichtsrath Paul Fajschic und den Staatsanwalt Mikolaus Vincze an Ort und Stelle geführt. Ob eine strafbare Handlung vorliegt, ob etwa der schlechte Bau der Scheune die Ursache der Katastrophe gewesen, wird durch das technisch-fachmännische Urtheil des gleichfalls in Török-Szent-Miklós weilenden Staats-Oberingenieurs Ludwig Kovács festgestellt werden.

Unschuldig verurtheilt.

In unserem telegraphischen Berichte über die gestrige Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses wurde in Kürze gemeldet, daß eine Petition eines unschuldigen Kerkers verurtheilt worden. Manes, Namens Peter Babst, verhandelt wurde. Ueber den diesbezüglichen, sehr interessanten Theil der Sitzung liegt folgender detaillirter Bericht vor: Abgeordneter Graf Rautenbach erstattet den mündlichen Bericht des Petitions-Ausschusses über die Petition des Peter Babst in Gujen (Oberösterreich) um Erwirkung einer entsprechenden Entschädigung aus Staatsmitteln für seine unschuldige Verurtheilung zu zwölf Jahren Kerkerstrafe. Peter Babst, Hausbesitzer in Gujen, wurde des Hasendiebstahls und der Brandlegung beschuldigt und auf die einzige Zeugnisaussage des Karl Bratwieser hin am 22. September 1888 mit 11 Stimmen gegen 1 des Verdachens des Diebstahls und mit 9 gegen 3 Stimmen des Verdachens der Brandlegung schuldig erkannt und zu zwölf Jahren schweren Kerkers verurtheilt. (Hört! Hört!) Ferner wurde er zum Schadenersatz an seinen Nachbar, dessen Haus er in Brand gesteckt haben sollte, verurtheilt, und da sein Vermögen hierzu nicht ausreichte, wurde sein An-

wesen im Wege des Konkursverfahrens verkauft und der Erlös von 1458 fl., wovon natürlich die Kosten des Konkursverfahrens den weitest größten Theil verchlungen hatten, unter den Abwärtlern aufgetheilt. Erst im August 1890 stellte es sich heraus, daß Bratwieser seit Jahren an Epilepsie leide, in welchem Zustande er eingekerkert worden sei, und daß er selbst begangen hatte, anderen Leuten zuschiebe. Bei Wiedereröffnung der Erhebungen gestand Bratwieser, daß Peter Babst unschuldig sei und er selbst die That begangen habe. (Hört! Hört!) Auf Grund dieses Geständnisses wurde vom Landesgerichte Linz das Verfahren gegen Peter Babst wieder aufgenommen und derselbe aus der Haft entlassen. Der Mann war also völlig unschuldig vom 14. Mai 1888 bis Januar 1890 in Untersuchungshaft, von da bis 26. Oktober 1890 in Kerkerhaft. Er war vor Antritt der Strafe ein baumstarker und geübter Mann, heute steht er als gebrochener Greis von 54 Jahren da (Große Bewegung), der in der Kerkerhaft sich den Keim eines unheilbaren Siechtums geholt habe. Er appellirt an die Gerechtigkeit des Hauses, daselbst möge auf die Regierung einwirken, damit ihm aus den Mitteln des Staates eine seinem Verluste an Gesundheit und Vermögen entsprechende Entschädigung gewährt werde. Der Petitions-Ausschuß stellt nach Prüfung dieses Vorfalles den Antrag, die Petition des Peter Babst um Entschädigung aus Staatsmitteln wegen schuldloser Verurtheilung zu zwölfjährigem schweren Kerker, wovon er bereits 1 1/2 Jahre abgedient hat, sowie wegen seiner durch den konkursmäßigen Verkauf seines Anwesens in Gujen gänzlich zerrütteten Vermögensverhältnisse wird der Regierung zur eingehendsten Würdigung und völligen Schadloshaltung des Petenten zugewiesen. (Schall und große Bewegung im Hause.) Abgeordneter Dr. Roser: Dieser Fall ist einer der schrecklichsten in der Geschichte der unschuldigen Verurtheilten. Wenn dieser Geistesranke genau untersucht worden wäre, so hätte das nicht vorkommen können, denn bei Epilepsie kommt Pyromanie vor. — Abgeordneter Pernstorfer stellt den Antrag, daß die Regierung angefordert werde, über die Erledigung dieser Petition dem Hause Mittheilung zu machen. — Abgeordneter Dr. Roser wünscht eine Erweiterung dieses Antrages dahin, daß diese Mittheilung noch vor Schluß des gegenwärtigen Sessionsabschnittes zu erfolgen habe. Der Antrag wurde in diesem Sinne angenommen.

Vom Schreck getödtet.

Wie von uns gemeldet worden, starb gestern die Private Frau Anton Mahrbach in der Röd Szilárdgasse Nr. 3 eines plötzlichen Todes. Die etwa 55jährige Frau, die von ihrem bereits 78jährigen, in der Ungargasse Nr. 39 wohnhaften Manne geschieden lebte, unterhielt mit dem Schustergehilfen Thomas G. ein intimes Liebesverhältnis. G. behandelte sie Anfangs ziemlich gut, da sie über mehrere Sparkassenbücher verfügte und er auf solche Weise ein recht sorgenfreies Leben führen konnte. In der letzten Zeit jedoch scheint G. des Verhältnisses mit Frau Mahrbach überdrüssig geworden zu sein. Vor etwa acht Tagen gab er vor, er müsse zur Ordnung von Familienangelegenheiten in die Provinz reisen. Es vergingen sechs Tage, doch G. kehrte nicht zurück. Frau Mahrbach begann zu ahnen, daß ihr Liebster überhaupt nicht mehr zurückkehren werde. Sie revidirte ihr Vermögen und machte die Entdeckung, daß G. ihre sämtlichen Sparkassenbücher mit auf die Reise genommen habe. Aus Schreck, daß sie nun ihr Vermögen verloren, stürzte sie, vom Schlage gerührt, todt zu Boden. — Thomas G. meldete sich gestern freiwillig bei der Polizei und gestand, daß er die Sparkassenbücher entwendet, jedoch verloren habe, später behauptete er, man habe ihm dieselben im Stadtwaldchen, während er schlief, gestohlen. Die Untersuchung hat bisher festgestellt, daß das Geld in der Sparkasse bereits gehoben worden. G. wurde in Haft behalten und die weiteren Nachforschungen nach dem verschwundenen Gelde eingeleitet.

Witzerschule in Wien.

Die Schlußprüfung in dieser Anstalt wird am 12. August stattfinden; nach derselben werden acht Zöglinge disponibel, die sich zur Verwaltung von Gärten, Weinbergen und Kellern empfehlen; die Direktion der Witzerschule erteilt über sie die gewünschten Aufschlüsse. Für den nächsten, am 15. September beginnenden Kurs können acht Zöglinge in diese Anstalt aufgenommen werden. Dem Gesuche um Aufnahme sind beizuschließen: der Taufschein, um nachzuweisen, daß der Betreffende mindestens 16 Jahre alt ist; ärztliches Zeugniß über die Gesundheit, kräftigen, arbeitsfähigen Körperbau, Körpergröße und Impfung; Schulzeugnisse, daß der Betreffende wenigstens die ganze Volksschule mit gutem Erfolge absolvirte; Sittenzugniß von der Gemeinde; verpflichtende Erklärung der Eltern oder Vormünder, daß sie den Betreffenden während des ganzen Kurses in der Anstalt lassen oder, wenn sie ihn herausnehmen, der Anstalt die halbjährigen Erhaltungskosten mit 50 fl. erzeigen. Die aufgenommenen Zöglinge zahlen außer Kleidung und Lehrmitteln für die gänzliche Verpflegung und den Unterricht im ersten Jahre 100 fl., im zweiten 80 fl. in halbjährigen Antizipativraten. Den gutgesetzten und fleißigen Schülern armer oder minderbemittelter Eltern wird die erwähnte Zahlung möglicherweise ganz oder wenigstens zur Hälfte erlassen. Wer sich um eine derartige halbe oder ganze Freistelle bewirbt, muß auch noch ein Armutszugniß beibringen. Die Gesuche sind in der Stillsitzung an den Handelsminister zu richten, jedoch an die Direktion der Witzerschule (Buda-pest, Wasserstädter Postamt) bis 10. August einzubringen. Von der Entscheidung über diese Gesuche, respective Aufnahme oder Zurückweisung werden die Betreffenden bis 1. September verständigt werden.

Gegen die Cholera.

Der Handelsminister hat an die Finanzministerin Seebesche

folgendes Telegramm gerichtet: Infolge des Ausbruches der Cholera in Aleppo verordne ich, daß die aus der Bucht von Alexandretta, aus den Häfen zwischen Karalisch, Barun und Labikieh kommenden Schiffe einer siebenstägigen Beobachtung zu unterziehen seien. Die Beobachtung der aus dem Rothen Meere kommenden Schiffe betreffend habe ich an den österreichischen Handelsminister ein Ersuchen gerichtet. — Ein zweites Telegramm lautet: Infolge des Ausbruches der Cholera in Massauah ordne ich an, daß die aus Häfen des Rothen Meeres kommenden Schiffe unter siebenstägige Beobachtung zu nehmen seien.

Von Banditen entführt.

Man telegraphirt aus Saloni: Ein hiesiger Kaufmann, der mit seinen zwei Kindern nach Gümüldjina reiste, wurde unterwegs von Banditen abgefangen und ins Gebirge geschleppt. Dieselben fordern nun für ihre drei Gefangenen ein großes Lösegeld. Die Pforte hat jedoch erklärt, kein Lösegeld mehr an Banditen zu zahlen, und so werden dieselben jetzt von den Truppen verfolgt.

Schiffskatastrophe.

Man telegraphirt aus London: Einer bei Lloyd's eingelangten Depesche aus Gravesend zufolge stieß der Dampfer „Kinloch“ aus Glasgow drei Meilen nördlich von Dover mit dem Dampfer „Dunholme“ aus Westhampool zusammen. Der Dampfer „Dunholme“ ist gesunken; 17 Personen der Besatzung werden vermißt.

Ein zusammengefügtes Gefängniß.

Aus New York wird unterm heutigen telegraphisch gemeldet: Ein furchtbarer Sturm zerstörte gestern Morgens in Baton Rouge (Louisiana) mehrere Häuser, darunter auch das Gefängnisgebäude. Die einstürzenden Mauern des Straßgefängnisses tödteten viele Gefangene. Bisher wurden 8 Tode und 28 Verwundete unter den Trümmern hervorgezogen.

Attentat auf Eiferjucht.

In der Esengergasse spielte sich heute Vormittags eine sehr erregte Szene ab. Der 29jährige Anstreichergehilfe Michael Szinovác aus Baja lebte seit fast zwei Jahren mit seiner Geliebten, der Näherin Marie Herman in gemeinschaftlichem Haushalte, doch war ihr Zusammenleben eine ununterbrochene Kette von durch Szinovác provozirten Streitigkeiten und Eiferjuchtszügen. Szinovác jagte vor kurzer Zeit seine Geliebte aus dem Hause, die dann bei der Privaten Reumayer in der Esengergasse 28 Wohnung nahm. Szinovác bereute jedoch bald sein Vorgehen gegen die Herrmann und er suchte dieselbe wiederholt, zu ihm zurückzuführen, wovon diese jedoch nichts wissen wollte. Heute Vormittags nun machte Szinovác wieder einen solchen Versuch in der Wohnung der Herrmann und gab, als sie sich wieder weigerte, aus einem bereitgehaltenen Revolver drei Schüsse auf dieselbe ab, welche jedoch ihr Ziel verfehlten. Durch herbeigeeilte Nachbarn wurde Szinovác der Polizei übergeben.

In den russischen Judenverfolgungen.

Unterm heutigen wird aus Lemberg telegraphisch gemeldet: Nach einer Meldung der polnischen Blätter sind in der verfloffenen Woche mehr als 900 Juden aus Litztanen ausgewandert; in Smolensk wurden die jüdischen Einwohner vom Polizeimeister verständig, daß sie in Folge höherer Auftrages entweder die Stadt verlassen oder sich zum russischen orthodoxen Glauben bekehren müßten. Auf diese Nachricht hin versammelten sich die Juden in der Synagoge, wo ein Trauergottesdienst gehalten wurde. Der greise Rabbiner hielt, vom Schmerz gebeugt, eine ergreifende Ansprache an die Glaubensgenossen, in der er dieselben beschwor, dem Glauben ihrer Väter treu zu bleiben und materieller Vortheile wegen ihr Religionsbekenntniß nicht zu wechseln. Die Anwesenden gelobten ausnahmslos in feierlicher Weise, dem jüdischen Glauben nicht abtrünnig zu werden. Binnen zwei Tagen veräußerten sie ihre Immobilien und wanderten ihrer Geburtsstadt den Rücken. In ihren Reihen befand sich kein einziger Renegat. — Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Petersburg: Sämtliche von Odessa nach Palästina abgehenden Dampfer sind mit vertriebenen, auf dem Wege nach Palästina befindlichen Juden überfüllt. Beim Eintreffen in Jaffa erhalten die Ausgewiesenen vom ständigen Ausschusse alle nöthigen Fingerzeige. Den Kaufpreis des ihnen zugewiesenen Landes können die Juden in zehnjährigen Raten tilgen. Als Leiter des ganzen Palästina-Unternehmens gelten Rothschild, Bleichröder, Hirsch und noch fünf andere jüdische Geldfürsten. Der Pariser Rothschild beabsichtigt, weitere fünfzehn Millionen Quadratmeter fruchtbareren Landes am östlichen Jordanaufer anzukaufen.

Hinrichtung mittelst Elektrizität.

Man telegraphirt unterm heutigen aus Sing-Sing (Newyork): Vier wegen Mordes zum Tode verurtheilte Individuen, Namens James Slocum, Smiler, Wood und Jugirow, wurden heute mittelst Elektrizität hingerichtet. Anwesend waren hiebei bloß die Gefangenhaus-Beamten, die wissenschaftlichen Sachverständigen und die zu dem Hinrichtungsakte eigens gerufenen Zeugen. Bei den heutigen Hinrichtungen verhielten sich drei Delinquenten gefaßt und ruhig, bloß der zuletzt hingerichtete Jugirow, ein Japanese, leistete Widerstand und kämpfte mit dem Gefangenewart. Bei sämtlichen Hingerichteten trat der Tod sofort nach erfolgter Einschaltung der elektrischen

chen Stromes ein, ohne daß dieselben anscheinend dabei gelitten hätten.

Für die russischen Juden sind uns heute folgende Spenden gekommen: Anton Freud, Bicske, 10 fl.; E. M. jun., Bapa, 2 fl.; S. Schönberger, Zeltó-Ezelt (gesammelt gelegentlich einer Verlobung) 1 fl. 45 fr.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Anzeige: Josefina Spitzer, Budapest (Baja), Berthold Schleginger, Budapest, Verlobte.

Sanitäts-Anzeige. Ausweis des hauptstädtlichen. Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 7. Juli. Infektionskrankheiten kamen vor 36, und zwar: an Typhus 1, Blattern —, Scharlach 3, Masern 14, Diphtheritis 10, Group 1, Scharblattern 5, Trachoma 2, Keuchhusten —, Rothlauf —. Krankenstand der städtischen Spitäler 1897. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 36, und zwar: 1. Bezirk 3, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 3, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 3, 7. Bezirk 6, 8. Bezirk 7, 9. Bezirk 2, 10. Bezirk 3, in Spitälern 7. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 5, Lungenentzündung 5, Tuberkulose 4, Magen- und Darmkatarrh 6, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Blattern —, Scharlach —, Typhus 1, Masern —, Diphtheritis —, Group —, Dysenterie —, andere Krankheiten 15.

Das „Hotel Florian“ in Graz besitzt, nicht wie es irrtümlich in der Annonce hieß, 30, sondern 80 Zimmer, und wird dieses vornehme Hotel nach wie früher von Herrn Joh. Egghart in der bekannten lebenswürdigen Weise geleitet.

Offener Sprechsaal. *)

Wer zu Hämorrhoidalleiden neigt oder daran laborirt, Sorge sich stets durch Anwendung der in den Apotheken à Schachtel 70 fr. erhältlichen echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen für eine geregelte Verdauung.

Josefine Meier, Tétény, Josef Rosenberger, Budapest, empfehlen sich allen Bekannten und Verwandten als Verlobte. 21924

Advokat Dr. Füredi Mór eröffnet seine Advokaturkanzlei Kerepeserstrasse Nr. 71.

Simon Holzer, Kaufmann, welcher gestern, Dienstag, den 7. d., Morgens 7 Uhr, nach kurzer Krankheit im 55. Lebensjahre und einer glücklichen 27jährigen Ehe in ein besseres Jenseits abberufen wurde. Das Leichenbegängnis des theueren Verbliebenen erfolgt Donnerstag, am 9. Juli, 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause: IV., Schlangengasse Nr. 8, I. Et., nach dem isr. Friedhofe, an der Kerepeserstraße. Friede seiner Asche! Sidonie Holzer, verheh. Liffauer, Emma Holzer, verheh. Dr. Czoniczer, Sándor Holzer, Sándor, Lajos, Stefania Liffauer, Ester Holzer, Margit Czoniczer, Gisella Holzer, als Kinder.

Für Schweissfüsse empfehle ich mein spezielles Erzeugnis in Fußbekleidung. Geró Adolf, Schuhmacher-Meister, V., Furdó-utoza 2. szám (Dianafurdó-épület).

Für Magen- und Darmkrankheiten ordinit Dr. J. Cséri, gewesener Universitäts-Assistent, Budapest, große Krouengasse 34, von 12—5 Uhr.

LUHLIERZSE-BET. Vorzügliches Heil- und Labewasser den Appetit kräftigend, verdauungsfördernd, belebend und erquickend. 41432 Allein versandt MATTONI & WILLE Budapest Hauptdepot: Ofen, Stefan Fraum's Nachf. Für diese Anzeile ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Reisender Rohitscher HAUPT-DEPOT bei JOSEPH HOFFMANN Budapest. Der Rohitscher Sauerling ist als Heilmittel von unübertroffener Wirkung bei Magen- und Darmkatarrhen, bei Katarrhen der Harn- und Sexualorgane, bei Leber-, Milz- und Gallenblasenleiden, Hämorrhoiden, übermäßiger Fettbildung und Bleichsucht und namentlich auch bei Wechseljahren. Die Tempelquelle dient vorzugsweise als Erfrischungstrank die Styriaquelle zur Trinkkur.

Telegramme.

Der deutsche Kaiser in Windsor Windsor, 7. Juli. Während des gestrigen Diners, an welchem das deutsche Kaiserpaar theilnahm, plakte im Speisesaale ein Wasserrohr, wodurch eine gewisse Unregung hervorgerufen wurde. Eine Überschwemmung des Saales wurde dadurch verhindert, daß die Feuerwehr den Haupthahn der Wasserleitung abdrehte.

Windsor, 7. Juli. Der Kaiser begab sich nach dem Frühstück mit dem Prinzen von Wales, dem Herzog von Connaught und den anderen Mitgliedern der königlichen Familie zu Wagen nach dem Parke, um der Reiter-Donadrille, die von 46 Mann der königlichen Garde und der Musik aufgeführt wurde, beizuwohnen. Der Kaiser wird sich sodann nach Cumberland-Lodge begeben, um an dem Lunch bei dem Prinzenpaare Christian theizunehmen.

Windsor, 7. Juli. Bei der Reiterquadrilla der Leibgarde sprach der Kaiser dem Rittmeister Hst gegenüber seine Freude über die gebotene Leistung aus. Später machte der Kaiser mit dem Prinzen von Wales, dem Herzog von Connaught und dem Gefolge einen Spazierritt durch den Park. Dem Gabelfrühstück bei dem Herzog Christian von Schleswig-Holstein wohnten 26 fürstliche Persönlichkeiten, darunter der Kaiser, der Prinz von Wales, Herzog und Herzogin von Connaught, Herzogin von Anhalt, Prinzessin Beatrice und Herzog und Herzogin von Edinburgh bei. Nach demselben fuhr der Kaiser nach dem 6 englische Meilen entfernt liegenden Orte Bray, wo derselbe mit den anderen Fürstlichkeiten eine Dampfbarokasse bestieg und den Fluß hinauf fuhr.

Fogaras, 7. Juli. Heute hat die Installation des neuernannten Obergespanns Baußnern in der üblichen feierlichen Weise stattgefunden.

In seiner mit stürmischem Beifalle aufgenommenen Programmrede sagte Obergespan Baußnern unter Anderem, jeder Bürger des Komitates könne sowohl in religiösen als auch in politischen Angelegenheiten seiner Ueberzeugung folgen, denn Ungarn sei ein konstitutioneller Staat, dessen Gesetz eine so weitgehende politische Freiheit sichere, wie dies kaum in einem anderen Staate Europas der Fall sei. Gines müsse jedoch der Redner unbedingt fordern, das nämlich, daß Jeder Mann — was die Nationalität der nicht magyarischen Bürger durchaus nicht gefährde — die gesetzlich ausgesprochene einheitliche politische Einheit Ungarns und die darin wurzelnde ungarische Staatsidee mit Worten und Thaten anerkenne und respektire. Seinerseits werde er die materiellen, geistigen und moralischen Interessen des Komitates möglichst fördern. Mit Rücksicht auf diese Pflicht verlange er, daß die Verwaltung pünktlich und gewissenhaft sei, daß demnach jeder Beamte seine Pflichten voll erfülle. Die Verstaatlichung der Verwaltung, welche die Idee des Rechtsstaates verwirkliche, eröffne den Beamten eine gesicherte Laufbahn; umsomehr müssen sie hinfort bestrebt sein, ihre Aufgaben genau zu erfüllen, wodurch sie gleichzeitig dem Komitate und dem Staate erspriessliche Dienste leisten. Für die Förderung der volkswirtschaftlichen und kulturellen Ansprüche des Komitates werde Redner stets mit dem größten Eifer thätig sein; als eine seiner Hauptpflichten erachte er es, die Einheit und Brüderlichkeit zwischen allen Bewohnern des Komitates zu hegen und zu pflegen. Wohlwollend und zuvorkommend gegen Jedermann, werde er stets unparteiisch und gerecht handeln; dies verlange er aber auch von allen Bürgern, und daß man dies allseitig beachte, darüber werde er eventuell selbst unter Anwendung der ihm gesetzlich eingeräumten Gewalt wachen. Baußnern schloß mit einem Lebehoch auf König und Vaterland, in welches die Kongregation begeistert einstimmte.

Wien, 7. Juli. (Abgeordnetenhaus.) Bei Verhandlung des Finanzetats nennt Ruffer das Lotto eine unmoralische Institution. Eigentlich sollte der Justizminister wegen Begünstigung solcher Hazardspiele den Finanzminister zur Verantwortung ziehen. (Heiterkeit im Hause und auf der Ministerbank.) Redner verlangt die Aufhebung des Lotto oder wenigstens die Erhöhung der Gewinnsteuer, Verminderung der Ziehungen, Beschränkung der Größe der Einsätze. Kraus befragt die Einführung der Klassenlotterie. Kapitel „Lotto“ und „Mauthen“ werden angenommen. Sodann wird der Rest des Finanzetats erledigt und es folgt die Verhandlung über die Regierungsvorlage betreffs des „Lloyd“-Vertrages.

Referent Halvich beantragt eine Resolution, die Regierung möge bei Anstellungen im Seebienste die größtmögliche Rücksicht auf die dalmatinischen und süstenländischen Bewerber nehmen. Sie möge ferner ihre Rechte gegenüber dem „Lloyd“ nachdrücklich geltend machen, damit die angebahnte Reorganisation der Verwaltung durchgeführt werde und der „Lloyd“ allen Anforderungen des Verkehrs und der Konkurrenz entspreche. Borcsics hält die für den „Lloyd“ beantragte Unterstützung für verspätet. Prade erhebt gewichtige Vorwürfe gegen die bisherige Gebarung der „Lloyd“-Verwaltung und beantragt die Zurückweisung der Vorlage an den Ausschub. Vorsitzender Schumehky erteilt nachträglich Borcsics wegen dessen Anstand und Sitte verlegenden Äußerungen den Ordnungsruf. Kubek kritisiert das Vorgehen des „Lloyd“ und bezeichnet den Vertrag nicht als Verbesserung, doch als eine wesentliche Etappe zum Wege der Verbesserung. Handelsminister Bacquehem legt die anhaltend wachsende Verschlechterung der Finanzlage des „Lloyd“ dar, welche die Regierung nöthigte, den bisher als gemeinsames Institut bestehenden „Lloyd“ in ein ausschließlich österreichisches umzuwandeln, gleichzeitig daselbe zu sanieren und in die Lage zu versetzen, seine Aufgabe zu erfüllen. Schließlich betont der Handelsminister, die Erhaltung des „Lloyd“ liege auch im Interesse Triests. Der Minister erwartet, daß der „Lloyd“ den Aufgaben entsprechen werde, die der nationale Handel nunmehr wieder an das österreichische Unternehmen mit Recht stellen wird. (Beifall Händeklatichen.) Gesmanu bringt eine Reihe von Beschwerden gegen die „Lloyd“-Leitung vor. Er wünscht behufs Vertärkung des Einflusses der Regierung die Verlegung des Hauptstüßes des Gesellschaft nach Wien. Neuberger verlangt die Ausdehnung der Linien, besonders nach Ostasien, worauf die Verhandlung abgebrochen wurde.

Wien, 7. Juli. (Abgeordnetenhaus.) Es wird ein achtzehngliederiger Ausschub zur Verathung des Strafgesetzes und Abänderung der Strafprozessordnung gewählt. In fortgesetzter Budgetdebatte werden Kapitel „Tabak und Stempel, Taxen und Gebühren von Rechtsgeäften“ angenommen.

Wien, 7. Juli. (Privat-Telegramm.) Aus Petersburg wird der „Pol. Korv.“ gemeldet, daß daselbst aus allen Theilen des Reiches höchst ungünstige Nachrichten eintreffen. Man müsse sich darauf gefast machen, daß in einzelnen Provinzen eine exorbitante Theuerung, in anderen sogar eine Hungersnoth ausbrechen werde. In Folge dessen werde Rußland heuer seine Getreideausfuhr vielleicht ganz einstellen, jedenfalls aber auf's Neueste beschränken müssen. Die Regierung beschäftigt sich sehr eingehend mit der Linderung des Nothstandes. Sie hat beschlossen, die nothleidende Bevölkerung ausgiebig zu unterstützen, und für die erforderlichen Getreide-Exporte eine außerordentliche Tarifermäßigung gewährt. Das Sinken des Rubelkurses wird mit der Verschlechterung der Exportaussichten in Zusammenhang gebracht.

Berlin, 7. Juli. (Privat-Telegramm.) Zwischen den sogenannten Wasserpolen (polnisch sprechende Oberschlesier) und dem Centrum ist ein Streit ausgebrochen. Seitdem nämlich das Centrum entschiedener gouvernemental geworden ist, perhorresziren hervorragende seiner Mitglieder die übermäßige Konnivenz gegen das Polakenthum und sind in Gegensatz zum polnischen Klerus gerathen, der die Oberschlesier in die polnische Nationalpropaganda einzubeziehen strebt. Besonders erbittert ist die polnische Presse über Wallstrem's Äußerung: „Die großpolnischen Agitatoren in Oberschlesien muß man auf's Maul schlagen“.

Köln, 7. Juli. (Privat-Telegramm.) Die „Kölnische Zeitung“ beklagt, daß die russischen Regierungsorgane sich einer immer größeren Barbarei gegen die Juden schuldig machen. Man ging sogar gegen unmündige jüdische Waisenkinder vor. Ein im Sterben liegender Witwer erhielt den Ausweisungsbefehl; als er Tags darauf verstarb, wurden seine beiden unmündigen Kinder von der Polizei sofort ausgewiesen, und als ihr Oheim dagegen die Beschwerde ergriff, wurden die Kinder bis zum Eintreffen höherer Entscheidung im Gefängnis eingesperrt.

Paris, 7. Juli. Die Kammer hat in einer heute Vormittags abgehaltenen Sitzung die 3001. Sitzung auf nahezu 100 Artikel angenommen, darunter auf Papier, seine Leder- und Metallarbeiten, Maschinen, Motore, wissenschaftliche Apparate und Spielwaaren.

Paris, 7. Juli. Die kanadische Kommission hat Paris verlassen und sich nach London begeben.

Land- und Forstwirtschaftliche AUSSTELLUNG in Agram Universitätsplatz.	Internationale Gemälde- u. Kunst-Ausstellung				Blumen, Gemüse, Obst. Temporäre Ausstellungen von Pferden, Horn- und Fortstvieh, Schafen, Ziegen, Geflügel und Hund.
	Feldbau, Weinbau und Kellereiwirtschaft. Obst-Kultur. Blumen- und Gemüsebau. Bienenzucht, Seidenraupenzucht, Fischzucht.	Landwirtschaft	Eröffnung 15 August 1891 Schluss: 15 Oktober 1891	Forstwirtschaft Landwirthschaftliches Gewerbe. Landwirthschaftliche Technik und Bauwesen. Lehrmittel und Literatur der Land- und Forstwirtschaft.	
Ausstellungslotterie mit 1001 Treffern. — Haupttreffer im Werthe von 10,000 Francs. — Ein Loß 50 kr.					

Ödön und Marcel Neuschlosz, Budapest, Felső rakpart 10.
Aelteste und grösste PARQUETFABRIK in Ungarn.
 Zahlreiche Auszeichnungen. — Großes Lager. — Dreijährige Garantie. — Musterkarte und Preisblätter gratis und franko. 41728

Wasserdichte Decktücher
 in bester Qualität, ferner **Maschinenöle** aller Sorten, billigt bei
LUSTIG & BECK,
 Wagenfett-, Schuhwisch- und Decktücherfabrik,
 Budapest, Aeußere Waltznerstrasse 58,
 im eigenen Hause.

Käse
 aus den fürstlich Fürstenberg'schen Käseereien, deren Alleinverkauf für Ungarn ich übernommen habe, versende, und zwar:
Romadour, feinst, 1 Postkoll 14 Ziegeln à fl. 3.
Schloßkäse, delikat, 1 Postkoll 14 Ziegeln à fl. 3.
Limburger Käse, feinst, 1 Postkoll 12 Ziegeln à fl. 3.
 Franco und speisefrei per Nachnahme nach allen Stationen Oesterreich-Ungarns.
A. Kalla,
 Schmiedeberg, Böhmen.

Preis einer Schachtel fl. 1.50.

Gebrauchte und neue
 feuer- und einbruchssichere
Kassen,
 Kassetten, Kopierpressen, empfiehlt stets in großer Auswahl billigt, so auch
 Eisbüchsen, Glasentfänger für Fleischhauer, Hoteliers und Private. Größte Auswahl billigt bei
Bertalan Heszky,
 Budapest, Karlsring 7.

Waise
 mit 42072
2,600,000 M.
 wünscht zu heirathen. Offerte nicht anonym unter "G. N.", Berlin, Post 12.

SANTAL-CAPSELEN
 von **MIDY**

Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art, sowie Gonorrhoe früher so allgemein beliebte **Copaiba-Balsam** wird heute kaum mehr in Anwendung gebracht, theils wegen seines unangenehmen Geruches und Geschmackes, theils wegen des Aufstoßens, Brechreizes und anderer Magenbeschwerden, die seine Anwendung zur Folge hatte. Die durch Herrn Midy eingeführte reine bester **Santal-Extrakt** besitzt keine dieser unangenehmen Eigenschaften und bewirkt in 48 Stunden das nahezu vollständige Aufhören der veralteten und schmerzhaftesten Ausflüsse ohne Belästigung des Magens und ohne Beihilfe der Einwirkung.

Jede Kapsel trägt den Namen **Midy**.
 Preis eines Flacons sammt Gebrauchsanweisung mit 50 Kapseln 2 fl. 10 kr. Probingegen Einwendung von fl. 2.50 franco oder durch Nachnahme. In Budapest: Apotheke des Josef v. Zsolt, Königsgasse Nr. 12.

Wien 1873. Meritmedaille. Budapest 1885. Gr. Ehren diplom. Esseg 1889. Ehren diplom. A. Palánka 1887. Goldene Medaille. London 1873. Ehren diplom.

Josef Csik
 kais. und kön. aussch. priv.
Erste Syrmier Portland-Cement- und Hydraulische Kalk-Fabrik
 in **BECSIN**.
 Central-Bureau und Niederlage: **Budapest, V., Rudolfsquai 8,**
 empfiehlt den geehrten Herren Baumeistern und Architekten, Baunternehmungen, Grundbesitzern, Gemeinde- und Kirchenvorständen, wie auch dem geehrten baulustigen Publikum ihre eigenen Fabrikate in
Portland-Cement und hydraulischem Kalk,
 welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden. — Preiscurant und Aufklärung wird auf Verlangen bereitwilligst gesendet.

Paris 1876. Bronzemedaille. Keszthely 1872. Silberne Medaille. Neusatz 1875. Gold-Medaille. Sieged 1878. Verdienst-Medaille. Triest 1883. Gold-Medaille.

Excelsior-Kaffee
 (gebraunter Bohnen-Kaffee)
 ist eine im Inlande ausschließlich von uns nach eigener Methode gebrannte Mischung der allerfeinsten Kaffeearten, übertrifft (bei feiner Vermahlung) an Kraft und Aroma alle bisher in den Handel gebrachten Qualitäten und bietet gegen dieselben ein Ersparniß von mindestens 25%. — Auf trockenem Blase aufbewahrt, hält sich unser **Excelsior-Kaffee** selbst jahrelang, ohne seine vorzüglichen Eigenschaften einzubüßen. — Zu haben in Packeten à 5, 2, 1 und 1/2 Kilo. Detailpreis der feinsten Sorte Nr. 00 fl. 2.40; Detailpreis der feinen Sorte Nr. 0 fl. 2.20 per Kilo.
 Man achte auf die Schutzmarke.

Erste ungarische Dampf-Kaffeebrennerei
Wertheimer & Frankl, Budapest. 41916
 Muster auf Verlangen gratis und franko.

Építési árlejtési hirdetmény

A budai harminczad épület telkén (Fő-utcza, illetve Fazekas-tér) 1892. év július hó 1-ig a főváros területén székelt több állami hivatal elhelyezésére szolgáló épület építendő.

Az építés biztosítása czéljából a m. kir. államépületi felügyelőségnek 1891. július hó 20-án versenytárgyalás fog tartatni, melyhez az előirt kellekekkel és a megfelelő bánatpénzzel ellátott írásbeli zárt ajánlatok az említett napon fent nevezett hivatalnál délelőtt 11 óráig annál inkább benyújtandók, mivel később érkezett ajánlatok figyelembe nem vétetnek.

Ezen építkezés költségei 307.213 frt. 59 krral irányoztatnak elő, mely összeg az egyes munkanemek között a következőképen oszlik meg.

I. Föld- és kőműves-munka	160.704 frt 56 kr.
II. Kőfaragó	15.595 " 06 "
III. Szobrász	2.476 " 60 "
IV. Ács	17.823 " 57 "
V. Cserépfedő	2.361 " 53 "
VI. Bádogos	4.491 " 34 "
VII. Asztalos, lakatos, mázó, üveges-m.	48.721 " 02 "
VIII. Vasneműek	23.173 " 75 "
IX. Szobafestő	3.831 " — "
X. Kályhás	12.178 " — "
XI. Vízvezeték, csatornázás, árnyékszék-berendezés, világítás	12.108 " 36 "
XII. Különbélek	3.784 " 80 "
Összesen	307.213 frt 59 kr.

Ezen munkálatokra együttesen és munkanemenként is tehető ajánlat. Előbbi esetben átalányban, valamint egység ár szerint teendő az ajánlat; utóbbi esetben azaz munkanemenkénti ajánlatoknál csakis egységár szerint fejezendő ki a 0/100-os árleengedés.

Az ajánlati határozmányok, a szerződési és vállalati részletes feltételek, valamint az építési leírás, előmeret, költségvetés és tervek, minden hétköznapi reggeli 9 órától délután 1 óráig Zóbel Lajos m. kir. dohányjövédéki központi igazgatósági mérnök hivatalos helyiségében (Vár, Országház-utcza 13. szám, II. emelet) megtekinthetők.
 Budapest, 1891. július hó 1-én.
A magy. kir. államépületi felügyelőség.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Dreißigster Tag der Verwaltungsdebatte. —

Zum Laufe der heutigen Sitzung haben Alexander Csáky, Ludwig Meßenyi, Joseph Beres, Graf Gabriel Karolyi und Daniel Brányi von der äußersten Linken gegen Franz Komlóssy aber für den Verwaltungsgesekentwurf gesprochen. Außerdem ergriffen noch Ernst Schöber und Staatssekretär Szalavsky das Wort, um die von Pázmány gegen die Verwaltung im Neutraer Komitate gestern ausgesprochenen Beschuldigungen zurückzuweisen. Am Schluß der heutigen Sitzung war kein Redner mehr vorgemerkt.

Die Sitzung wurde vom Präsidenten Béchy um 10 Uhr eröffnet. Das Haus ertheilte den Abgeordneten Mos Hgón und Daniel Havár den aus Gesundheitsrückichten nachgesuchten Urlaub, worauf vor der Tagesordnung Ernst Schöber das Wort ergriff. Schöber sagte, er fühle sich als gewesener Beamtenkollege des Staatssekretärs Szalavsky verpflichtet, die Behauptungen des Abgeordneten Pázmány hinsichtlich der von diesem erwähnten Neutraer Geischnisse zurückzuweisen. (Großer Lärm auf der äußersten Linken.) Vor Allem sei es nicht wahr, daß Alexander Stummer gelegentlich der 1887er Wahl zum Baron ernannt wurde, sondern das sei schon zwei Jahre früher geschehen, als noch Graf Berchtold Obergespan von Neutra war. Was die von Pázmány erwähnten, an die Wahlfasse bezahlten Summen betrifft, so habe Redner von denselben natürlich keine Kenntnis (Heiterkeit auf der äußersten Linken; eine Stimme: Wir wissen es aus sicherer Quelle!), da er in fremden Kassen nicht herumzuschauen pflege; da aber Pázmány dies ebenfalls nicht thue, könne derselbe auch nichts wissen. Daß einige Leute von der Gendarmerie erschossen wurden, hing nicht mit den Wahlen zusammen, sondern war die Folge eines aufrührerischen Angriffes auf die Gendarmerie. Jedes Komitat könne stolz sein, wenn es solche Beamte habe, wie Staatssekretär Szalavsky einer war. (Lebhafte Beifall rechts.)

Dann wurde die Verwaltungsdebatte fortgesetzt. Alexander Csáky: Der in Verhandlung stehende Julius Szapary... (Lebhafte Heiterkeit rechts.) Was gibt es da zu lachen? Der in Verhandlung stehende Julius Szapary... (Erneuerte Heiterkeit rechts. Rufe: Der steht doch nicht in Verhandlung!)... hat einen jeder Begründung entbehrenden Gesekentwurf eingebracht. Es ist dies ein wahres Attentat gegen die Selbstständigkeit und Verfassungsmäßigkeit unseres Vaterlandes. Er will die öffentliche Moral der Nation vernichten. Es ist einer jener Gesekentwürfe, welche die Nation ihrer tausendjährigen Rechte berauben wollen und Auswüchse der 1867er und 1878er Gesetze über die gemeinsamen Angelegenheiten sind. Und darum ist es eine heilige Pflicht jedes sein Vaterland heiß liebenden Patrioten, dahin zu wirken, daß die fluchwürdigen gemeinsamen Angelegenheiten verbannt werden von dem Territorium dieses Vaterlandes. Vierundzwanzig Jahre sind es her, daß unser Vaterland hierfür kämpft. Ein Erfolg hat dieses Bemühen nicht gekrönt, weil man an allerhöchster Stelle Alles aufbietet, daß diese nationmörderische Politik fortbestehe.

Präsident (läutet): Der Herr Abgeordnete ist da im Irrthum. Er wollte vielleicht sagen: Höheren Orts. (Lebhafte Heiterkeit.)

Csáky: Nach Belieben des Herrn Präsidenten (Heiterkeit), obwohl ich überzeugt bin, daß aus Wien die Anordnungen zu kommen pflegen, was mit unserem Staatsrecht geschehen soll. (Heiterkeit.) Der ehemalige Führer der staatsrechtlichen Opposition Koloman Tísa... (große Heiterkeit rechts.) Wollen Sie Tísa's Namen hören?... (Große Heiterkeit rechts.) Hundert Mal werde ich ihn nennen! (Eine Stimme von der äußersten Linken: Und keine Entschuldigung?)

Gabriel Ugron: Der Antisekter hat den ganzen Korb veripelt, jetzt kauft Niemand seine Nummern. (Heiterkeit der äußersten Linken.)

Präsident (läutet): Ich bitte um Ruhe!

Csáky fuhr fort: Koloman Tísa ist von der Höhe des Beschlusses in den Sumpf der gemeinsamen Angelegenheiten gesunken. Leider sind ihm Viele in diesen Sumpf gefolgt, die auch jetzt noch gegen die Unabhängigkeit der ungarischen Nation kämpfen. Herr Koloman Tísa hat den Ministerpräsidenten-Sitz eingenommen, hat unser Vaterland seiner Selbstständigkeit beraubt, es zu einer österreichischen Provinz erniedrigt. Nach dem Sturze des Herrn Koloman Tísa nahm Herr Julius Szapary (Heiterkeit) den Sitz des Ministerpräsidenten ein. Ein Theil der Nation glaubte, Herr Julius Szapary werde den gemeinsamen Angelegenheiten ein Ende machen (allgemeine stürmische Heiterkeit), er werde die Steuern herabsetzen. Aber die Hoffnungen der Nation wurden abermals zunichte; denn Herr Julius Szapary setzt die rechtsmörderische Politik seines Vorgängers fort und erhöht die Steuern. Ja er übertrumpft noch Herrn Koloman Tísa; denn wir wissen ja, daß er durch einen Gesekentwurf die ungarische Sprache morden, die ungarische Nation deutsch machen wollte. Durch den gegenwärtigen Gesekentwurf will er die ungarische Nation ihrer tausendjährigen Rechte berauben; er will ihr das Recht nehmen, sich durch ihre eigenen Söhne administriren zu lassen. Es ist dies ein Attentat, zu welchem eine sehr große Bewegung in der Nation gehört... (Lärm rechts; Rufe: Zur Ordnung!)

Präsident (läutet): Ich muß den Herrn Abgeordneten aufmerksam machen, daß dies ein unparlamentarischer Ausdruck ist und rufe ihn deshalb zur Ordnung. (Beifall rechts.)

Csáky: Ich rede die Wahrheit und die spreche ich vor Gott und der Welt aus!

Präsident: Mit mir darf man nicht disputiren.

Csáky: Mit mir auch nicht! (Bewegung und Heiterkeit rechts; Rufe: Zur Ordnung!)

Präsident: Für diesen Ausdruck rufe ich den

Herrn Abgeordneten zum zweiten Male zur Ordnung (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Csáky: Ich nehme den Ordnungsruf an, weise ihn aber zurück. (Stürmische, allgemeine Heiterkeit. Rufe rechts: Zur Ordnung!)

Präsident: Kraft meines Präsidentenrechtes bin ich genöthigt, dem Herrn Abgeordneten das Wort zu entziehen. (Lebhafte Zustimmung rechts. Lärm auf der äußersten Linken.)

Csáky: Ich danke; so werde ich denn diese Wahrheiten bei anderer Gelegenheit sagen. (Lärm rechts. Csáky setzt sich nieder.)

Der folgende Redner, Joseph Beres, schloß sich dem ablehnenden Gegenantrage Szederkényi's an.

Dann wurde Ludwig Meßenyi aufgerufen. Er führte aus, daß der erste Theil einer künftigen großen Debatte zu Ende gehe und daß in dieser Debatte die mit Begeisterung kämpfende kleine Unabhängigkeitspartei siegen werde, weil sie verlässliche Bundesgenossen habe, nämlich die Lehren einer tausendjährigen Geschichte und die Ueberzeugung, daß man die durch die Vorfahren errungenen Rechte nicht vergeuden darf. Bundesgenossen der Majorität seien 32 Grad Hitze, zeitweiliges Drohen mit der Auflösung, vor der sich übrigens nur die Majorität fürchte, ferner eine gemäßigtere und eine gemäßigtere Unterstützung durch die gemäßigte Opposition. (Heiterkeit der äußersten Linken.) Die Unabhängigkeitspartei fürchtet sich vor der Sommerhitze nicht, denn sie sei ohnehin vom Feuer des Patriotismus durchglüht, und trotz der Sommerhitze werde der Gesekentwurf doch nie gar werden. Der Gesekentwurf sei nicht eine Frucht des Liberalismus. Drei Väter haben sich zu diesem Kinde gemeldet, folglich könne die Mutter keine ehrbare Person sein. (Stürmische Heiterkeit.) Diese Mutter wurde aus Wien per Schub hierher geschickt; der wahre Vater des Kindes ist Bach, der nicht mehr traurig (bás) ist, seit Busbach diesem Kinde so schöne Wiegenlieder singe. (Lebhafte Heiterkeit der äußersten Linken.) Der Redner verabschiedet sich dann von der gemäßigten Opposition, den ehemaligen Bundesgenossen, denn auf ihren jetzigen Bänken werde er sie schwerlich wiedersehen. Die gemäßigte Opposition habe die Regierung stets nur gemäßig angegriffen (Bewegung links), mit Ausnahme der Wehrgelechtsdebatte, denn damals wurde von ihr und nicht von der Unabhängigkeitspartei selbst das „Hoch“ ertunden. Seither sei Franz Fenyvesy zur Regierungspartei hinübergehüpft, habe das Parteiprogramm der gemäßigten Opposition dorthin mitgenommen und lode nun seine ehemaligen Parteigenossen, ihm zu folgen. (Heiterkeit der äußersten Linken.)

Daß die Majorität den Gesekentwurf annehmen wolle, spreche nicht zu Gunsten der Vorlage, denn diese Majorität habe den sehnährigen Mißgriffen Tísa's zugejubelt, habe sich über den Rücktritt des Finanzministers Szapary gefreut (Anruhe rechts), und habe jubelt, als Graf Szapary Ministerpräsident wurde. Diese Majorität kann eine mit Hilfe der Parteikasse (große Anruhe rechts) zum Zwecke der Erhaltung der Macht zusammengebrachte Masse sein... (Stürmischer Beifall der äußersten Linken, Indignation rechts.)

Präsident rügt diesen Ausbruch.

Meßenyi (fortfahrend): Aber eine zum Schutze der nationalen Aspirationen und Rechte berufene Majorität sei sie nicht. (Lebhafte Zustimmung äußerst links.) Unstichhaltig sei auch die Behauptung, daß die Majorität der Komitate die Verstaatlichung wüßte. Wie kam diese Majorität zu Stande? Dadurch, daß diejenigen, die entweder selbst ernannt werden wollen oder durch die Ernennung ihren Angehörigen unter zu sichern wünschten, für die Verstaatlichung stimmten. Habe doch ein Notar des Weißenburger Komitates offen gesagt, er dürfe nicht gegen das Ernennungssystem stimmen, denn wenn es doch durchgehe, so würde er nicht ernannt und dann könne er betteln gehen. (Heiterkeit der äußersten Linken.) Zur Illustration des Ernennungssystems erzählte der Redner, er habe einst in Gemeinschaft mit einem wirklichen geheimen Rathe den seither verstorbenen Minister Pauler gebeten, einen sehr tüchtigen jungen Mann zum Gerichts-Beiznotar zu ernennen. Der Minister versprach es, ernannte aber doch einen Anderen. Deswegen vom Redner und jenem Geheimrathe zur Rede gestellt, entschuldigte sich der Minister: „Ich wollte wohl mein Versprechen halten, aber da bekam ich einen, den seither Ernannenen protegirenden Brief vom Primas Simor, und dieser ist ein älterer Geheimrath.“ (Stürmische Heiterkeit.) Solche Mauerer sollte Graf Stephan Karolyi umstürzen. Eine weitere Illustration des Ernennungssystems biete die Thatsache, daß ein tüchtiger ehemaliger Professor des kanonischen Rechtes zum Honter Obergespan und bald darauf — vermuthlich weil „kanonisch“ und „kanone“ so verwandte Laute sind — zum Direktionsrath der Waffenfabrik ernannt wurde. (Langanhaltende Heiterkeit.) Auch die ungarische Staatsidee werde zu Gunsten der Vorlage geltend gemacht. Aber von der ungarischen Staatsidee sollte am wenigsten Derjenige reden, der den Sachsen die Hand reicht, den Präsidenten des ungarischen Kulturvereins von dessen Obergespanposten enthebt, deutsche Telegramme abschickt und die Errichtung eines deutschen Theaters gestattet.

Meßenyi weist den Vorwurf der Obskurität zurück; die Unabhängigkeitspartei bekämpfe den Gesekentwurf nur mit gesetzlichen Mitteln, aber mit solcher Ausdauer, daß sie siegen werde. Redner habe nie zu den Ultras gehört und erst dieser Tage habe er Ugron zweimal am Hocke gepußt, damit er nicht so schärf spreche. Dazu habe ihn die Erinnerung an folgenden Vorfall veranlaßt. Rudner's Ungechlichkeit hatte die Siege Bem's erleichtert. Eines Tages hätte ein Székler den österreichischen General beinahe erschossen, aber Bem stieß den zielenden Székler bei Seite und rief: „Diesen darf man nicht erschießen, sonst kommt ein Klügerer an seiner Stelle.“ (Große Heiterkeit und lebhafter Beifall der äußersten Linken.) Redner bedauert, daß die gemäßigte Opposition mit der Regierungspartei gehe; Dank werde sie dafür nicht ernten. Es scheine, die Trippel-Allianz Szapary-Stephan Karolyi-Apponyi wolle jetzt die Komitate,

dann aber durch die Fusion die Anhängerschaft Tísa's aus der Welt schaffen. (Heiterkeit der äußersten Linken.) Die Majorität wolle die stolze Burg der Komitate-Institution schleifen und durch ein Zigeunerzelt ersetzen. (Zustimmung der äußersten Linken, Anruhe rechts.) Redner müsse daher die Vorlage verwerfen. (Stürmischer, anhaltender Beifall der äußersten Linken.)

Franz Komlóssy gab sein motivirtes Votum für den Gesekentwurf ab, dann aber ließ der Präsident eine kurze Pause eintreten.

Nun ergriff, zum zweiten Male in der Verwaltungsdebatte, Staatssekretär Szalavsky das Wort, um die gestrigen Angriffe Pázmány's zurückzuweisen. Er konstatarie vor Allem, daß vor 1887 nicht die Majorität der Neutraer Abgeordneten zur Opposition gehörte, denn deren acht waren Mitglieder der Regierungspartei und nur drei gehörten zur Opposition. Es konnte daher keine Rede davon sein, bei den Wahlen von 1887 der Opposition die Majorität zu entreißen. Redner habe Alles gethan, um nicht Staatssekretär zu werden zu müssen, aber nichts, um diese Stelle zu erlangen. Dann fuhr der Redner fort: „Was der Abgeordnete Dionys Pázmány weiter sagt und was ich widerlegen will, bezieht sich darauf, daß ich irgend welche Gewalt anwenden hätte oder anwenden hätte können, oder daß ich bei den Abgeordnetenwahlen un-mittelbar oder mittelbar ein derartiges Vorgehen unterstützt hätte. Diesbezüglich erkläre ich meinerseits, daß ich, wenn ich jemals Minister sein würde (Hört!), mir niemals einen solchen Obergespan oder Vizegespan wüßte, der mit Gewalt oder aber durch das inkorrekte, gewaltthätige Verhalten eines schlechten Verwaltungsbeamten eine Partei machen will. (Zustimmung rechts.)

Diese zwei Mittel gerire ich meinerseits immer der Opposition (Lebhafte Zustimmung und Beifall rechts), denn durch Gewalt kann man einen einzelnen Menschen beeinflussen, Massen kann man mit Gewalt nur entfremden. (Lebhafte Zustimmung und Beifall rechts. Lärm der äußersten Linken.) Ich gebe zu, daß im Laube Einzelne geweien sein können, welche im Ueber-eifer auch zur Gewalt griffen, aber glauben Sie mir, die Regierung ist diesen hiefür niemals zu Dank verpflichtet (Zustimmung rechts. Lärm der äußersten Linken), weil sie, wenn sie durch Gewalt etwas erreichten, ohne Gewalt viel mehr hätten erreichen können.“ (Lebhafte Zustimmung rechts. Heiterkeit auf der äußersten Linken.)

In Betreff des von Pázmány erwähnten Vor-falles bemerkte der Redner, die Gendarmerie sei einer aufrührerischen Volksmenge gegenüber zur Nothwehr gezwungen gewesen. Redner war von diesem Vorfalle meilenweit entfernt.

„Der Herr Abgeordnete Pázmány sagt, daß sich die Regierung die Aufgabe gestellt, die Opposition im Neutraer Komitat auszurotten, und daß deshalb der damalige Obergespan Graf Abraham Gyürky seine Stelle nur quasi angeboten hätte. Was die letztere Behauptung betrifft, weise ich dieselbe mit Indignation zurück (Lebhafte Zustimmung rechts) und ich bitte den Herrn Abgeordneten, wenn er mich einer so geschmacklosen, oder richtiger gesagt, einer solch unumoralischen Transaktion für fähig hält, dann möge er damit wenigstens jenen Mann nicht anklagen, der in der letzten Zeit ohnehin schon einen besseren Weg eingeschlagen. (Lebhafte Heiterkeit und Beifall rechts. Lärm auf der äußersten Linken.) Meinem Vorschlage zustimmend, daß wegen Erhaltung des Friedens mit der Opposition die Beibehaltung des damaligen Besistandes der Mandate vereinbart werden möge, suchte Graf Gyürky selbst einen zu den Koryphäen der Opposition gehörenden Mann. Die Verhandlung scheiterte an persönlichen Interessen der Gegner. Wenn aber die Ausrottung der Opposition unsere Aufgabe gewesen wäre, so hätte der Obergespan den Vereinbarungsveruch gewiß nicht unternommen. (Beifall rechts.)

Was die Beschuldigung betrifft, daß ich, weil das Exekutivkomite der liberalen Partei mir die erforderlichen Mittel nicht gewähren wollte, 96,000 Gulden zu Wahlzwecken sammelte, so weise ich auch dies scharf zurück. Ich bin als Vizegespan mit dem Exekutivkomite nie in Berührung getreten, ja zu meiner Schande sei es gesagt, ich weiß noch heute nicht, wer die Mitglieder desselben sind (Heiterkeit rechts), aber zu einer solchen Dummheit, daß ich als Vizegespan von Haus zu Haus gehe und zu kurzweiligen Geld sammle, könnte ich bei all' meinen vorausgehenden Mängeln mich nicht entschließen. (Zustimmung rechts.) Ich habe darin, daß Jemand nach seiner eigenen Lust zu Parteizwecken Geld spendet, nie etwas Anstößiges gesehen. Ich weiß ja und bedauere es, daß sehr bedeutende Männer der Opposition, Mitglieder hervorragender ungarischer Familien sich zugrunde richteten, weil sie für die Zwecke der Opposition große Summen gaben. Das kann ich jedoch den Herrn Abgeordneten versichern, daß er keinen Menschen wird aufweisen können, der zu behaupten wagt, daß er durch mich aufgefordert worden sei, etwas für die Zwecke der Regierungspartei zu spenden; dagegen kann ich dem Herrn Abgeordneten einen Menschen nennen, der freiwillig zu mir kam und sagte, daß er für öffentliche und Parteizwecke eine große Summe zu geben geneigt sei, wenn ich ihn zur Erhebung in den ungarischen Abelsstand vorzuschläge. Ich antwortete ihm: „Selbst wenn Sie Ihr ganzes Vermögen hergeben, so bekommen Sie von mir nicht jene Erklärung, welche notwendig ist, damit Ihr Wunsch in Erfüllung gehe.“ (Lebhafte Zustimmung und Beifall rechts.)

Der Staatssekretär konstatarie ferner, daß Baron Stummmer mit 120,000 fl. ein Spital gegründet habe und deshalb zum Baron ernannt worden sei; aber auch dies sei schon früher und nicht unter der Obergespan-schaft des Redners geschehen. Im Ganzen seien im Neutraer Komitate, während der Redner Obergespan war, nur drei Auszeichnungen verliehen worden. Der komitais-physikus Joseph Nagy habe, als er nach 42jähriger Dienstzeit in Pension trat, den kön. Rathstitel, zwei Doktorfrüchte aber haben das Verdienstkreuz erhalten, weil sie panlawistische Umtriebe erfolgreich bekämpften. (Stürmischer Beifall rechts.)

Pázmány konstatarie in persönlicher Entgegnung,

daß das Neutraer Komitat jetzt keinen einzigen oppositionellen Abgeordneten habe. Er gab zu, daß die Baronie an den alten Stummer früher verliehen wurde, aber seine Neffen wurden zu der vom Redner angegebenen Zeit baronisiert und dafür seien 70,000 fl. eingeflossen. Es wäre doch sonderbar, wenn der Staatssekretär von der Verwendung dieses Geldes keine Kenntniß gehabt hätte. In die Parteikasse der Majorität fließe selbst aus Oesterreich Geld ein.

Ezalavitsch erwiderte, selbst wenn er von jener Verwendung etwas wüßte, so würde er es nicht sagen. (Bewegung der äußersten Linken.) Aber wenn die Unabhängigkeitspartei wisse, woher das Kabinet Geld bekomme, werde sie künftig wenigstens nicht behaupten, daß die Regierung Staatsgelder zu Parteizwecken verwende. (Beifall rechts.)

Graf Gabriel Karolvi bemerkt zunächst gegen Thaly, daß die Familie Karolvi stets ihre patriotischen Pflichten erfüllt habe, dann wies er darauf hin, daß das Recht der Königswahl in Ungarn eventuell wieder aufleben könne. Wenn nun die Vorlage angenommen würde, so könnte der sonderbare Fall eintreten, daß die Ungarn wohl einen König, aber keinen Stuhlrichter wählen können. (Stürmische Heiterkeit auf der äußersten Linken.) Nach der Ansicht des Redners wird die Ministerpräsidentenschaft des Grafen Szapary in der Geschichte eine sehr geringe Rolle spielen, denn die Geschichte gebent nur der großen Männer und spricht von denen, die unter der Mittelmäßigkeit stehen, sehr wenig. (Lebhafte Beifall der äußersten Linken.) „Ich kenne den Herrn Ministerpräsidenten seit sehr langer Zeit, fuhr der Redner fort, ich kenne ihn aus jener Zeit, wo er noch nicht Ritter des Goldenen Vlieses war, wo er noch nicht dreimal in Ministerfauteuilles Platz genommen hatte. Zu jener Zeit hieß er in der Bester Gesellschaft nur der mulatsagos. Es ist wohl schön, wenn man nicht langweilig ist, aber Niemand hätte geglaubt, daß dieses Epitheton auf ihn auch noch während seiner späteren Laufbahn passen werde.“ — Hinsichtlich der Garantien gezeigte glaubte Redner wohl, daß Graf Szapary sein Versprechen halten wolle. Er könne jedoch durch äußere Umstände gehindert werden, und wenn dann Graf Szapary zurücktrete, so wäre das für die Nation ein sehr magerer Trost. Redner begrüßt die Junggehehen, die für ihre Selbstständigkeit kämpfen!

Präsident: Sprechen Sie über die Vorfälle jenseits der Leitha mit Vorsicht, das liegt auch in unserem Interesse.

Graf Karolvi: Ich thue ihnen ja nichts. Ich begrüße sie ja doch. Redner erklärte ferner mit Stolz, daß er ein Radikaler im weitesten Sinne des Wortes sei und stets für die Freiheit des Volkes kämpfe werde. Die liberale Partei sollte nicht die Vorlage unterstützen, sondern lieber das allgemeine Stimmrecht, volle Religionsfreiheit, die Einleihe einführen — aber nicht jede Mißgeburt wie sie Tika anstrebte — ja, wenn möglich, unterbreite man einen Gesetzentwurf über die Säcularisation der geistlichen Güter. (Große Bewegung und Rufe rechts und links: Oho, Oho!) In dieser Richtung würde Redner die Regierung gerne unterstützen. Der Ministerpräsident soll entweder die Vorlage zurückziehen oder den Reichstag auflösen (Beifall der äußersten Linken), wenn nicht, so werde die Unabhängigkeitspartei selbst zu den äußersten Mitteln greifen. Er nimmt den Gesetzentwurf nicht an.

Daniel Frányi reflektirte auf die Behauptung der Regierungspartei, daß auch der Reichstag von 1848 zu den damals geschaffenen Gesetzen durch die Instruktionen nicht ermächtigt war. Dies entspreche der Wahrheit, allein man dürfe nicht vergessen, daß die damaligen Abgeordneten die günstige Gelegenheit nicht versäumen und nicht erst um neue Instruktionen schreiben durften. Außerdem aber hat jener Reichstag nicht Rechte beschränkt, sondern Rechte erweitert und alte Wünsche des Landes erfüllt. Dann setzte der Redner auseinander, daß wohl 17 Komitate für die Verstaatlichung, andererseits aber auch 16 Komitate gegen dieselbe sich ausgesprochen haben. Und da die 17 Komitate verschiedene Änderungen verlangten, so könne man nicht sagen, daß die Majorität der Komitate dem Gesetzentwurf zustimme. Dazu komme noch, daß 626 Petitionen mit viel tausend Unterschriften gegen die Vorlage an das Parlament gelangt sind. Die öffentliche Meinung scheint sich daher nicht für den Gesetzentwurf auszusprechen. (Lebhafte Beifall der äußersten Linken.) Im weiteren Verlaufe seiner Rede setzte Frányi auseinander, daß die Regierung auch mit gewählten Beamten ganz gut administriren könne. Die Absicht des 48er Reichstages, die Komitatsverwaltung zu ändern, sei keineswegs so weit gegangen, als die jetzige Regierungsvorlage projektirt. Daß Kossuth in einem finanziell schweren Momente vom Munizipal-system abgewichen zu sein scheine, finde in den kriegerischen Verhältnissen jener Zeit genügende Erklärung. Man könne nicht sagen, daß die Komitats-Institution im Jahre 1848 ihre Laufbahn beendet habe. Aber wenn dieser Gesetzentwurf durchgehe, so werden mit der Zeit die Väter zu ihren Söhnen sagen können: „Sehet, in diesem Komitats-hause haben wir einst unsere Angelegenheiten selbst verwaltet, haben die von uns gewählten Beamten fungirt; jetzt sind die Säle leer, Fremde befehlen und wir sind zum Schweigen verdammt. Sobald Ihr erwachsen sein werdet, müßt Ihr darnach streben, die alten Rechte dem Vaterlande und Euch wiederzuerwerben.“ Frányi will nicht in Abrede stellen, daß die jetzige Verwaltung Manches zu wünschen übrig lasse, doch sei dies kein Grund, zur starren Centralisation zu greifen. Verwaltungsgerichte werden, wenn sie aus noch so unabhängigen Elementen bestehen, zur Beseitigung staatsrechtlicher Gravamina doch nie geeignet sein. Seit vierthalbhundert Jahren war die ungarische Verfassung wiederholt den gefährlichsten Angriffen ausgesetzt. Solche Zeiten könnten wiederkommen. Redner appellirt daher an den Patriotismus der Majorität, daß sie die zur Zurückweisung derartiger Angriffe geeignetsten Waffen dem Volke nicht entziehen und demgemäß den Gesetzentwurf nicht annehmen möge. (Stürmischer Beifall der äußersten Linken.)

Der Präsident konstatarie, daß kein Redner mehr vorgemerkt sei; um jedoch zu eventuellen Beschwerden

keinen Anlaß zu geben, erkläre er die Generaldebatte heute noch nicht für geschlossen. (Beifall der Opposition.) Schluß der Sitzung um halb 3 Uhr.

Gerichtshalle.

Der Sorofjárer Raubmord.

Budapest, 7. Juli. Das blutige Verbrechen, dessen Schauplatz das Pfarrhaus in Sorofjár am 13. November v. J. gewesen, ist noch in lebhafter Erinnerung. Zwei Mißethäter drangen zur Nachtzeit in das Pfarrhaus ein, in der Absicht, den im Rufe eines wohlhabenden Mannes stehenden greisen Pfarrer, Stephan Wagner, zu ermorden und zu berauben. Ehe sie in das erste Stockwerk des Pfarrhauses gelangten, wo sich die Wohnräume des Pfarrers befanden, erschlugen sie in einem Zimmer im Parterre mittelst Arztheben einen armen Tiroler Krautschneider, Namens Franz Schuster, der die Gastfreundschaft des Seelsorgers genoß, und streckten die Pfarrersköchin, die verwitwete Frau Joseph Szecsk, mit einigen wuchtigen Streichen der Haxe nieder. Das durch die Mordgesellen verursachte Geräusch veranlaßte den Pfarrer, Licht zu machen und nach der Ursache des um die Nachtzeit ungewohnten Lärms zu forschen. Die Verbrecher wollten nun in das dritte Zimmer sich begeben und dem dort wohnenden Kaplan Johann Zach das Lebenslicht ausblasen, allein dieser war zufälligerweise noch nicht heimgesehrt und entging so dem Tode durch die Mörderhand. Das Herannahen von Personen bestimmte die Mörder, die Fortsetzung ihres blutigen Unternehmens aufzugeben und die Flucht zu ergreifen. Der Krautschneider war, bis die Leute herbeikamen, gestorben. Die Pfarrersköchin hingegen wurde gerettet und ist nach 76tägiger Krankheit genesen.

Des furchtbaren Verbrechens ist der aus Alsó-Némédi gebürtige Ludwig Raffai: Nagy, ein wegen Raubes und Diebstahls schon wiederholt abgeurtheiltes Individuum, beizuschuldigen. Die Pfarrersköchin hat ihn zwei Tage nach dem Verbrechen als den Thäter erkannt; das zweite Individuum, das der Helfershelfer des Raffai: Nagy war, konnte bis zur Stunde nicht eruiert werden. Der Gerichtshof für den Bester Landbezirk hat Raffai: Nagy wegen Mordes und versuchten Raubes unter Anklage gestellt und für heute in dieser Strafsache die Schlussverhandlung anberaumt. Als öffentlicher Ankläger fungirte Staatsanwalt Rakovszky, die Verteidigung führte Advokat Gomund Hetz. Nach Eröffnung der Gerichtssitzung durch den Gerichtsrath Kamill Ronay wurde der Angeklagte durch zwei bewaffnete Justizsoldaten in den Saal geführt. Raffai: Nagy ist ein wohlgenährter, stämmiger Mann mit stark hervorstehenden Backenknochen und wild blinkenden Augen. Er zeigt sich sehr selbstbewußt und ruhig. Er erklärt sich nicht schuldig, obwohl ihm auch während der Untersuchung nicht geglückt war, den Alibi nachweis zu führen, und obgleich es erwiesen ist, daß er einige Briefe aus dem Gefängniß heraus schmuggeln wollte, in denen er seine Verwandten bat, vor Gericht zu bezeugen, daß er in der fraglichen Nacht seine Wohnung nicht verlassen habe.

Es wird zunächst die Pfarrersköchin Witwe Szecsk verhört. Dieselbe erklärt mit voller Bestimmtheit, Raffai sei es gewesen, der ihr mehrere Heilthier verleihe habe. — **Präsi:** Ihre Aussage ist von großer Wichtigkeit, sehen Sie sich den Angeklagten genau an und erklären Sie dann, ob er mit dem nächstlichen Eindringling identisch ist. — **Zeugin:** Ganz genau erkenne ich ihn. Wer sein Komplize war, das kann ich nicht angeben, aber das weiß ich, daß dieser einer der Mörder war. — **Präsi:** Kennen Sie den Raffai schon von früher her? — **Zeugin:** Ich kenne ihn seit seiner Kinderzeit, wir sind Beide aus Alsó-Némédi. Als er sich auf mich stürzte, sagte ich zu ihm: „Lajos, verzichne mich!“ worauf er mich beim Halse packte und durch das Zucknüren der Kehle mich am Schreien verhinderte. — **Präsi:** Wie lange waren Sie in Folge der Verletzungen krank? — **Zeugin:** 76 Tage. — **Präsi:** Stehen Sie in Verwandtschaft zum Angeklagten? — **Zeugin:** Ja, unsere Großeltern waren Geschwister.

Der Angeklagte Ludwig Nagy-Raffai gibt, um seine Generalien befragt, an, daß er 41 Jahre alt, katholisch, Vater von zwei Kindern ist. Er gibt an, bereits fünfmal bestraft gewesen zu sein, außerdem gesteht er zu, daß er auch wegen Mordes schon in Untersuchung war. Ich habe — so sagte er — am 13. November vorigen Jahres weder geraubt noch gemordet, sondern ich befand mich damals zu Hause bei meiner Familie in Alsó-Némédi, was ich durch einige Zeugen zu beweisen vermag. Die Pfarrersköchin, deren Aussage ihm vorgehalten wird, nennt er eine gottlose schlechte Frau, die ihn mit ihren Lügen ins Verderben bringen will. Der Angeklagte sagt dies in trotzigem und herausforderndem Ton, wofür er von dem Präsidenten eine scharfe Rüge erhält. — **Präsi:** Man fand an Ihren Kleidern zwei Tage nach dem Morde Blutspuren, wie kamen diese Blutspuren dahin? — **Angekl:** Ich habe am selben Tage eine Gans „tranchirt“, bei welcher Gelegenheit meine Kleider blutig geworden sein dürften. Hätte ich mir ein Verbrechen zu Schulden kommen lassen, so hätte ich gewiß meine blutigen Kleider verbrannt. — **Präsi:** Sie hatten hiezu keine Zeit. — **Angekl:** So viel Zeit hatte ich schon. — **Präsi:** Also, Sie erklären sich unschuldig? — **Angekl:** Gewiß, Herr Präsident. — **Präsi:** Warum schrieben Sie, wenn Sie sich unschuldig fühlten, Briefe an Ihre Verwandten, in denen Sie dieselben instruirten, was sie vor Gericht auszusagen mögen? — **Angekl:** Ich wollte meinen Leuten bloß gewisse Umstände in Erinnerung bringen, die sie vergessen haben dürften.

Der Präsident verliest einige dieser Briefe. Einer derselben ist an einen ehemaligen Zellengenossen Raffai's gerichtet. Er enthält Anweisungen, wie er seine (Raffai's)

Verwandten instruirten soll, und verspricht ihm, falls man ihn freiläßt, an einen Platz zu führen, wo man 80,000 fl. verdienen könne. — **Staatsanwalt Rakovszky:** Was für einen Grund hätte Frau Szecsk, Sie zu belasten, wenn Sie nicht der Thäter wären? — **Angekl:** Die Leute aus Némédi haben sie dazu veranlaßt, mich ins Malheur zu bringen. — **Staatsanwalt:** Was hat sie aber davon? — **Angekl:** Wahrscheinlich hat sie es auf mein geringes Vermögen abgesehen. — **Staatsanwalt:** Sie ist keine habgierige Frau, sonst hätte sie verlangt, daß man ihr Schmerzensgeld und den Zeitverlust gerichtlich zuspreche. Waren Sie Jemandem etwas schuldig? — **Angekl:** Ja, der Kreditverband in Garasti hat von mir 200 fl. zu fordern. — **Präsi:** Wurden Sie gefordert? — **Angekl:** Ja. — **Präsi:** Zu welcher Zeit? Und haben Sie auch gezahlt. — **Angekl:** Einige Tage vor dem 13. November. Ich habe Mehreres verpfändet und habe an Amortisation und Zinsen 27 fl. 50 kr. gezahlt. — **Präsi:** Ist Ihnen Herr Johann Fejbes bekannt, der gleichfalls des Mordes im Pfarrhause beschuldigt war? — **Angekl:** Ja. — **Präsi:** Sie sprachen zuweilen mit ihm von verbrecherischen Plänen? — **Angekl:** Nein, denn wir stehen in Feindschaft miteinander.

Der Angeklagte wird nun mit der Hauptbelastungszeugin Frau Szecsk konfrontirt. Trotzdem diese ihm alle Details des schaurigen Verbrechens vorhält und ihn wiederholt als den Mörder bezeichnet, bleibt Raffai hartnäckig beim Leugnen, ja er erköhnt sich sogar, der Zeugin eine Sottie an den Kopf zu werfen, worauf die Zeugin mit gleicher Münze zahlt.

Nach einer viertelstündigen Pause wird das Zeugenverhör fortgesetzt. Pfarrer Stephan Wagner, ein ehrwürdig aussehender Priester, erklärt, er habe, als er am 13. Nachts in Folge des Geräusches erwachte, ursprünglich geglaubt, seine Wirthschafterin sei unwohl, was auch sonst vorgekommen war. Er begab sich mit dem 13jährigen Töchterchen der Wirthschafterin in das Zimmer der letzteren. Die Szecsk stöhnte und wimmerte, konnte aber nicht sprechen. Vom Kopf rieselte das Blut. Er glaubte ursprünglich, sie habe sich während eines Falles den Kopf zer schlagen. Nun ging er ins Nachbarzimmer, um den Krautschneider um einen Arzt zu schicken, und da nahm er zu seinem Entsetzen wahr, daß man auch diesen armen Teufel umgebracht habe. Zeuge war der Meinung, daß der Mörder noch in der Nähe sein müsse und sich bloß verberge; er bewaffnete sich daher mit einem alten Säbel und ging in den Hof hinaus, um durch Hilferufe die Nachbarn auf das blutige Ereigniß aufmerksam zu machen. — Zeuge Kaplan Johann Zach gibt an, er sei eben nachhause gekommen, als der Pfarrherr Lärm schlug. — Zwei Hausleute, und zwar Margarethe und Rosa Szecsk, befragt, ob sie die tödtlich verwundete Wirthschafterin, kaum als sie das Bewußtsein zurückerlangt hatte, gleich den Raffai als Thäter bezeichnete. Rosa Szecsk deponirt konform mit ihrer Mutter, daß der Angeklagte am 13. November, Nachmittags 5 Uhr, in der Gegend des Pfarrhauses herumgeschlichen sei, was der Angeklagte entschieden bestritt. — Von den übrigen fünf Zeugen, die der Gerichtshof heute noch vernahm, sind die Eheleute Markus Schiktanz von Wichtigkeit. Dieselben sind Nachbarn des Angeklagten Raffai in Alsó-Némédi. Sie wollen gesehen haben, daß Raffai am 13. November Vormittags seinen Sohn durchprügelte und hierbei blutig schlug. Auch die Behauptung des Angeklagten Raffai, daß er am selben Tage mit seiner Gade eine Gans in kleine Stücke tranchirt habe, halten sie für wahrscheinlich. Die Gans habe Raffai von ihnen (den Zeugen) geschenkt erhalten. — Zeuge Dr. Alexander Bayer war unmittelbar nach der That auf dem Schauplatz des Verbrechens erschienen. Die Szecsk habe damals in seiner Gegenwart den Raffai als den Mörder bezeichnet. Der Krautschneider mußte einige Minuten früher sein Leben ausgehaucht haben, da er den Leichnam noch warm fand.

Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt.

Erlau, 7. Juli. (Meineid.) Der hiesige Gerichtshof hat den vom Amte suspendirten Bürgermeister von Gyöngyös, Julius Valogh, wegen Meineids zu anderthalbjährigem Kerker, einer Geldstrafe von 500 fl. und dreijährigem Amtsverlust verurtheilt. Das Urtheil erregt große Sensation, da Valogh in Gyöngyös sehr beliebt war.

Der Kapitalist.

Budapest, 7. Juli.
* (Ernteansichten und Getreidepreise.) Die Ernte in Ungarn ist in vollem Zuge, es werden nicht nur Roggen und Gerste, sondern auch Weizen in den meisten Gegenden des Landes geschnitten. Gerade betreffs des Weizens sind die Berichte sehr divergirend. Auf demselben Gutskomplex variirt der Stand von sehr gut bis unter mittel. In den letzten Wochen und Tagen haben zudem intensive Hagelschläge an vielen Orten großen Schaden angerichtet, mancher Grundbesitzer steht sich noch im letzten Momente seiner Ernteerwartungen beraubt und wird dadurch umso härter betroffen, als die Versicherung gegen Hagel in diesem Jahre mit geringerem Maße vorgenommen wurde, als sonst. Indef, Hagelschäden können ruind für die betreffenden Grundbesitzer, ja mitunter ganze Gemeinden werden, sie können den betreffenden Versicherungsanstalten große Verluste bringen, aber sie sind fast nie ausschlaggebend für die Ernte eines ganzen Landes. Die Getreidehändler pflegen ziemlich richtige Anschauungen über die Chancen einer bevorstehenden Ernte zu haben, und in Budapest ist dies umso mehr der Fall, als viele Getreidehändler selbst Grundbesitzer und in Folge ihrer vielfachen Verbindungen im Lande über den Stand der Saaten gewöhnlich gut unterrichtet sind. In der hiesigen Kornhalle ist nur seit gestern eine flauere Stimmung

eingetreten; die Besorgnisse, welche in der vorigen Woche in Folge der herrschenden großen Hitze entstanden waren, scheinen verschwunden zu sein, und die Preise des effektiven Weizens haben seit gestern um circa 15 fr. nachgegeben.

(Konferenzen der Rothschildgruppe.) Wir haben in unserer letzten Nummer gemeldet, daß Markgraf Eduard Pallavicini und Direktor Sigmund Kornfeld sich nach Wien begeben haben, um an den Beratungen, welche dort bei der österr. Kreditanstalt stattfinden, teilzunehmen.

Bleichröder und die Diskonto-Gesellschaft in Berlin hervorragend beteiligt sind, als auf die Mezőhegyesi Fabrik der ungarischen Aktiengesellschaft für landwirtschaftlichen Betrieb, bei welcher die ungarische Kreditbank engagiert ist, und auf die von der Firma Moriz Deutsch u. Sohn in Surány und Hatvan betriebenen Fabriken.

(Der rumänische Zolltarif und der Zollkrieg.) Die rumänische Deputirten-Kammer hat den autonomen Zolltarif angenommen, und die Vorlage wurde ohne Verzug an den Senat geleitet.

einem Zolle von 1 fl. fr. belegt ist. Noch fühlbarer macht sich dieser Unterschied bei Gerste und Hafer, wo der bestehende Zollsatz von 75 fr. für den rumänischen Import auf das Vierfache erhöht worden ist.

(Die Uebernahme der ungarischen Linien der österreichisch-ungarischen Staatsbahn) durch den Staat, sowie die Einreihung des Beamtenpersonals dieser Eisenbahnlinien unter Beibehaltung der gegenwärtigen Rangstufen in das Personale der ungarischen Staatsbahnen ist bereits in allen Einzelheiten genau festgelegt.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Adolf Brandl, Schneider in Triest; Giovanna T. Rubel, Goldarbeiterin in Triest; Emanuel Leitner in Ivanec; Jaf Berger, Seifen- und Parfümeriegeschäft in Wien, 4. Bez., Heumühlgasse 8; Samuel Braun, Kleiderhändler in Kleinauberg; Bernhard Wolf, Handelsmann in Aupis; Anna Gragger, Handelsfrau in Szarnoviz.

KURORT
St. Margarethen-Insel.
Die 35° warme, anerkannt heilkräftige Schwefeltherme wird zur Baderkur, Trinkkur und zur Inhalation mit vorzüglichem Erfolg angewendet: bei rheumatisch u. gichtlichen Affektionen, chronischen Hautauschlägen, Exsudaten nach traumatischen Insulten, bei Skrophulose, bei verschiedenen Magen- und Darmleiden, bei habitueller Verstopfung, Blasenkatarrhen, verschiedenen Frauenkrankheiten, bei Nerven-, Kehlkopf- u. Lungenkatarrhen. — Elektrische Bäder, großartiger Parkanlagen, reine sanftere Luft, 300 Wohnzimmer, Konversations- und Billard-Saal. — Apotheke, Post, Telephon u. Telegraph. — Vorzügliche Verpflegung. Bei gleichzeitigem Ankauf von Bade- und Fahrkarten Ermäßigung. Bei den Wohnungspreisen im Mai und September 30% Nachlaß. Ordinirender Badearzt: Erzherzoglicher Hofarzt Dr. Anton Bauer. 40985
Kursaison vom 1. Mai bis 30. September.
Schiffsverehr halbstündlich, an Wochentagen 20 fr., an Sonn- und Feiertagen 34 fr. tour und retour. — Täglich Militär- und Nationalmusik.
Prospekte werden auf Verlangen franko zugesendet.
Bestellungen auf Wohnungen übernimmt
Das Inspektorat des Kurortes **St. Margarethen-Insel** Budapest.

Geheime Krankheiten
jeder Art, Hautauschläge, Syphilis, Striktur, Manneschwäche, Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, werden ohne Einspritzung und ohne Berufsstörung in 5-6 Sitzten gründlich **Heilmethode** von **A. BESENBEK**, prakt. Arzt und Spezialist seit 26 Jahren, wohnt: Budapest, 6. Bez., Königsgasse (Kiraly-utca) Nr. 14, 2. Stock 17. Ordiniert täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends, auch brieflich.

Französische Spezialitäten
Gummi u. Fischblasen
Präservativs per Dhd. 3, 4, 5, 6, 7 und 8 fl
Pariser Schwämme per 4, 5 fl. Capotte americain per Dhd. 4 fl. Damenpräservativs zu mehr als 100maligem Gebrauch per Stück fl. 2.50 bei **Moriz Pollitzer & Sohn**, f. u. f. pr. Bandagist, Budapest, Deakgasse 10.

Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapest und Wiener Militärspitalern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen. **Geheime Krankheiten**
sowie Harnröhrenflüsse, Geschwüre, Syphilis, Manneschwäche, Hautkrankheiten, Fluß bei Frauen, ohne Einspritzung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen, Nierenmarksleiden heilt rasch und sicher ohne Berufsstörung
Dr. Kajdacsy,
geb. F. F. Regimentsarzt, Budapest, V., Waitzner-Boulevard 4 (vácz-kört 4), 1. Stock, Eingang bei der Treppe.
Ordination Vormittags von 9-4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Honorarfreie Briefe werden unter Diskretionsbeamtet. Medizamente beforra.

MELROSE
DER BELIEBTESTE
HAARWIEDERHERSTELLER
Um grauem oder gebleichtem Haare die Lebensfähigkeit, Farbe, Schönheit und den Glanz der Jugend wiederzugeben. Zu haben in Flaschen von zwei Grössen und zu ausserst billigen Preisen bei Apothekern und Parfümeriehändlern. Fabrik: 26 Rue Etienne Marcel, Paris.
Engros bei Josef von Török, Königsgasse 12. En détail bei M. Lueff, Waitznergasse 28 und bei Lueff Sándor, Waitznergasse 22, im Hotel National.

BORSZÉK.
Kurbad, Komitat: Csik.
881 Meter über dem Meere, inmitten schattiger Fichten.
Die Saison beginnt am 1. Juni.
Verkehr: Nächste Bahnstation Száz-Négen. Von da aus werden die Reisenden mittelst Schnellwagen weiterbefördert. Seit dem vorigen Jahre hat das Kurbad Borhek einen großen Emporschwung erreicht, 10 prächtige Sommerwohnungen sind erbaut, an den Bädern, Brunnen und Promenaden sind äußerst kostspielige und großartige Erneuerungen vorgenommen worden. Außer den weltberühmten eisenhaltigen Sauerlingen sind noch sonst nirgends findbare kalte Sauerwasser-Bäder, gut eingerichtete Kaltwasser-Heilanstalt, vorzügliche Eisenmoor- und sonstige warme Bäder vorhanden; mit allem, dem Zeitgeist entsprechenden Komfort und Vergnügungsmitteln versehen, die von einem großen Kurorte ersten Ranges zu beanspruchen sind.
Kurmaßk von der berühmten Zigeuner-Kapelle **BALOG BANDI** aus Keckskemet.
Haupt- und ausschließlicher Depositar des Borhek Sauerlings für Budapest und für die Komitate jenseits der Donau ist derzeit **L. EDESKUTY**.
Außerdem sind in den meisten bedeutenden Städten Ungarns Lager errichtet und können Bestellungen zu den unten angeführten Preisen an die unterfertigte Direktion gerichtet werden. 41438
Preise des Borszeker Sauerwassers:
In Strohh verpackt:
1 Flasche zu 20 Liter . . . 18 fr.
1 " " 14 " . . . 13 fr.
1 " " 10 " . . . 11 fr.
1 " " 05 " . . . 9 fr.
In Holzverschlagn verpackt:
50 Flaschen à 14 Liter . . . fl. 6.50
25 " " 14 " . . . fl. 3.30
50 " " 10 " . . . fl. 6.10
25 " " 10 " . . . fl. 3.10
50 " " 05 " . . . fl. 5.30
Bade- und Geschäfts-Direktion Borszék.

Allerlei.

(Ein interessanter Mann.) Selten überraschte und erregte eine unvorhergesehene Nachricht die Bewohner einer Weltstadt so sehr, wie die Mittheilung, daß Kapitän Gvre Masses Shaw seine Stelle als Oberkommandant der Metropolitan-Fire-Brigade in London niedergelegt hat, um so mehr, als man den Grund nicht kennt, der ihn zu diesem Schritt veranlaßte. Kapitän Shaw, eine vornehme, stattliche Erscheinung, gehörte zu einer kleinen Anzahl von Berühmtheiten Englands, die sozusagen schon während ihres Erdenwallens zu den Klaffenden gerechnet werden, und um welche sich eine Art Legende gebildet hat, wie um Gladstone, Tennyson, und drei oder vier andere Persönlichkeiten. Ihre seit Jahren täglich wiederholten Namen sind household names geworden, die Gewohnheit, ihnen bei allen wichtigen Ereignissen zu begegnen, bei allen Unfällen Hilfsbereitschaft von ihnen zu erwarten, hat ihnen in dem öffentlichen Bewußtsein eine Art von Unsterblichkeit verliehen. Kapitän Shaw, der mit neunundzwanzig Jahren den Militärdienst verlassen hatte, um die Leitung der Vesta-Fire-Brigade zu übernehmen, wurde der Nachfolger des verstorbenen Braidwood, des Kommandanten der Londoner Feuerwehr, der durch unerschrockenes persönliches Eingreifen bei einem furchtbaren Brande sein Leben verlor. Dreißig Jahre lang waltete er seines Amtes in dem größten Gemeinwesen der Welt, in dem durchschnittlich im Jahre vier- bis fünftausend oft schauerliche Feuersbrünste zu bekämpfen sind. Der unermüdete und allgegenwärtige Kapitän sah Tag und Nacht offenen Auges den Dächerwald Londons zu überwachen, nach jeder verdächtigen Rauchwolke auszuweichen, um bei dem ersten Signal als helmschmückter Grenzengel zum Kampf gegen das verheerende Element ins Feld zu ziehen. Bis zum Jahre 1866 war die Feuerwehr Londons weder eine staatliche noch eine städtische Anstalt. Die Behörden hatten es den Versicherungsgesellschaften als den Meistinteressirten überlassen, Schutzmaßregeln gegen das Umherschleichen von Feuersbrünsten zu schaffen; diese Gesellschaften waren es, welche die Feuerwehr auf ihre Kosten zu erhalten hatten, und Kapitän Shaw blieb so lange der einfache Beamte verschiedener Geschäftsgesellschaften, bis die Regierung sich endlich entschloß, die Feuerwehr in behördliche Verwaltung zu nehmen. Shaw wurde die Aufgabe übertragen, diese Organisation zu verwickeln, und man weiß, daß die aus achthundert Mann, größtentheils ehemaligen Seeleuten, bestehende Feuerwehr, von ihm in sechzig Jahren vertheilt, zum Typus vollkommener Disziplin und unübertrefflicher Thätigkeit wurde. Die Welt verdankt Shaw die erstantlichsten Löschmaschinen und London die vorzüglichsten Rettungsvorkehrungen und die denkbar schnellsten Verbindungsmittel zwischen dem Feuerherde und den Feuerwehrrationen. Wenn man ihm zur rechten Stunde Gehör geschenkt hätte, wäre der grauenvolle Ringtheaterbrand in Wien und der nicht minder schreckliche Brand der Opera Comique in Paris verhindert worden. Schon im Jahre 1876 hatte er ein Werk veröffentlicht, in dem er auf die Gefahren, welchen das Publikum in den Theatergebäuden ausgesetzt war, aufmerksam machte und den eisernen Vorhang und andere, seither überall eingeführte Schutzmaßregeln empfahl. Nitterliche Haltung und Kaltblütigkeit in den verblüffendsten Momenten wird ihm von Allen, die ihn kennen, nachgerühmt. Charakteristisch für ihn ist sein Benehmen in dem Hause einer dem Hofe nahestehenden Dame, in dem er, seiner Amtspflicht gehorchend, erschienen war. Ein Ballfest hatte in dem prächtigen Palast der Herzogin die glänzendste Gesellschaft versammelt. In einem

entlegenen Gemach war inzwischen Feuer ausgebrochen, von dem in den Festräumen noch nichts bemerkbar war. Kapitän Shaw, rechtzeitig unterrichtet, tritt an der Spitze seiner Schaar ein, das Feuer wird bewältigt, während die Musik in den fernen Sälen zum Tanz aufspielt, die Feuerwehr wieder fortgeschickt und der Dienerschaft empfohlen, die Hausfrau durch die Mittheilung des Vorgefallenen nicht unnützlich zu stören. Auch Kapitän Shaw ist im Begriff, sich still zu verabschieden, als die Herzogin kommt, sich nach der Ursache des ungewöhnlichen Geräusches zu erkundigen. Verzeihung, Hohheit! tritt ihr Shaw entgegen. Ihr Diener verzweigt mir den Eintritt in Ihre Salons, weil ich unglücklicherweise Ihre Einladungskarte zuhause vergessen habe. Die Herzogin, die dem Kapitän schon öfters im Kreise ihrer Bekannten begegnet war, ihn aber noch niemals eingeladen hatte, glaubt an eine unverkämte List von Seite des unbetenen Gastes, sich bei ihr einzuführen, entschließt sich dennoch, seinen Arm anzunehmen und mit ihm in das Musikzimmer zurückzugehen, und entdeckt mit Befriedigung, wie gut der flotte Tänzer und geistvolle Plauderer in den Rahmen ihrer Gesellschaft paßt. Erst am nächsten Tage erfährt sie durch die „Morning-Post“, daß es Kapitän Shaw nicht darum zu thun gewesen war, sich bei ihr einzubringen.

(Die neuesten ägyptischen Funde.) Auf der Südseite des von der Königin Hatscha (XVIII. Dynastie) erbauten prächtigen Tempels von Der-el-Bahari in Theben wurde im Vorjahre ein unberührtes Grab der Priesterin Ament aus der XI. Dynastie, etwa 3000 Jahren vor Christo, aufgefunden, und zwar ein Kalkstein-Sarophag, welcher einen gebrochenen Mumiensack mit Inschriften und in zierlich gefalteter, mit der Erzeugermark versehenen Leinwand die Mummy selbst nebst einem Email- und drei silbernen Spiegel, drei Neben zur Aufnahme von Parfümfläschchen (es war ja eine Dame) enthielt; in einer vor dem Sarophag stehenden Holztruhe befanden sich zwei Hüte und Knochen von „heiligen“ Dohsen, feines Linnen und Gerüche. Dieser Fund veranlaßte Herrn Grébau, den Direktor des Museums von Gizeh, gegen Ende Januar d. J. weitere Nachforschungen an jenem Orte anzustellen; an einem mit Sorgfalt gewählten Punkte wurde vorerst ein 15 Meter tiefer Schacht ausgehoben, wobei man auf eine durch Steine verrammelte Thür stieß; von dieser führt ein 76 Meter langer Gang in südwestlicher Richtung zu einer Felsenkammer; hier zweigt ein anderer 54 Meter langer Gang ab; in südwestlicher Richtung weiter gelangt man über eine Stiegenflucht zu einem Gang, der in zwei Grabkammern endigt. Alle diese Gänge waren mit Mumien in mächtigen Särgen und oft dreifachen, zum größten Theile mit Figuren und Darstellungen reich gezierter Holzkränzen, neben und aufeinander geschichtet, gefüllt. Die aufgefundenen 163 Särge gehören der herrschenden XXI. Ameniden- oder Priesterdynastie an, welche sich auf den Thron der Nemesiden schwang und damit den Verfall des Reiches anbahnte. Es wurde bald festgestellt, daß man hier unter Anderen die Mumien des Hohenpriesters Ninotem, Sohnes des Majahrit, eines Priesters der Königin Nubotep, des Seth, eines Aufsehers des königlichen Schaks, eines Ober-Befehlshabers der Hifstruppen u. s. w. gefunden hat; viele Namen sind jedoch mit Absicht ausgekratzt oder weggespült, mehrere Särge zerbrochen, bei den meisten die vergoldeten Bildnisse der Gesichter und Hände abgeriffen; die Steinsärge tragen häufig andere Namen, als die darin befindlichen Mumiensacke, und diese gehören vielleicht wieder nicht zu den hier begrabenen Mumien. Außer einer großen Zahl der gewöhnlichen Bestattungsobjekte fanden sich noch 75 hölzerne, ausgehöhlte Ostrich-Statuetten vor, deren Inneres je eine Papyrusrolle mit Auszügen aus dem „Buch der Todten“

enthält. Im Februar wurden die Särge auf mehrere Rißfahrzeuge verladen, um nach Kairo gebracht zu werden. Die Hohenpriester des Amon von Theben führten ihre Abstammung bis zu den ersten Königen der XII. Dynastie (2400 v. Chr.), also etwa bis zu jener Zeit, als Abraham Egypten besuchte, zurück; gegen Ende der XX. Dynastie (1100 bis 1000 v. Chr.) erreichten sie so großen Einfluß, daß der oberste Priester auf sich stets die Würde eines Vizekönigs von Aethiopien und Oberbefehlshabers der ägyptischen Armee vereinigte, ja auch den Vorrang vor dem regierenden Pharao hatte, bald darauf noch den Titel und Königsring annahm und die XXI. Dynastie gründete. Der erste dieser Priesterkönige, Herhor, veranlaßte die Uebertragung der Mumien der Könige und Königinnen der XVII., XVIII. und XIX. Dynastie aus ihren bisherigen Gräbern (im Thal der Königs- und Königinnen-Gräber, der allgemeinen und der Begräbnisstätte der Amonpriester), und zwar aus Sicherheitsgründen an einen anderen Ort, wo sie vor Grabräubern geschützt waren. Dieser Ort wurde bekanntlich im Jahre 1881 entdeckt; nun haben wir es hier mit einem ähnlichen „Versteck“ zu thun, denn man kannte bisher wohl die Begräbnisstätte der Priesterinnen, jedoch nicht jene der Priester. Allem Anscheine nach wurde auch diese Bergung unter dem Schutze der Nacht und mit großer Ueberstürzung ausgeführt, es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß auch hier die Beduinen schon geplündert haben, denn es sollen in jüngster Zeit Gegenstände aus jener Zeitperiode in Handel gebracht worden sein. Die eingehenden Untersuchungen der Funde werden ohne Zweifel über eine große Reihe von Königen innerhalb mehrerer Jahrhunderte, über die ägyptische Religion, ihr Ceremoniel u. s. w. mehr Licht verbreiten.

(Wie Mekka-Pilger reisen.) Ein Kenner des Orients schreibt Folgendes: Wenn die Times of India berichtet, daß Krankheiten, Entehrungen und Gewaltthätigkeiten auf der Landreise von Djeddah nach Mekka die indischen Pilger decimiren, so kann dies nur bestätigt werden. Schon die durch die Religion gebotene Bekleidung mit dem „Ihram“ ist eine Hauptursache von Erkrankungen. Nach der Ankunft in Djeddah wird dieses Kleidungsstück sofort angelegt. Es besteht aus zwei Stücken weißen Baumwollstoffes mit schmalen rothen Streifen; der fahl geschorene Schädel und der rechte Arm bleiben völlig unbedeckt. Was dabei Männer und Frauen in der entsetzlichen Sonnengluth leiden, wie Viele von ihnen, vom Sonnenstich errikt, sterbend in den Staub sinken, das läßt sich nicht ermessen. Aber auch die ungesunden Verhältnisse in Mekka selbst, die enge Berührung mit Tausenden von Pilgern aus den verschiedensten Ländern, worunter die mohamedanischen Wallfahrer aus Hollandisch-Indien, wohl die unreinlichsten und mit Krankheitsstoffen am meisten infizirten sind, trägt ein gut Theil zu den beklagenswerthen und für uns Europäer durchaus nicht gleichgiltigen Zuständen bei. Dazu kommt noch der Gebrauch, nach dem großen Feste, welches am 9. des Monats Zul-Hedjeh am Berge Arafa stattfindet, im Thale Muna Hammel zu opfern, zur Erinnerung an die Errettung Ismaels (nach der mohamedanischen Tradition), als der Engel Gabriel dem Abraham den Widder zeigte. An der genannten Stelle werden an einem und demselben Tage Tausende von Hammeln geschlachtet, und das Bild braucht gar nicht näher ausgeführt zu werden, um zu ermessen, daß hier geradezu entsetzliche Miasmen sich entwickeln müssen. So viel in kurzen Worten über die Landreise. Wenn nun die sanitären Zustände an Bord der Dampfer in Erwägung gezogen werden, so ist allerdings Grund genug vorhanden, auf eine gründliche Reform, und zwar wieder im Interesse Europas, zu dringen, denn unsere bosnischen Landsleute und die übrigen Mohamedaner aus Europa kommen nach der Wallfahrt

Die kleine Erbin.

Roman von der Verfasserin des „Truggold“. Autorisirte Bearbeitung von Max v. Weichenthurn.

Zweiter Band.

9.

— Mir will es scheinen, als ob in ihrem Befinden auch nicht der kleinste Fortschritt zu bemerken wäre, Leslie! sprach Käthe zu ihrem Gatten. Das arme Kind bringt mich zur Verzweiflung! Doktor Coplestock meinte, die hiesige Luft werde ganz gewiß vortheilhaft auf sie einwirken, und was ist das Resultat unseres dreiwöchentlichen Aufenthaltes? Wir hätten die Zeit gerade so gut auf irgend einem Dachboden einer menschenüberfüllten Stadt zubringen können, Hetty wenigstens könnte nicht schlechter aussehen, wenn wir dies gethan!

— Nein, liebes Kind, Du übertreibst denn doch ganz bedenklich! Ueberlege nur! Als wir sie hierhergebracht, konnte sie kaum stehen, die arme Kleine! Vergiß nur nicht, daß sie todtkrank gewesen ist!

— Ja, etwas kräftiger mag sie ja geworden sein! Was mich bekümmert, ist aber, daß sie zwar das Nergste überstanden hat, aber doch nicht ein Funke der Lebensfreudigkeit sich an ihr bemerkbar macht; sie ist heute genau eben so apathisch, als sie vor einer Woche gewesen.

Käthe trat an's offene Fenster und blickte hinaus; man hatte eine herrliche Fernsicht auf die See; die junge Frau hatte aber keinen Sinn für das schöne Bild; sie fühlte sich auf das Grnlichste verstimmt. Leslie sah, daß seine Frau lange noch

nicht ausgeredet; mit einem Seufzer der Ergebung schob er die Bürstenabzüge, welche er zu forrigiren hatte, von sich und meinte in fast schwächernem Ton:

— Es würde vielleicht rathsam sein, ein paar Zeilen an Coplestock zu senden, mit der Bitte, er möge Hetty einmal besuchen; beim Fieber hat seine Behandlung ihr doch wunderbar gut gethan und —

— Doktor Coplestock, wiederholte Käthe ungeduldig, als ob Aerzte es wären, die ihr Hilfe bringen können! O, Leslie, Du bist fürwahr ein guter, lieber, einfältiger Tropf! Siehst Du denn nicht ebenso gut wie ich es sehe, was sie am Gesundwerden hindert? Sie quält sich das Herz ab wegen jenes abscheulichen Mannes!

— Wegen ihres Vaters? forschte Leslie ungläubig.

— Ach was, Vater, nein! Ich glaube, Alles in Allem genommen fühlt sie sich gar nicht versucht, denselben wieder unter die Lebenden zurückversetzt zu wünschen, obzwar es wohl nicht sehr nett klingt, wenn ich dies ausspreche! Nein, sie grämt sich um Edgar Selwyn!

— Ach, um ihn! Aber ich dachte doch, Du hättest gemeint, es sei ihr gar nichts an ihm gelegen! Ich meinerseits huldige vollständig der Ansicht, daß er ihr gleichgiltig ist. Du mußt Dich doch erinnern, daß sie viel heiterer und froher war, nachdem Bandergriff ihn abgewiesen. Du sagtest, ich entsinne mich dessen ganz genau, daß sie gewollt, er solle ihn forschicken!

— Ja, ich dachte es, gestand Käthe widerstrebend zu, aber ich muß eben im Unrecht gewesen sein Leslie, sie, — sie hat wie so Viele damals vielleicht selbst nicht so recht gewußt, was sie wollte. Sedenfalls scheint sie ihn jetzt zu lieben, das arme, kleine

Ding; man braucht ihr nur in die Augen zu sehen, um zu dieser Ueberzeugung zu gelangen, sprach Frau Meredith, indem sie sich mit dem Taschentuch über die feuchten Augen fuhr. Ihr trauriger Blick ist ja wahrlich ganz danach angethan, um Einem das Herz zu brechen; sie sieht dahin, nur weil sie ihn nicht sehen kann. Ihr ganzes Leben vertraut sie, um seines Kommens zu harren; ich begreife nicht, wie sie auf diese Art genesen soll, andere Sorgen ganz aus dem Spiel lassend! Wenn ich die Sache hin und her überlege, werde ich so zornig, daß ich mir gar keinen Rath weiß! Daß ein Mädchen gleich ihr ihr Herz und ihre Liebe an einen Schwächling gleich Edgar Selwyn vergeudet, der ihrer weder werth ist, noch jemals werden wird, das, o, mein Gott, das ist mehr, als man zu ertragen im Stande ist! Er kennt ihr Leiden; das heißt, er weiß wenigstens theilweise, was sich zugetragen, wenn er auch Gott sei Dank nicht von der ganzen Wahrheit in Kenntniß gesetzt ist! Baronin Selina hat ihm den ganzen Ansin eines neuen Testaments mitgetheilt, jenen Unsinn, welchen sie Barbara Clyde's Neben angenommen zu haben behauptet. Er weiß, daß sie ihren Vater verloren, das heißt, sie sozusagen heimathlos ist! Warum in der Welt kommt er also nicht zu ihr?

— Sie hat ihn eben abgewiesen! meinte Leslie, um seine Frau zu beruhigen.

— Nun — und was weiter? Wenn er auch nur einen Heller werth sein würde, so möchte er fühlen, daß gerade jetzt, wo sie heimathlos und aller Mittel entbloßt ist, der richtige Moment ist, in welchem er auftreten und um sie werben muß. Und wenn er ihrer werth wäre, hätte er das längst gethan.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 8. Juli 1891.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 14.

Városligeti szinkör

Orpheus az alvilágban.

Mythologiai bohózatos operette
4 felv. Zenéjét szerző Offenbach.

Pluto) Balogh
Aristeus) Andorfi
Jupiter) Csillag
Euridike) Sólyomi
Orpheus, zeneszerző)
Junó) Tharas zovits
Vénus) Tájkerti
Hebe) Berényi
Capido) Várnai
Mars) Hoffmann
Styx Jankó) Ujvári
Kezdeté 7 órakor.

Budai szinkör

a Krisztinavárosban.

A nagyzás hőbortja.

Vígjáték 4 felv. Irta Rosen Gy.
Ringheim, bankár Gyöngyi
Eugenia, neje Kótszeri
Berta Jakabfi
Teréz Lázár
Waller Konrád Sándor
Anna, neje Kantai
Konrád, fiuk Kressányiné
Lauter Kazaliczky
Henrik, fia Déry
Ringheim Mari Závodszy
Kezdeté 7 órakor.

Erstes hauptstädtisches

Sommer-Orpheum,

Grosse Feldgasse 17.

Neue Debüts! Neue Sensations-Nummern. Heute Auftreten der infamischen Exzentrique **Bunth** und **Rubb**, des Equilibristen **Constantin Molodtsoff**, der Wiener Sängerin **Fritzi Georgette** und **Little Ghula** am Trapez. Sensationeller Erfolg der **The 3 Eddys** (2 Herren, 1 Dame). Einzige Akrobaten-Truppe der Welt, welche ihre schwierigen Produktionen in vollständiger Ball-Toilette ausführt, besonders **Miss Eddy**, eine Dame, welche mit ihren Brüdern als Akrobatin in Damen-Toilette (Robe, Japan etc.) auftreten wird. Nur noch kurze Zeit: Die große Wasser-Tragödie: „**Ein nasses Geheimnis**“, oder: „**Das finstere Dunkel**.“ Ferner Auftreten der **Mlle D. Marcial**, franz. Sängerin; der **Dérantr-Truppe**, Exzentrique-Pantomimisten; des **Fräulein Waldacshy**, ungarische Sängerin; des **Fräulein Cécilie Carola**, Exzentrique-Sängerin; des **Frl. Galák**, ung. Sängerin und des Gesangs-komikers **Ferdinand Rüd.**

Herzmann's Orpheum,

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
Sommerlich geöffnet! Rauch- und dunstfrei!
Auftreten der neuengagierten reizenden Duettistinnen

Geschw. Formes,

der Completjängerin **Voldi Seine** und der Liederjängerin **Clise Hofer**, der jugendlichen Sängerin **Gisi Walda** Abends riefiger Lacherfolg und kolossaler Beifall der Anstaltungs-Spektakel-Komödie

Stadtwäldchen unter Wasser.

Text von Armin, Musik von J. Schindler.
Auftreten aller neu engagierten Mitglieder.

„BLAUE KATZE“

Königsgasse Nr. 15. 42068
Sensationell! Zum Schluss: Sensationell!

Cavalleria Rusticana.

In Vorbereitung:
Die Eifelthurm - Damen.
Von Schöpl. Musik von Kmoch.
Am 10. Juli: Benefiz des so sehr beliebten Komikers und Regisseurs **Gustav Weiss**.

„Armer Greisler“

III., Neustift, Wienerstrasse 16, Budapest.
Heute und täglich bis 11. Juli: **Konzert**

Erdberger I. Gross - Wiener Drehler - Quartetts

Gebr. Bishinger, Zingel, Schandert & Oberl,
genannt: Der böhmische Oberl, besonders Weana Drehler- und Erdberger Holzschleifer-Tanz auf zwei Weigen und pfeifigen Holzeln.
Achtungsvoll
Leop. Hermann, Weinschänker.

Café Herzmann,

VI., Hajós-utca 17 (neben dem Orpheum).
Neueröffnetes Pracht-Etablissement.

(Sehenswürdigkeit). Elegante Lokalität, bequeme Spielzimmer, Chambre particulier, Telephon, angenehmer Garten. Originelle Spezialität: „**Nibih-Stühle**“.
Hochfeine Billards etc.

Tag und Nacht geöffnet.

Solide Bedienung, mäßige Preise. Schach und Domino frei. Nur echte vorzügliche Getränke!
Aufstiegen sämtlicher in- u. ausländischer Blätter.

Folies Caprice,

Rostély-utca 4.

Heute:

Soirée bei Lewinsky.

Schluss der **Clairia's Trilogie**.
Zum Schluss, auf vielseitiges Verlangen:
Mephisknopheles.

„IMPERIAL“

Waijnnergasse Nr. 48. 42174

Best ventilirtes Lokal und angenehmster Aufenthalt für Strohwitwer.

Die 3 Gebethbücher

oder:
ראש השנה, יום הכפור וסוכות.
Großes Tendenzstück von **A. Hirsch**.
Vorzugige! Samstag, 11. Juli 1891, zum ersten Male:
„**Graf und Biegler**“, „**Mein Leopold**“, oder: „**Der Schnorrer**.“

CIRKUS WULFF, Thiergarten.

Heute, Mittwoch, den 8. Juli, Abends 7 1/2 Uhr: **Große Vorstellung**. Auftreten sämtlicher Künstler und Künstlerinnen. Heute **großer Ringkampf** zwischen den bekanntesten **Fiakermeistern**: Sohn **Herrn Frankovits G. Gh.** und **Herrn Torzsa János**, Seldzer. Der Sieger erhält eine Prämie von **200 Gulden ö. W.**

Morgen, Abends 7 1/2 Uhr: **Große Gala-Vorstellung**. NB. Diejenigen, die mit obbenannten **Herrn Frankovits** um die Prämie von **200 Gulden** im Ringkampfe konkurrieren wollen, mögen sich in der **Cirkuskanzlei** von **10-12 Uhr** Vormittags melden.

Pikler's

Café „Opera.“

Heute und täglich: 42225

KONZERT

der berühmten **Nagy-Kanizsac Zigeuner-Banda**

Horváth Laczi.



Als vorzügliche Gesichtspuder in jeder passenden Farbe empfehle: **C. Herbert's Poudre de l'Imperatrice** und **C. Herbert's feiner Puder**. Außerdem empfehle **Serberine-Fettpuder**, alle Sorten **Haarpuder**, **Crèmes** und **Schminken** etc.

C. Herbert, Gegründet 1855.
Lieferant der k. k. Hoftheater.
Inhaber: **Adolph Neumann**.
Berlin, S. W., 76 Schönebergstrasse 76. Zu haben bei Apothekern und Parfümeuren. 3897

CHRISTOFLE.

Höchste Auszeichnung auf allen Weltausstellungen.
Schwerst verfilberte Bestecke und Tafelgeräthe aller Art, Anstaltungs-Kassetten, Tafel-, Thee- und Kaffee-Service, Aufsätze in einfacher bis zur reichsten Ausführung. **Spezielle Artikel für Hotels, Restaurants und Cafés**, sowie für Pensionen, Clubs, Offiziers-Menagen und für Schiffe. Silber-Auflage ist auf jedem Stücke eingestempelt, sowie auch der volle Name **CHRISTOFLE** und obige Fabrikmarke.

Einziger Ersatz für echtes Silber.
12 Gabeln 17.- 12 Messer 7.-
12 Löffel 17.- 12 Messer 8.20
12 Tafelmesser 17.- 12 Messer 8.20
12 Dessertgabeln 4.- 12 Messer 4.-
12 Dessertmesser 15.- 12 Messer 4.25
12 Kaffeelöffel 9.- 12 Kaffeegabeln 1.50
Kostenüberschläge u. illust. Tarife gratis.
Niederlage in Budapest bei
F. Wadlsteiner & Co., IV., Waijnnergasse 27.

Kurort Tarcsa (Tatzmannsdorf)

Eisenburger Komitat, Ungarn.

Glauberhaltige, kohlensäure Eisenquellen, Eisenmoorbäder. Gegen **Blutarmuth, Bleichsucht, Krankheiten der weibl. Sexual-Organen, Leiden der Verdauungsorgane** etc. von hervorragenden medicin. Kapazitäten auf das **Wärmste empfohlen**. Nach den neuesten Methoden eingerichtete **Champagner-Stahlbäder, Eisenmoorbäder**, durch Dampf erwärmte **Mineralbäder**. In den bisher bestehenden Gebäuden sowie in der neueröffneten „**Carolinenvilla**“ und „**Gasthof zur Krone**“ mit allen Bequemlichkeiten eingerichtete Wohnungen. Gute Restaurants. Täglich zweimal Musik. Angenehme, an Koniferenwäldern reiche Gegend. Schöne Ausflüge. Bahnstation „**Felsö-Bör**“ (Oberwarth). Tarcsa 25 Minuten. Omnibus und Mietwagen.

Beginn der Saison 15. Mai.

Vom 17. Mai bis 15. Juni und vom 15. August bis Ende September 30% billiger. Mit Auskünften dient bereitwilligt die **Bade-Direktion** und **hon. Ober-Physikus** des Eisenburger Komitates, **Badearzt D. Alfred Rohrer**.

Varga Mihály és társai,

ungarische

Möbel-

Industrie-Gesellschaft, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in kompletten **Schlaf-, Speisezimmer- und Salon-Einrichtungen**, von feinsten bis einfachster Ausführung:

2 Chiffon, Thürig	fl. 38
2 Betten	fl. 24
1 Speisetisch	fl. 14
1 Ottoman	fl. 33
1 Schlafzimmer, geschm.	fl. 185
1	fl. 210
1 Speisezimmer,	fl. 150
1	fl. 200
1 Salongarnitur	fl. 90
1	fl. 105
1 englisches Schlafzimmer, selten schöne Ausführung	fl. 260
1 Schlafzimmer, franz. Vergoldung	fl. 235
1 engl. Salongarnitur, Kupf., Bronz-adern	fl. 160

Großes Lager in Möbeln nach englischem, Parod- und altdeutschem Styl, sowie auch in **Salon-Garnituren und Dekorations-Gegegenständen** modernster Ausführung. 40810

Varga Mihály és társai,

ung. Möbel-Industrie-Gesellschaft,
Budapest, Gifellaplatz Nr. 3.
— Illustrierte Preis-courante gratis und franko. —

Hygea

Gesichtssalbe . . fl. —.75
Waschwasser . . fl. 1.—
Savon Hygiéniquefl. —.50



Diese mit größter Sorgfalt erzeugten Mittel verleihen der Haut Feinheit und Elastizität, machen Gesichtsflecken, Sommerprossen, Leberflecken, rote Stellen in kürzester Zeit verschwinden und verleihen außerdem der Haut ein frisches Aussehen, blühende Gesundheitsfarbe und sammetartige Weichheit. Echt zu haben beim Erzeuger in der Apotheke zum „**großen Christoph**“ des **Josef Faykiss in Budapest**, außerdem in der Apotheke **Josef von Törös**, Király-utca 12, bei den Kaufleuten **Thalmeier** und **Seib**, **Friedrich Kochmeister's** Nachfolger und in den meisten ungarischen Apotheken. 43856

Stottern!

Kursus-Anmeldungen nach **Podmanitzgasse Nr. 15**. — Sprachheil-Institut-Direktor **Prelling**. Prospekt frei. Sprechst. v. 5-6. Auf Wunsch Pension.

Einlagerungs - Institut!

Garantie für jeden Schaden.



Uebersiedlungen
per Bahn, Schiff und Loco, mit Ersparniß der Emballage u. Umladung, besorgen mit ihren verlässlichen **Patent-Möbelwagen**
Gutwillig & Dick,
Budapest, VII., Elisabethring 7.
— Telephon Nr. 52-28. —

Meiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Austausche werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung eines Retourmarkes beantwortet. (Telephon)

Prof. S. Bloch,
em. Handelschul-Professor, dipl. u. prakt. Buchhalter (Königsplatz 20.) ertheilt mit Genehmigung eines h. kön. ung. Ministeriums seit 1877 perfekten Unterricht in der einf. und dopp.

Buchführung,
sowie in allen Handelswissenschaften, Schön- und Rechtschreiben, mit deutschem und ungarischem Vortrage. Auf Verlangen kann jeder Schüler an einer öffentlichen Handelschule Prüfung ablegen. Einschreibungen zu den **Abendkursen** täglich. **Damen** erhalten Separat-Unterricht. — Schüler aus der Provinz erhalten ganze Verpflegung und werden in kürzester Zeit ausgebildet. Auch besorge Büchereinrichtungen und Abchlüsse (Bilanzirungen). 40322

Kommis
werden aufgenommen in einem der größeren **Wolde-, Mannfactur- und Leinwand-Detail-Geschäfte**, innere Stadt. Vortzug haben Jene, welche mehrere Jahre auf einem Posten **konditionirten**. Offerte unter der Chiffre „Kommis“ an die Exp. zu richten. 40326

Ein gutes **Hausmädchen**, welche Stütze der Hausfrau sein könnte und auch etwas Bildung hat, wird zu 3 größeren Kindern gesucht. Adresse in der Expedition. 40347

Butter- und Käsehandlung,
en gros & en detail, in frequentester lebhaftester Straße, mit großem Kundenkreis, wegen anderer Unternehmung sofort zu übergeben.Adr. in der Exp. 40333

Ein tüchtiger **Buchhalter**
wird für ein Papier-Engros-Geschäft zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerte und Gehaltsansprüche unter „R. L. 101“ an die Exp. 40344

Gesucht
bei distinguirter Familie schön möblirtes Zimmer, eventuell mit Verpflegung. Gegend Baitzerring und Umgebung, unter „Dr. D.“ an die Exp. 5287

Bortal
sammt Spiegel-Scheiben, noch ganz neu, billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 40331

solides Mädchen
als Verkäuferin aufgenommen. Dieselbe muß im Deutschen und Ungarischen sowie im Rechnen tüchtig sein. Näheres bei Emanuel Köppl, Kl. Ruzbaumgasse Nr. 3. 40332

Landaufenthalt
bietet 1 oder 2 Personen ein junges Ehepaar, das eine größere Dekonomie, schöne Wohnung, im Waagthale, prächtige Obst- und Waldgegend, an einer Bahnstation, zwischen zwei Kurorten besitzt. Dasselbst können alle Annehmlichkeiten des Landaufenthaltes genossen werden, wie: Equipage, Milch- und Molkenkur, kalte Bäder. Näheres bei Exp. 5323

Erzieher,
Jsr., religiös, der die 1. und 2. Gymnasialklasse, deutsche Sprache und Hebräisch unterrichten und zur öffentlichen Prüfung stellen kann, wird zu zwei Knaben gesucht. Die auch Talmud unterrichten können, werden bevorzugt. Offerte sammt legalisirten Zeugniskopien sende man an Nathan Hirsch, Nagy-Somfut (Kom. Szatmár.) 5322

Näherin
gesucht, tüchtig für Leib- und Schöße, findet dauernde Beschäftigung. Adr. in der Exp. 40314

Telegraphen-Monteur,
geübte Arbeiter, werden aufgenommen bei Deckert und Homolka, Dorottya-utca 8 szám. 40317

Komptoirist
aus der Kurzwaren Engrosbranche, hübsche Handschrift, flotter Rechner, prompt gesucht. Offerte zu übergeben an die Adresse bei der Exp. 40309

Ein Lehrling
aus gutem Hause, bei seinen Eltern wohnhaft, wird aufgenommen bei Lajos Schwarcz, Deák-gasse 21. 40299

Lehrling,
Christ, wird in der Lederhandlung Josef Rath, akácza-utca 1, aufgenommen. 40294

V. Z.
3. Oly elhagyatva érzem magam. 40319

Egy pék-
kök-üzlet
kauzció mellett kiadó egy szolid fiatal leánynak vagy asszonynak. Czim a kiadóhivatalban. 5320

Egy tisztességes
magános nő, érdemes, jó családnál külön szobát és teje elvált keres. Ajánlatokat az ár megnevezésével „L. J.“ alatt a kiadóhivatalba. 40312

Teljes ellátást
keres augusztus elsejére egy vidéki előkelő családból származó nagyon szolid fiatal megánihivatalnok oly intelligens izr. családnál a Váci-körút közelében, mely öt nem nyereségvágyból fogadná be és melynek társaságában szabad idejét kellemesen tölthetné. Szíves ajánlatok a föltételek megjelölésével „P. L. 40.“ alatt a kiadóhivatalba kéretnek. 40315

Buchführung
und Korrespondenz übernimmt ein praktischer Buchhalter. Gest. Anträge unter „Verlässlich 100.“ an die Exp. 40311

Leppich überzogenes **Kanapee**
mit hoher Lehne billig zu verkaufen. Auch einige Leder-Divans. Waiznergasse Nr. 8, 1. Stock, Thür 1. 5326

Speisekamin,
neu, Bordeauxleder, mit hoher Lehne und Galerie, billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 40342

Gesucht
2-3 gut möblirte Zimmer mit Küche oder Kücheneinrichtung, auf 2 Monate per sofort. Offerten mit Preisangabe zu richten an Herrn Huline, Große Feldgasse Nr. 17, Budapest. 40343

Als Lehrling
wird ein Knabe aus gutem Hause für ein feines Damen-Konfektionsgeschäft gegen Bezahlung aufgenommen. Adresse in der Exp. 5324

Komptoirist
für ein Wein-Engros- und Detail-Geschäft wird sofort aufgenommen. Offerte unter „1666“ an die Annoncen-Expedition N. S. Goldberger, Waiznergasse 9. 5325

Norddeutsche Erzieherinnen
mit Französisch, Englisch, Klavier, nordd. Kindergärtnerinnen, Damen suchen sofort Stelle.

Okl. tanítónöket
ajánlok francia, német, angol nyelvel és zongorával. Fekete, király-utca 56. szám. 40337

Dignon-Stuhlflügel
neu und überspielt, beste Fabrikate (auch Bösendorfer) sowie Pianinos und Harmoniums sehr preiswürdig bei **Albert Kohn**, Schlangengasse Nr. 6. 40320

Egy jó forgalmu **fűszer és liszt-kereskedés**
élenk helyen igen kedvező feltételek mellett azonnal eladó. 40335

Ein anständige **Zimmerkollegin**
gesucht für ein nettes Zimmer, Küche und große Terrasse, mit schöner Aussicht in der **Christinenstadt**. 40310

4 Tage in der Woche,
an Nachmittagen und jeden Tag an Vormittagen, ist eine Equipage zu vermieten. 40318

Ein Praktikant
wird aufgenommen. Monatsgehalt fl. 5-10. Näheres bei Kollmann und Kohn Dob-utca 4. 40316

Klaviere.
Ein prachtvoller **Bösendorfer** Flügel, wenig benützt und ein Stückflügel sind billig zu haben bei J. Szvigninsky, Deák-gasse 15. 40324

Erbschaft.
Julius Gindl, Kellner, möge sich wegen Behebung einer Erbschaft bei seinen Budapest Verwandten sofort melden. 40325

Jó forgalmu **szatocs-üzlet**
betegség miatt eladó. Czim a kiadóhivatalban. 40323

Adolf!
Komme sofort, Alles ist gut! 40329

Gassen-Wohnung,
3 Zimmer, Küche mit Wasserleitung, Kloset, sofort vermietbar. Adr. in der Exp. 40327

Hordók.
A jászberényi kerületi fogházban 567 darab, 14, 28, 56, 100, 112, 168, 200, 224, 292, 420, 434, 448, 490 liter ürmértékű **hordó** együttesen vagy egyenkint is eladó. Árjegyzék kívánatra azonnal küldetik. Megkeresések a jászberényi kir. járásbírószághoz intézendők. 5321

2 Kommis,
in der Kürbner-, Galanterie- und Kurzwarenbranche vollkommen tüchtig, der deutschen, ungarischen und serbischen Sprache mächtig, werden per 1. August acceptirt. Offerte sind zu richten an **Moriz Abonyi**, Mohács. 5327

Eisenbranche.
Ein Wiener Engros-Geschäft, in Haus- und Küchengeräthe (Emailgeschirre etc.), Schlösser und Messingwaaren sehr leistungsfähig, sucht für Budapest einen versierten Platzvertreter. Sferie mit Referenzen sub „Höchst konkurrenzfähig 70“ an die Exp. 40346

In einem hiesigen Bureau findet ein **Junger**, reinlich gekleideter, auch deutsch sprechender, bei seinen Eltern wohnender **Bursche**, zum Briefeausträger und Abstauben, gegen monatliche Bezahlung von 15 fl. vom 1. August a. c. an Beschäftigung. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 40345

Sie erlaube mir
dem geehrten Publikum die höffliche Anzeige zu machen daß ich abgetragene Herrenkleider überaus schön, wie neu herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren, und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprüngliche elegante Form wiederzugeben. Indem ich recht zahlreiche Aufträge bemerke, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll **Bernat Fischer**, S. Bez., Kerepesystrasse Nr. 39, Th. Nr. 4. Einer Bestellung mittelst Korrespondenzkarte komme ich sofort nach.

Heiraths-Antrag.
Beabsichtige meine Tochter an einen gutsituirten, intelligenten Israeliten zu verheirathen. Selbe besitzt seine Erziehung, ist sehr bescheiden, kann sich in besserer Gesellschaft bewegen; besonders liebevolle Erziehung. Anträge erbitte unter „Strengste Discretion 27“ an die Exp. 40302

Nevelőnek,
gyorsírónak ajánkozom. Ajánlatokat a kiadóhivatalba „G. E.“ ezimen kérek. 40265

Ertheilungshalber wird ein sehr werthvolles, adeliges

GUT

in Ungarn, im fruchtbaren Neutrathal, an der Bahngasse, mit 230 Joch prima Aker (Zuckerribsboden) und vorzüglichen Weiden um 74.000 fl. inklusive fundus instructus verkauft. Hübsches Herrenhaus, Wirthschaftsgebäude u. Stallungen in gutem Stand. Fundus und Viehstand genügend. Nur direkt an Selbstkäufer ertheilen bereitwillig nähere Auskünfte kön. ung. pens. Oberförster **Sorvath & Richard Paz**, Wien, Margarethenstrasse Nr. 12. 42185

Hochpikante Fotografien.

Stets erscheinende Neuheiten mit 10.000 Nummern. Probe-fotografie 1 fl. Letztüre sehr reichhaltig. Ausführl. Katalog gratis u. franco. Fr. Luchbach, Buchhandlung und Kunstverlag, Friedenau bei Berlin.

J. PRINDL,
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 40 Jahren für

Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich alle Gharis-törrenbeschwerden (Fisch), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, spezial Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tausendfach glänzend bewährten neuen

Heil-Methode.
Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Kö-nigs-gasse Nr. 8, 2. Stock. Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch schmerzlos und sicher. Honorar mäßig, auch brieflich.

Ein

Schadchen,

der sehr reiche Heirathspartien vermittelt, wird für Berlin gesucht.

Off. unt. „S. D. 1096“ an Rudolf Woffe, Berlin S. W. erb. 42209

GUMMI-Spezialitäten u. Fischblasen (echt französisch) in feinsten Qualität, 1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 10 fl. per Dukend. Capot American (kurz) von fl. 2 bis fl. 5 pr. Dsb. Damen-Schwämmchen von fl. 2 bis fl. 5 pr. Dsb. Damen-Spezialität fl. 1.80 per Stück. Kollektion für Herren fl. 5 (25 Stück). Versandt prompt bei strengster Diskretion. **IGNATZ M. ROTHHAUSER**, 41941 Budapest, Königs-gasse 6.

Von **Gustav Klinger's Romanen**

sind nur noch zwei Werke zu haben und auch diese nur in mäßiger Anzahl; Freunde der Klinger'schen Romane werden hiemit eingeladen, die noch vor-rätigen Werke sich anzukaufen. Zu haben sind noch: **Der Todengräber aus der Franzstadt**, drei Bände stark, 40 fr., mit Postverendung 45 fr., **Der Satan aus dem Neugebäude**, zwei Bände stark, 30 fr., mit Postver-endung 35 fr.

Diese Werke werden zu den oben notirten Preisen auch einzeln abgegeben. Zu beziehen durch die Expedi-tion des „Politischen Volksblattes“. Mittelst Post-nachnahme wird, da dies die Sendung erschwert und vertheuert, nichts effectuirt.

Lehrling
(Jsr., hiesiger) aus gutem Hause wird in einem Manufaktur-Engros-Geschäfte aufgenommen. Adresse in der Exp. 40281

Wunderbar ist der Erfolg!
Sommerproffen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von: **Bergmann's Liliemilch-Seife** von Bergmann & Comp. in Dresden. Borrätig á St. 45 fr. bei Ferdinand Heruda, Budapest, Hatvanergasse und Stefan Richter, Festung.

Subscriptions-Einladung!

Das

Bankhaus David Lévai

Budapest, Theresienring Nr. 48

fordert sämtliche Konsortialscheinbesitzer der Serie I., Gruppe A, B, C, auf, den aus den am 8. Juni begonnenen Börsespekulationen resultirenden Gewinn an der Kassa zu beheben, und zwar erhält jeder Konsortialscheinbesitzer der Gruppe A 6 fl. 25 fr., der Gruppe B 14 fl. 20 fr. und der Gruppe C 31 fl. als Gewinnstergewinn der vom 8. bis 30. Juni durchgeführten Börsespekulationen ausbezahlt.

Dieses Resultat, sowie die rege Theilnehmung der bereits bestehenden Gruppen, hauptsächlich aber die gegenwärtig außerordentlich günstige Börsenkongunktur veran-lasst mich, eine neue Subskription auf die zu creirende III. Serie zu eröffnen. Meine vorzüglichen Verbindungen ermöglichen es mir, die täglichen Fluktua-tionen an der Börse bestens auszunützen, ich bin daher in der angenehmen Lage, meinen hochverehrten Kommittenten die größtmöglichen Chancen zu bieten.

Vormerkungen auf Konsortialscheine werden bis 8. Juli entgegen genom-men, nachdem die Geschäfte für nachfolgende Gruppen am 10 d. M. beginnen.

Gruppe A III. 100 Anthelle . . . á fl. 25 | Gruppe C 30 Anthelle . . . á fl. 200
B III. 50 . . . á fl. 50 | D 15 . . . á fl. 100

Jede Gruppe wird separat verwaltet und der Reingewinn am Ende eines jeden Monats an meiner Kassa baar ausbezahlt und steht es jedem Theilnehmer frei, nach einmonatlicher Kündigung auszutreten, in welchem Falle der Austrittende sein Kapital sammt abgewickeltm Nutzen baar einahändig erhält. 42214

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Abkürzungen werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Gebrauchte u. neue Feuerzeuge und einbruchssichere **Kassens** offerirt billigst **Wiener Kassen-Fabrik Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6.** 39742

Dampfkesseln, Original Belleville, in Betrieb stehend, gut erhalten, werden wegen Vergrößerung der Kesselanlage billigst verkauft. Auskunft ertheilt **Gutjahr & Müller, Mühlentorbau, Maschinenfabrik u. Eisengießerei in Budapest.** 5244

Elegante Gasenwohnungen, schönes Gasfokal und schöne lichte **Southern-Falken** für Alles geeignet, sind per August zu verlassen. Näh. **Podmanitzkygasse 29.** 5297

VII. Bezirk, Zofephstr. 44, sind 2 Gewölbe sammt Wohnzimmern, Küche und Keller, so auch Wasserleitung, sofort zu vermieten. Zu erfragen bei der **Ersten ungar. Schuhfabrik-Maschinen-Gesellschaft, VII. Murányi-utca 31.** 5301

Offene Stelle. Maschinist zu meiner 40-pferdigen **Stahlmaschine**, welcher bei Dampfmaschinen und Dampfmaschinen längere Zeit im Dienste stand und gute Zeugnisse, Prüfungszeugnisse besitzt, wird per 10. August auf eine längere Zeit in der Dampfmaschine des **Badis E. Fuzi in Sarajewo** aufgenommen. Gefällige Anfragen bei mir selbst. 5317

Konzert-Stutz-Clavier, vollkommen neu, großartig in Ton und Ausführung, Familienverhältnisse halber sehr billig veräußert. **Dohány-utca 1, II. em. 53.** 5248

Eine leistungsfähige **Bilderhandlung** sucht für Ungarn einen soliden **Vertreter** behufs Engros-Abnahme von eingeraubten **Delcolor-Druck-Bildern.** Gefällige Anträge mit Referenzen-Angabe unter „Bilder“ an die Exp. d. Bl. 40286

Ein sehr werthvoller interessanter silberner Münzbecher von prächtiger Arbeit ist zu verkaufen. Näheres: **Pestöplaz 3, I. Stock, Thür Nr. 4.** 40207

Tüchtiger deutscher Korrektor (Schriftlicher) sucht Stellung. Gefällige Anträge unter „Korrektor“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 40244

Ein tüchtiger **Romanis** der Galanterie- und Kurzwarenbranche, guter Detailleur, der ung., deutschen und serb. Sprache mächtig ist, wird sofort acceptirt bei **Math. Fischer, Mohács.** Kopien der Zeugnisse und Photographie erwünscht. 5318

Lehrling aus gutem Hause wird gegen Bezahlung in einer Lederhandlung aufgenommen. Näheres in der Exp. 40261

Fiatol özvegy uri nő házvetőnői állást keres vidékre családhoz vagy magános urhoz; érti a kül- és belgazdaságot, főzést és tejszezelést. Szives megkeresés kéretik „L. M.“ ezim alatt Budán, Szalag-utca 22. 40260

Distinguirte, pensionirte, kinderlose Beamtenwitwe, 38 Jahre alt, sympathisches Aeußere, wünscht mit einem älteren, gebundenen Herrn, Beamten oder Pensionisten, behufs gemeinwirtschaftlichen Haushalts in Korrespondenz zu treten. Briefe unter der Adresse „Glück auf“ Terseg, Strajser Komitat, poste restante erbeten. 5313

Ein gebrauchtes, vierpferdekräftiges **Loftomobil** in gutem Zustande wird zum sofortigen Kaufe gesucht. Offerte sind sub „Bierer-Loftomobil“ an die Exp. d. Bl. zu richten. 5308

Földmunka. Néhány száz köbméter föld elhordandó. Ertesítés a kiadóhivatalban. 40308

Praktikant mit schöner Handschrift wird in einem Engros-Geschäfte aufgenommen. Off. unter Chiffre „M. 500.“ an die Exp. d. Blattes. 40254

Komptoirist mit schöner Handschrift wird in einem Engros-Geschäfte mit Anfangsgehalt von fl. 15 sofort acceptirt. Offerte unter Chiffre „432 M.“ an die Exp. d. Bl. 40253

Komptoirist mit guter Handschrift wird sofort aufgenommen. Solche aus der Maschinenbranche bevorzugt. Offerte sub „M. 664.“ an die Expedition. 5311

Ein Gehilfe oder Gehilfin in **photographischen Fächern** bewandert, und auch in Negativ-Retouche, findet sofort Engagement bei Gebrüder Stoff in Pápa. 5309

Lehrer. Suche einen Korrektor zur Vorbereitung für die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung, der namentlich in Arithmetik und Geometrie (darstell. Geometrie) tüchtig ist. Offerte unter „Baldisht 527“ an die Exp. 40249

Kontoreinrichtung, 4er Kassa, Kontorschrank, 2 Pulte, 2 Tische, Drehschemel, Kopirpresse, sowie einige andere Möbelstücke, Alles von bestem Material, wenig gebraucht, zu verkaufen. Auskunft bei dem Hausmeister **Jabellagasse Nr. 71.** 40251

Ungarische, sowie deutsche Erzieherinnen, in Sprachen tüchtig, mit und ohne Musik, zum sofortigen Eintritt gesucht für Budapest, Umgebung, Provinz durch Frau Anna Gerson, Budapest, Andrassy-ut 21, Mezzanin. Reisegelder in Händen. 5304

Ein Mädchen aus aufrichtigem Hause wird für einen Bäckereiladen als Verkäuferin aufgenommen. Adresse in der Exp. 40258

Lehrbursche aus gutem Hause wird in einem Eisen-, Glas- und Porzellangeschäft zum sofortigen Eintritt gesucht. Tauschlich **Armin, Zolnom.** 5225

Ein tüchtiger Romanis mit angenehmem Aeußern, der in der Mode-, Manufaktur-, Herren-, Damen-Mode- und Konfektionswarenbranche ganz tüchtig ist, der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, tüchtiger Verkäufer und Auslage-Arrangeur, der Buchführung ganz perfekt, sehr schöne Handschrift, wünscht seinen Posten bis 1. event. 15. August zu ändern. Gefällige Anträge unter „R. R.“ an die Exp. erbeten. 40262

Pályázat. A b.-csaba status quo izr. hitk. egy a korigényeknek tökéletesen megfelelő szakképzett első **előimádkozó** **מורה וברך וקורא** állásra pályázatot hirdet. Javadalma évi 600, esetleg 700 frt, szabad lakás, fél sechita és szokások melletti jóvedelem. Az állás egyelőre egy évre és pedig f. é. szeptember hó 1-én töltetik be. Pályázni kívánók (magy. állampolg.) rendesen felszerelt folyamodványokat, melyekben életkor és családszám kitüntető legyen, alulirt hitk. előköszönettel beküldeni sziveskedjenek. Próbalelőadásra csak a meghívottak jelenhetnek meg. Utóköszönet csak az alkalmasoknak fog megérkezni. **B.-Csabán, 1891. július hó 5-én.** **Dr. Kerényi Soma,** hitk. előnk. 5310

Reisender der Eisenbranche, mit angenehmem Exterieur, in Ungarn gut eingeführt, wünscht seinen Posten zu ändern. Vermittler bis zu 200 fl. honorirt. Gef. Anträge unter „Sehr tüchtig“ an die Exp. gegen Inverasement. Derselbe ist **lantionsfähig.** 40266

Elegantes Pianino, schwarz, sehr gut, um 200 Gulden veräußert in **Eder's Klavierfabrik, Batányergasse Nr. 4.** Dasselbst ein neues **Harmonium** mit Orgelton, sehr starker Mechanik, in Eichenholzkasten, um 85 fl. zu haben. 5284

Tüchtige und gutempfohlene Erzieherinnen mit fremden Sprachen und Musikkenntnissen suche ich für hochfeine Familien nach Ungarn, Oesterreich und Ausland. **Kopien, Offerte und Photographie** erbeten an **Mme. Louise Schwarz-Spiegel, Budapest, Andrassy-ut 28.** 5253

Geld auf Lose und **Werthpapiere** (rückzahlbar nach Belieben, auch in kleinen Beträgen) ertheilt in jeder Höhe billigt das **Bank-u. Wechselgeschäft** **Armin Kövály, Satvanergasse 4, Palais Dreher.** 4536

Ein Parterrehaus, im 6. Bezirk, nächst dem **Batányerboulevard,** zur Hälfte 10 Jahre steuerfrei, ist zu verkaufen, eventuell auf ein größeres zu veräußern. Unterhändler ausgeschlossen. Näheres in der Exp. 40162

Reine Schwindel mit neuen Kleidern, welche als alte verkauft werden, sondern nur von **Herrenschäften abgelegte Herrenkleider,** in größter Auswahl zu billigen Preisen sind zu haben **Karlring 2, Ecke Satvanergasse, im Hofe.** Dasselbst auch Kleiderleihanstalt. 5240

Dienstkonturs-Ausschreibung. Bei untergefügter **Waldherrschaft** gelangen mit 1. August l. J. folgende **Beamtensstellen** zur Besetzung: **Forstmeister,** Jahresgehalt 1500 fl., freie Wohnung, Beheizung und Beleuchtung. Gefordert: Absolvirte **Forstakademie** mit höherer Staatsprüfung, vollkommene **Geläufigkeit** in der ungarischen und deutschen Sprache, **Korrespondenz** u. **Buchhaltung,** langjährige Praxis im **Forstwesen,** hauptsächlich **Holzgeschäft** und **Sägemanipulation.** **Forster,** Jahresgehalt 800 fl., freie Wohnung, Beheizung und Beleuchtung. Gefordert: Absolvirte **Forstakademie** mit höherer Staatsprüfung, Praxis im **Forst- und Sägewesen,** Kenntniß der ungarischen Sprache in Wort und Schrift. **Buchhalter,** Jahresgehalt 700 fl., freie Wohnung, Beheizung und Beleuchtung. Gefordert: Vollkommene **Kenntniß** und **Geläufigkeit** in der ungarischen und deutschen kaufmännischen **Buchhaltung,** hauptsächlich **Praxis** im **Holzgeschäft, Geschäftlichkeit** in der **Korrespondenz.** **Maschinist** für eine zweigatterige **Dampfbohrmaschine,** Jahresgehalt circa 1000 fl., je nach **Verschnittquantum,** freie Wohnung, Beheizung und Beleuchtung. Gefordert: Beste **Referenzen** über **Kenntnisse** im **Maschinenwesen** und der **Sägemanipulation.** **Reflektanten** mit den besten **Zeugnissen** haben Gesuche einzulegen an **Hochgeboren Herrn Grafen Armin Mikes in Zabola.** **Graf Armin Mikes'sche Forst- und Dampf-Säge-Verwaltung** **Zabola (Siebenbürgen), Hárómház.** 5305

32 Stück Kippwagen, 500 mm Spurweite, 15 Stück **Kastenwagen,** 600 mm Spurweite, für **Rüben-, Steine- und Erdtransporte** billigst, abzugeben. **Neue Feldbahnen** zu Kauf und Miete. Billige Preise. Günstige **Zahlungsbedingungen.** Gef. Offerte an die **Annoncen-Expedition** **Bernhard Gastein, Budapest, Batányergasse Nr. 4,** erbeten. 5124

Sommerwohnung, Stadtwaldchen, „Töky“-Villa, **Hermína-ut Nr. 1800,** 3 Zimmer und Küche, **Veranda, Terrasse** etc., wegen **Abreise um 150 fl.,** komplet möblirt, zu übergeben. Näheres beim Hausmeister **dasselbst.** 40338

Praktikant (Zbraelit) wird acceptirt. Näheres im **Café Farber.** **Váci-körut Nr. 16,** **Vormittags von 7-9 Uhr,** bei **Hamburger.** 40295

An der hiesigen **isr. Volksschule** sind vom 1. September d. J. folgende Stellen zu besetzen: 1. Die Stelle eines **dipl. Lehrers** mit einem Jahresgehalt von 450 fl. 2. Die Stelle einer **dipl. Lehrerin,** mit einem Jahresgehalt von 350 fl. Bewerber müssen im **vollkommenen Besitz** der ungarischen u. deutschen Sprache sein und wird von Ersterem **hebräisches Fachwissen** unbedingt gefordert, da derselbe auch im **Hebräischen** Unterricht ertheilen muß, während Letztere in **weiblichem Handarbeiten** Unterricht zu ertheilen befähigt sein muß. **Reflektanten** wollen ihre **gehörig instruirten Gesuche** sammt **Zeugnissen,** mit Angabe ihrer **bisherigen Verwendung,** auch **Alter** und **Angabe** ihrer **Familie** an den **gefertigten Schulvorstand** bis 30. Juli einbringen. Den **Acceptirten** werden **Reisekosten** ersetzt. **Mező-Kövesd** (Borsjöder Kom.), den 22. Juni 1891. Der **Schulvorstand: Bodorfy Mór.** 5220

Schönes Ausländer Klavier, Eisenkonstruktion, **Ueberrückung** halber sehr billig zu verkaufen. **Rathhausplatz Nr. 9, I. Stiege, I. Stock 20, Nagy, Mode- salon.** 5285

Starkes Klavier, mit **Eisenverspreizung,** gutem **Ton,** um 140 fl. zu haben. **Esengerygasse 19, im Gasthaus.** 5286

!! Auf Asten !! Uhren und Juwelen! neue und vom **Berjakante** spottbillig! Für Paar: 12 **echtes Silber-Epbestek** 13 fl., 6 **Silberlöffel** 11 1/2 fl., **Goldketten** 13 1/2 fl., **Diamantohrgehänge** 7 1/2 fl., **Massivgoldringe** 3 fl., **Gold-Nemontouruhr** 15 1/2 fl., **Pendeluhr** 8 1/2 fl. **Grünberger Armin Béla, Budapest, Stadthausplatz 9, II. Stiege, II. St.** 39815

Die **Waterbury** übertroffen durch die **Cypres,** echte **Schweizer Remontoir-Uhr,** in **feinem Nidelgehäuse,** zum Preise von **fl. 4.50.** Nur zu haben in der **Fabrik-Niederlage Ellinger Albert, Kerespesi-ut 12.** Dasselbst auch **Wacker-Uhren** zu fl. 2.50.

Eine im **florirendsten Betriebe** seit 20 Jahren und am **Budapester** **Platz** bestehende **Effig-Stein- und Weinzig-Fabrik,** mit überaus **zahlreicher** **Prima Engros- und Detail-Kundschaft** ist zu verkaufen, eventuell wird hiezu ein **kapitalstärkiger Kompagnon** genommen, welcher die **Leitung** zu übernehmen hätte, da der **Eigenthümer** auch in **anderen Unternehmungen** beschäftigt ist. **Nicht anonyme Anträge** unter „**Enkratib**“ an die Exp. d. Bl. 40135

Glas-Stellagen und **Pulte,** sehr schön, sind billig zu verkaufen. **Nbr. in der Exp.** 5038

Süßliche Gargon- wohnung, Leopoldstadt, an der **elektrischen Bahn,** billig zu vermieten; **dortselbst ein kleines Sofazimmer.** Näheres in der Exp. 40334

Ein tüchtiger Romanis der **Spezereibranche,** engros & en detail, der **deutschen, ungarischen** und **serbischen Sprache** mächtig, sucht per 1. August einen **Posten.** Gef. Offerte unter „**Fleischig**“ an die Exp. erbeten. 40268

Kaffeehandl., verbunden mit **Milchhalle,** 100-150 Liter **Milch** täglicher **Abfab,** sofort abzugeben, auch eine **gute Trafsik** ist zu erfragen, aus **Gefälligkeit** **Theresienring 8, Thür 10.** 40339

1 fl. 30 kr. ein Paar **Ausgabe-Schuhe** aus **seinem Leder** oder **Lasting** mit **Seiden-Nähe** bei **W. M. Braun, Karls-gasse, Karlskajerne, vis-à-vis der Schiffgasse.** 40333

Eine Greislerci am **schönsten** **Platz,** elegant **ingerichtet,** **Tageslo-** **nung** 50-60 fl. **nachweis-** **bar,** 600 fl. **Zins** sammt **Wohnung,** ist **preiswürdig** zu verkaufen. Näh. **Walt-** **nerstraße 44, I. Stock 12, J. Hans.** 40341

2- bis 4zimmerige elegante Gasenwohnungen per **August** zu **vermieten.** **Esengerys** und **Keller-** **magazin,** für **Alles** geeig- **net,** per **sofort** **VI.,** **feld-** **erdörsor 33, nächst** der **Pod-** **manitzkygasse.** 40340

Praktikant. Ein **junger Mann,** **Schrift,** aus **guter Familie,** im **Alter** von **14-16 Jahren,** mit **schöner Hand-** **schrift,** wird für das **Komptoir** eines **hiesigen Großhand-** **lungshauses** als **Praktikant** aufgenommen. **Offerte** unter „**Zukunft**“ an die Exp. 40336

Wohnung, 5. Bezirk, **Alföldmángy-gasse** Nr. 21, 2 **Zimmer,** **Küche,** **Speis** sammt **Zugehör,** 1. **August** **beziehb.,** kann aber auch für ein **Geschäft** verlassen werden. **Näheres** beim **Hausmeister.** 40321

Ein tüchtiger Romanis für ein **Spezereiz,** **Kurz-** **und Schnittwaren-Geschäft** in der **Provinz** wird **ge-** **sucht.** **Offerte** und **Zeug-** **nissen** unter „**Charak-** **ter**“ an die Exp. 40285

Eine intelligente **Witwe,** in den **besten Jah-** **ren,** **kinderlos,** von **einem** **eben-** **dem Aeußern,** in der **Kochkunst** und im **Hausli-** **chen** sehr **bewandert,** **wünscht** bei **einem** **alleinstehenden** **Herrn** oder in **einem** **größ-** **eren Hause** als **Wirth-** **schafterin** oder **Besüchle-** **rin** unterzukommen. **Briefe** werden unter „**Gute** **Be-** **handlung**“ an die Exp. er- **beten.** 40313

Eine **dipl. Erzieherin,** **Jsr.,** wird zu **einem** **Knaben** und **einem** **Mädchen** der **Volksschule** und **einem** **Mädchen** der **2. Bürger-** **schulklasse,** welche **außer** den **üblichen** **Lehrgegenständen** auch in **Handarbeit** **Unter-** **richt** ertheilen kann, **pro** 1. **September** **acceptirt.** **Jah-** **resgehalt** 180 fl. und **ganze** **Verpfelegung.** **Offerte** sammt **Zeugnissen** über **Qualifi-** **kation** und **bisherige** **Lei-** **stungen** sind an **Adolf Weiner, Jánna,** **via** **Garam-Verzencze,** bis **25. Juli** einzufenden. 40328